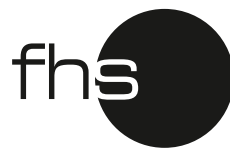




Fachhochschule Salzburg
University of Applied Sciences

08/09

Jahresbericht
Wissensbilanz
2008/2009



Fachhochschule Salzburg
University of Applied Sciences

08 / 09

Jahresbericht
Wissensbilanz
2008 / 2009

Inhalt

Vorwörter

Landeshauptfrau Gabi Burgstaller	7
Die Hochschulleitung	8

Wissensbilanz

Wissen als bedeutender Aktivposten	12
Intelktuelles Vermögen	14
Leistungsprozesse	22
Ergebnisse und Transferleistungen	28

Jahresbericht

Wenn Neues gelingt	32
Was motiviert besser als Erfolg?	36

Alles forscht

Informationstechnologien	42
Holz & Biogene Technologien	44
Tourismus	46
Wirtschaft	48
Medien	49
Design	50
Zukunft	51

Studierendenprojekte

Erfolgsfaktor Praxisbezug	52
---------------------------	----

Internationales

Education goes global	58
Wo bitte gehts nach Harvard?	60

Studiengänge

Betriebswirtschaft	68
Biomedizinische Analytik	70
Design & Produktmanagement	72
Ergotherapie	74
Hebammen	76
Holztechnologie & Holzbau	78
Informationstechnik & System-Management	80
Innovation & Management im Tourismus	82
MultiMediaArt	84
MultiMediaTechnology	86
Orthoptik	88
Physiotherapie	90
Radiologietechnologie	92
Soziale Arbeit	94
Übergeleitete Studiengänge	96

MitarbeiterInnen	98
Lehrbeauftragte	102
Partnerhochschulen	106

Impressum	108
-----------	-----

Vorwort

Arbeitsmarkt bestätigt Qualität der FH-Ausbildung



Die Wirtschaftskrise hat 2008/09 ihre Schatten auf alle Bereiche geworfen, auch auf Bildung und Ausbildung. Menschen wie Unternehmen sind noch mehr als bisher zum Sparen gezwungen und alle Ausgaben werden noch genauer auf ihre Notwendigkeit geprüft.

Vor diesem Hintergrund ist es umso erfreulicher, dass die Fachhochschule Salzburg auch im abgelaufenen Studienjahr den eingeschlagenen Kurs in Richtung Ausbau und Weiterentwicklung halten konnte. Es wurden In-

vestitionen getätigt und beschlossen, welche dem Fachhochschulwesen in Salzburg eine ausgezeichnete Basis für die künftige Weiterentwicklung bieten. So hat das Land beispielsweise die Ausstattung der Labore für den neuen Schwerpunkt Industrielle Informationstechnik finanziert, die es ermöglicht, die Ausbildung im Studiengang Informationstechnik & System-Management noch praxisnäher und relevanter für unsere Industriebetriebe zu gestalten.

Investitionen in die Infrastruktur

2009 fiel auch der Beschluss der Gesellschafter, einen Anbau an das architektonisch großartige FH-Gebäude zu errichten, der vom Land mit fast 10 Millionen Euro finanziert wird und die künftige bedarfsgerechte Entwicklung der Fachhochschule gewährleisten soll. Der Erweiterungsbau am Standort Kuchl wurde ohne Verzögerungen vorangetrieben und fertiggestellt. Alles in allem bilden diese großen Infrastruktur-Investitionen optimale Voraussetzungen für eine qualitativ hochwertige Fachhochschul-Ausbildung.

Diese Qualität der Ausbildung haben die Lehrenden und Studierenden im abgelaufenen Studienjahr wieder eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Den Beweis dafür liefert der Arbeitsmarkt. Es gibt in wirtschaftlich schwierigen Zeiten zwar keine Arbeitsplatzgarantien, aber unsere Absolventinnen und Absolventen haben nach wie vor sehr gute Berufschancen. Dass dies auch in Zukunft so sein wird, muss unser aller erklärtes gemeinsames Ziel bleiben.

Gabi Burgstaller
Landeshauptfrau

Vorwort

Ein klares Bekenntnis zur Fachhochschule und ihrer Weiterentwicklung

- 10 *„Der Erweiterungsbau am Campus Kuchl ist in Betrieb und vom Land Salzburg haben wir die Finanzierungszusage für den Zubau am Campus Urstein.“ Zufriedene Gesichter bei Geschäftsführerin Doris Walter und Geschäftsführer Raimund Ribitsch. Der Wirtschaftswachstumsfonds des Landes Salzburg macht den dringend benötigten Zubau möglich.*

Auf geplanten 4.000 m² entstehen in Urstein unter anderem Seminarräume, Labore und ein Bibliotheksspeicher, zusätzliche Abstellflächen werden die Parksituation entschärfen. Die

knappe 10-Millionen-Euro-Investition des Landes gerade in wirtschaftlichen Krisenzeiten sei ein „klares Bekenntnis zur Fachhochschule und ihrem Ausbildungskonzept“, betont Ribitsch. „Mit dem Zubau ist gewährleistet, dass unser Entwicklungskonzept auch räumlich Platz findet und unsere Studierenden noch in drei Jahren einen Sitzplatz im Hörsaal und Labor haben werden“, fügt Doris Walter mit Blick auf die angespannte Raumsituation an Österreichs Universitäten hinzu. Auch wenn das Ziel einer 34-prozentigen Erhöhung der Studienplatzfinanzierung nicht erreicht wurde: Die vom Wissen-



Zufriedene Gesichter bei der Hochschulleitung der FH Salzburg: Vizerektorin Karin Mairitsch, Rektor Erhard Busek, Geschäftsführer Raimund Ribitsch, Geschäftsführerin Doris Walter



Transparenz durch raumhohe Verglasung in den Gängen



Campus Kuchl: Zubau ist erster universitärer Holzbau in Passivhausstandard

schaftsministerium genehmigte Indexanpassung von 13,7 Prozent ist für die Geschäftsführung der FH Salzburg dennoch ein wichtiger Etappensieg zur Sicherung der Zukunft der Fachhochschulen. Seit Gründung der FH Salzburg im Jahr 1993 waren die Förderungen pro Studienplatz bis 2009 gleich geblieben. Die zusätzlichen Mittel packte die Hochschulleitung der FH Salzburg in ein zukunftsweisendes Konjunkturpaket für Lehre, Forschung und Services. „Wir reagieren damit auf Mehrbelastungen, die infolge der Umstellung auf das Bachelor-/Master-System entstehen.“ Erste Maßnahmen: Zusätzliche MitarbeiterInnen wurden eingestellt, entsprechende prozessorientierte Freistellungen eingeführt und eine Initiative gestartet, die das Verständnis zwischen Lehre und Services fördern soll.

„In der Forschung von Drittmitteln abhängig zu sein, ist kein gangbarer Weg für eine Hochschule.“

Erhard Busek, Rektor

Mit der Studienplatzfinanzierung nur bedingt zufrieden ist Erhard Busek, Rektor der FH Salzburg. Die Erhöhung sei zwar ein Beitrag zur Qualitätssicherung der Lehre, das Thema Forschung an den Fachhochschulen sei damit noch nicht abgesichert. „Es ist eine wichtige Aufgabe, die eigenen Forschungsleistungen und deren Bedeutung für den österreichischen Wirtschaftsstandort in Zukunft noch besser sichtbar zu machen.“ Eine kontinuierliche Forschungsfinanzierung fehle gänzlich und nur von Drittmitteln abhängig zu sein, sei kein gangbarer Weg für eine Hochschule. Busek: „Wir müssen dranbleiben und um mehr Geld kämpfen.“

Derweil beginnt für die FH Salzburg die letzte Phase der Bachelor-/Master-Umstellung. Die ersten drei Master sind im Herbst 2009 gestartet, die restlichen befinden sich in der Pipeline. „Hohe Projekt- und Praxisorientierung kombiniert mit Forschung, die auf diesem Level der akademischen Aus-

bildung Relevanz hat“, ist für Vizerektorin Karin Mairitsch ein Konzept, das Masterprogramme überzeugend macht. „Wir erfüllen unseren Teil der Vereinbarung: höchste Qualität hinsichtlich Praxis und Wissenschaft.“

Die Nase vorn hat die FH Salzburg bei der Einsetzung eines integrierten Hochschulqualitätsmanagementsystems. „QM ist europaweit das strategische Werkzeug zur Entwicklung und Steuerung von Hochschulstudiengängen. Wer da nicht voraus ist, wird am Markt nicht bestehen können“, ist Doris Walter überzeugt. QM gewährleiste, dass man sich nicht in Werkzeugen verliere, sondern sich an Zielen und Visionen orientiert. Auch anderen Hochschulen sei positiv aufgefallen, „dass wir hier eine Vorreiterrolle einnehmen“.

Am Puls der Zeit ist die FH Salzburg auch mit der Implementierung der gesundheitswissenschaftlichen Studiengänge – zuletzt ging der Bachelor Gesundheits- & Krankenpflege im Herbst 2009 an den Start. Ribitsch: „Eine aktuelle Studie prognostiziert dem Gesundheitswesen einen jährlichen Beschäftigungszuwachs von 2,4 %. Das Thema Gesundheit wird wohl der Innovationsschub der Zukunft sein.“

Talent und Engagement der MitarbeiterInnen prägen unsere Hochschule und sichern deren Weiterentwicklung, das Vertrauen der PartnerInnen in unsere Kompetenzen sind uns Motivation und Ansporn.

Wir danken.

Erhard Busek
Rektor

Raimund Ribitsch
Geschäftsführer

Karin Mairitsch
Vizerektorin

Doris Walter
Geschäftsführerin





08/09
Wissensbilanz

Wissen als bedeutender Aktivposten

Wissen ist die zentrale Voraussetzung gesellschaftlicher Entwicklung

- 14** *Mit der fünften Wissensbilanz würdigt die Fachhochschule Salzburg erneut die Leistungen ihrer MitarbeiterInnen im Studienjahr 2008/09 und zeigt gleichzeitig ihr intellektuelles Kapital als Schlüsselfaktor für Innovationsfähigkeit sowie nachhaltiges Wertschöpfungspotenzial auf.*

Die FH Salzburg hat sich in der Vergangenheit in den Wissensgebieten Informationstechnologien, Holz & Biogene Technologien, Wirtschaft & Tourismus, Medien & Design und Gesundheit & Soziales als anerkanntes Kompetenzzentrum im Spitzenfeld des österreichischen Fachhochschulsektors etabliert und ist bestrebt diese Position nicht nur zu halten, sondern auch auszubauen.

Die Verfolgung dieses Anliegens bedarf aussagekräftiger Anhaltspunkte für die Beantwortung der Frage, was eine Bildungsinstitution zu leisten hat und was sie tatsächlich leistet, um den Anforderungen unserer Wissensgesellschaft zu entsprechen.

Der für die FH Salzburg zentrale Faktor „Wissen“ in Form von Generierung und Vermittlung in Lehre und Forschung & Entwicklung und gleichzeitiger Unternehmenszweck erhält in Form der Wissensbilanz einen gebührenden Stellenwert und ein adäquates Instrument, das über den obligatorischen Jahresabschluss hinausgeht.

Nicht nur die Verwendung öffentlicher Mittel im Kontext der erbrachten Leistungsprozesse in Lehre, Forschung & Entwicklung und Organisation kann durch die Wissensbilanz dokumentiert und gerechtfertigt werden, sondern sie bietet darüber hinaus einen wertvollen Einblick in die immateriellen Werte, die spezifischen Stärken und Schwächen sowie die Wettbewerbsfähigkeit der FH Salzburg.

Würde man in der Wissensbilanz nur quantitative Kennzahlen betrachten, so würde man den Leistungen der WissensträgerInnen, die sich vornehmlich „zwischen den Zahlen“ darstellen, nicht annähernd gerecht werden. In den narrativen Teilen der Wissensbilanz stehen deshalb die Menschen im Vordergrund.

Die auf den Werten, dem Leitbild und der Vision der FH Salzburg basierenden Wissensziele explizieren in transparenter und verbindlicher Weise die Qualitätsansprüche in all ihren Bereichen.

Die übergeordnete Wissensstrategie – Wissensziele – prägt sowohl die Qualitätsziele von Lehre und Forschung auf operativer Ebene als auch alle organisationalen Wissensprozesse wie die Schaffung, Teilung und Vermittlung von Wissen. Schließlich dokumentiert die Wissensbilanz die Ergebnisse und Transferleistungen im Sinne der Verwertung des Wissens in Publikationen, Preisen oder für den Arbeitsmarkt adäquat ausgebildeten AbsolventInnen.

Die von den Wissenszielen abgeleiteten Qualitätsziele werden zugunsten einer transparenten Darstellung der Kennzahlen im folgenden Bericht nicht aufgezeigt.

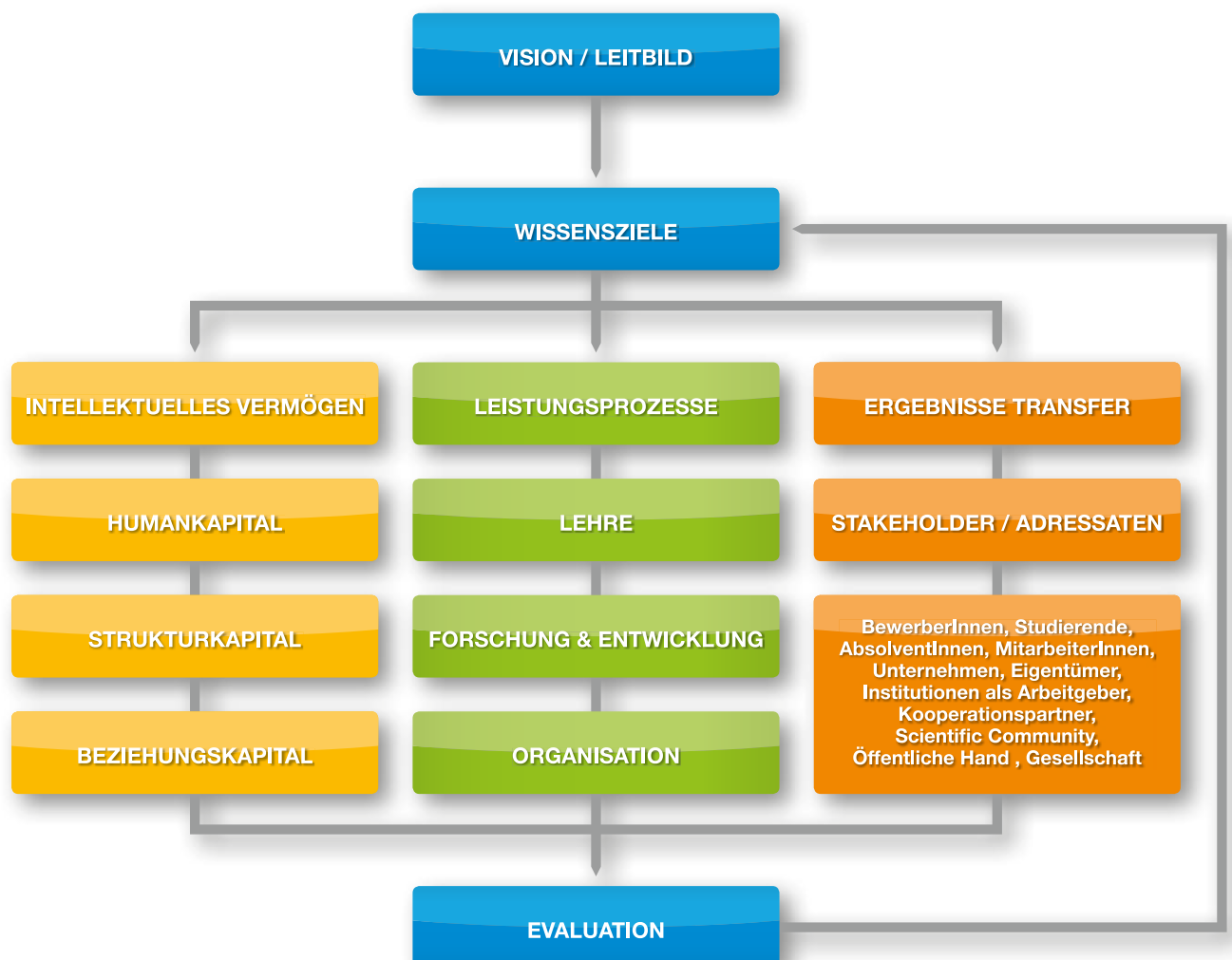
Ihre strategische Aussagekraft und ihren prospektiven Stellenwert erhält die Wissensbilanz durch die Integration in das FH-Management und ihre Anwendung als FH-weites Steuerungsinstrument sowie Basistool des Qualitätsmanagements.

Die Entwicklung der FH Salzburg in den verschiedenen Dimensionen lässt sich einerseits aus dem Zahlenvergleich zum Vorjahr sowie durch die beispielhafte Beschreibung von erfolgten Maßnahmen ablesen. In der Folge werden die Dimensionen der Wissensbilanz mit ihren zentralen Wissenszielen (Auswahl) sowie deren konkrete Umsetzungsmaßnahmen im Berichtszeitraum dargestellt.

Besonders erfreulich ist, dass bei beinahe allen erhobenen Kennzahlen und Leistungsprozessen im Vergleich zum Vorjahr ein deutlicher Trend nach oben ersichtlich ist.



15



Intellektuelles Vermögen

Wissensziel „Kompetenz durch
Wissensvielfalt“ – Humankapital

16



Die hohe fachliche, wissenschaftliche, berufspraktische und methodische Kompetenz der MitarbeiterInnen stellt die für eine Bildungseinrichtung und deren reibungslosen Ablauf erforderliche Wissensqualität, -vielfalt und -tiefe in Lehre, F&E und Organisation sicher.

Fachwissen gekoppelt mit Leistungs- und Lernbereitschaft (Förderung durch gezielte Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen) sowie hohe Flexibilität sind die Erfolgsfaktoren der FH Salzburg. Hauptberufliche, wissenschaftlich und/oder künstlerisch qualifizierte Lehrende mit entsprechender Berufs-, Forschungs- & Lehrerfahrung gewährleisten das für den Bildungsauftrag geforderte Wissenspotenzial auf Hochschulniveau, ebenso wie qualifizierte Lehrende aus der Berufspraxis den aktuellen Stand der praxisnahen Ausbildung garantieren.

Das Kapital steckt in den Köpfen

Die MitarbeiterInnen sowie die externen Lehrbeauftragten sind die TrägerInnen der kostbaren Ressource Wissen und der Motor unserer Fachhochschule.

Das Charakteristikum der FH Salzburg – die Vielfalt – ist ein Leitparadigma für die Zusammensetzung des Lehrpersonals. 558 externe Lehrbeauftragte gewährleisten als ExpertInnen aus den verschiedensten beruflichen Feldern den aktuellen Praxisbezug der fachhochschulischen Ausbildung, während die MitarbeiterInnen des akademischen Bereiches (108 Personen) vornehmlich das wissenschaftstheoretisch-methodische Fundament der Lehre bilden und für die Nachhaltigkeit in der Umsetzung der Studienkonzepte sorgen.

Eine Personalaufstockung von ca. 13 Prozent spiegelt vor allem den erhöhten Ressourcenbedarf sowohl im akademischen wie auch im Organisationsbereich durch die Umstellung auf die zweistufige Bachelor/Master-Studienarchitektur sowie auf die veränderten gesetzlichen Rahmenbedingungen (6-Semesterwochenstunden-Regelung) wider.



MitarbeiterInnen	2008/2009	2007/2008	Änderung in %	17
Gesamt*	210	186	+ 13	
Vollzeitäquivalente**	173,73	158,60	+ 10	
Lehre & Forschung, Services für Lehre, Organisation (%)	52 : 37 : 11	54 : 28 : 18		
Verhältnis   MitarbeiterInnen (%)	55 : 45	52 : 48		
Verhältnis   MitarbeiterInnen in Führungspositionen (%)	38 : 62	45 : 55		
Aufteilung nach Funktionsbereichen				
Management (Geschäftsführung, AbteilungsleiterInnen)	10	8	+ 25	
LeiterInnen (Fachhochschulkollegium)	2	2	0	
StudiengangsleiterInnen	17	16	+ 6	
Lehr- & Forschungspersonal	89	82	+ 9	
Services für Lehrende ***	64	52	+ 23	
Organisation ****	18	15	+ 20	
Hauspersonal, Gebäude- & Haustechnik	7	9	- 22	
Gesundheits- & Soziale Dienste (Sports Department)	2	2	0	
Anzahl der externen Lehrenden	558	516	+ 8	
Betreuungsverhältnis ¹	1 : 28	1 : 27	- 3,6	
Firmenzugehörigkeit in Jahren**	3,41	3,50	- 3	
Fortbildungstage**	777	691	+ 12	

* Hauptberuflich Lehrende zum Stichtag 31.08.2009

** Durchschnittswert

*** Bibliothek, International Office, eLearning, Studienorganisation

**** Personal & Recht, Information Services, Marketing & Kommunikation

¹ Das Betreuungsverhältnis wird daran gemessen, wie viele Studierende pro hauptberuflich Lehrendem/Lehrender im aktuellen Studienjahr eingeschrieben sind.



- 18** Mit dieser Maßnahme wurde unter anderem darauf abgezielt, das Betreuungsverhältnis Lehrende zu Studierenden als wesentlicher Qualitätsindikator mit 1:28 trotz fehlender Valorisierung im Vergleich zum Vorjahr annähernd halten zu können.

Die steigende Anzahl von studienrechtlichen Problemstellungen, Nostrifizierungen, die Erstellung von Werk- sowie Kooperationsverträgen und die Beantwortung von datenschutzrechtlichen, urheberrechtlichen und markenrechtlichen Anfragen im Zusammenhang mit Werken, die Studierende im Zuge ihres Studiums an der FH Salzburg schaffen, machte es notwendig, eine eigene Expertin dafür einzustellen. Darüber hinaus wurde das Rektorat in Belangen der Studienorganisation durch neue Mitarbeiterinnen gestärkt.

„Das persönliche Wissen ist der einzige Garant für eine attraktive berufliche Tätigkeit, für persönlichen Wohlstand und individuelle Freiheit.“

In der Wissensarbeit sind einerseits formale Qualifikationen der MitarbeiterInnen in Form von individuellen Kenntnissen, Fähigkeiten und Kompetenzen und andererseits ihre Netzwerke, Erfahrungen, ihr Engagement und ihre Lernbereitschaft entscheidend. Letzteres ist für eine wissensbasierte Organisation mit der Verantwortung, am aktuellen Stand der Wissenschaften auszubilden, deshalb von enormer Bedeutung, da in Zeiten der sinkenden Halbwertszeit einmal aufgebautes Wissen nicht mehr ausreicht, sondern ständig erneuert und aufgerüstet werden muss.

Bezüglich der Qualifikationsstruktur des Lehr- und Forschungspersonals kann durch die sukzessive Akademisierung in den gesundheitswissenschaftlichen Studiengängen ein leichter Anstieg der Diplomabschlüsse verzeichnet werden.

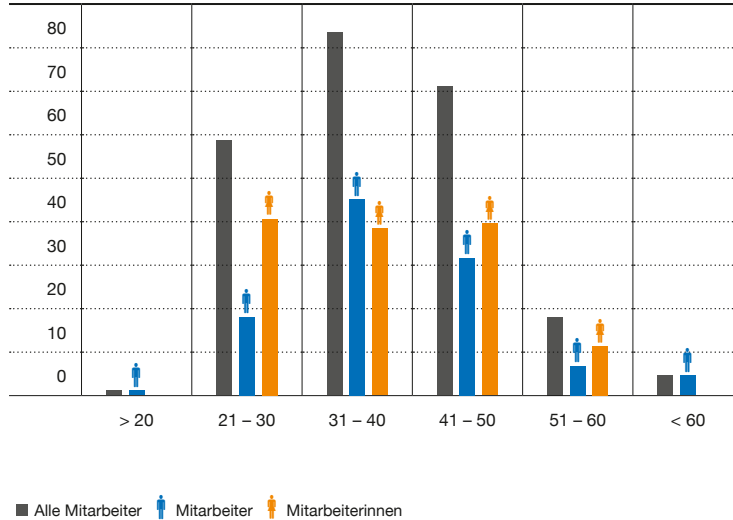
Die Bedeutung der nachhaltigen Pflege und Weiterentwicklung der Wissensressourcen zeigt sich in der Steigerung der in Anspruch genommenen Fortbildungstage um 13 Prozent.

Charakteristisch für die Altersstruktur der Fachhochschule Salzburg ist der Anteil junger MitarbeiterInnen: 60 Prozent sind jünger als 40 Jahre. Die FH Salzburg bietet auch ihren AbsolventInnen nach Möglichkeit sowohl im wissenschaftlichen als auch im administrativen Bereich durch interessante Jobangebote einen Einstieg in die Berufskarriere und stellt sich damit bewusst als Karrieresprungbrett zur Verfügung. Derzeit sind 27 AbsolventInnen als hauptberufliche MitarbeiterInnen sowohl im Bereich der FH-Services als auch als wissenschaftliche MitarbeiterInnen tätig.





Altersverteilung der MitarbeiterInnen



Verleihungen (1.9.2008 – 31.8.2009)

Professuren

FH-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ursula Kraus

FH-Prof. Dr. Dirk Steinbach

FH-Prof.ⁱⁿ DIⁱⁿ Brigitte Jellinek

FH-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Monika Wilhelm

FH-Prof. Erich Streitwieser, MSc

FH-Prof. Dr. Roald Steiner

Assistenz-Professuren

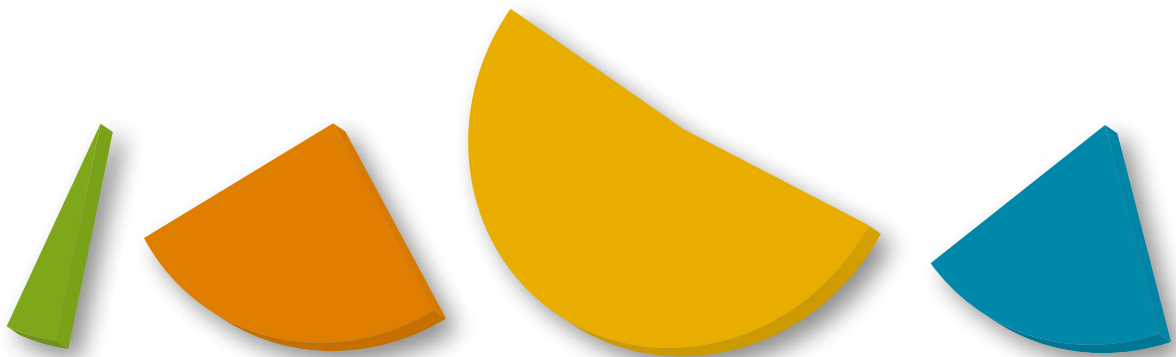
FH-Ass.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Felicitas Thiel

FH-Ass.-Prof. DI Lars Örtel

FH-Ass.-Prof. DI (FH) Werner Pomwenger

FH-Ass.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a (FH) Natasa Deutinger

19



Akademische Qualifikation des Lehr- & Forschungspersonals

Habilitiert
Promoviert
Diplomstudium
Bachelor und sonstige Qualifikation

2008/2009	2007/2008	Änderung in %
4	4	0
25	25	0
52	50	+ 4
19	21	- 10

Wissensziel, Bereitstellung hochschuladäquater Infrastruktur und Know-how-Ressourcen – Strukturkapital

- 20 Die Fachhochschule Salzburg ist sich ihrer Verantwortung als Bildungsträgerin bewusst und verwendet die ihr zur Verfügung stehenden Mittel in effizienter Weise für die Bereitstellung optimaler infrastruktureller Rahmenbedingungen für den Lehr- und Forschungsbetrieb.

Die räumlichen Arbeits- und Studienbedingungen, unterstützt durch eine flächendeckend modernste Sach- und Medienausstattung der Lehrräume, sind qualitativ besonders hochwertig.



Investitionen ¹	2008/2009	2007/2008	Änderung in %
Bibliothekserweiterung	107,90	104,90	+ 3
IT-Ausstattung*	691,70	716,90	- 4
Sachausstattung	382,10	270,70	+ 41
Lizenzen	131,40	128,30	+ 2
Summe	1.313,10	1.220,80	+ 8

Räumliche Infrastruktur	2008/2009	2007/2008	Änderung in %
Anzahl der Räume	242	242	0
Quadratmeter pro Arbeitsplatz	15,10	15,80	- 4
Quadratmeter Lehrfläche pro StudentIn	5,76	6	- 6

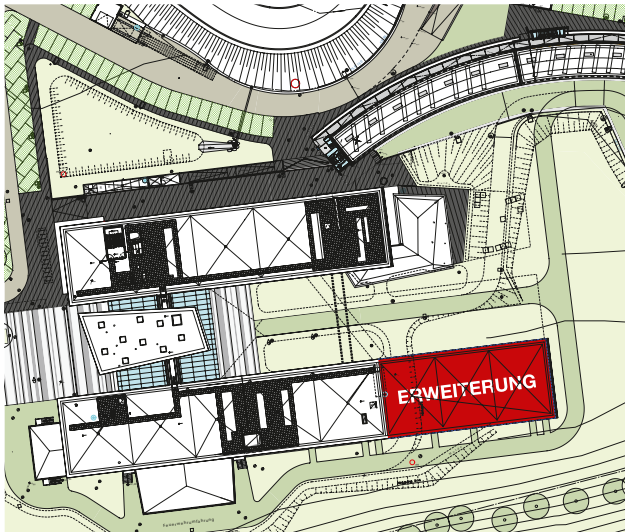
Fachhochschul-Bibliotheken ²	2008/2009	2007/2008	Änderung in %
Bücher	24.883	24.048	+ 3
Zeitschriftenbestand	9.961	9.146	+ 9
Zeitschriften-Abonnements	194	215	- 10
Digitale Medien	1.493	1.367	+ 9
Neubestellungen**	1.966	2.110	- 7

* Inklusive Audio- & Video-Equipment

** Alle Medien im Zeitraum 01.09.2008 – 31.08.2009

¹ In Tausend Euro

² Bestände der Bibliotheken Urstein, Kuchl, Universitätsklinikum Salzburg



Keine Ernte ohne ein Wissen förderndes (Um-)Feld

Die Position Strukturkapital beschreibt den Einsatz der infrastrukturellen und organisatorischen Rahmenbedingungen (Bibliothek, Labors, Raumkonzept, Lehrveranstaltungsräume, Aufenthaltsbereiche, Gastronomie etc.), unter denen Wissensprozesse stattfinden, sowie den Zugang zu Wissensplattformen und Weiterbildungsangeboten.

Das Investitionsniveau wurde auch im Jahre 2008/2009 in allen Bereichen gehalten bzw. sogar übertroffen. Die Erhöhung der Ausgaben in Sachausstattung um 41 Prozent ergibt sich aus einer Sonderinvestition in Laborausstattung am Campus Kuchl. Die Bibliothekserweiterung (Literatur, Medien, Wissensdatenbanken) wird kontinuierlich weiter betrieben, auch wenn insgesamt die Steigerungsraten gegenüber den Vorjahren etwas geringer ausfallen.

Wissen braucht Raum:

Geplante Expansion am Campus Urstein

Die in den Kennzahlen bereits erkennbaren leicht sinkenden Raumkapazitäten pro Personalzahl bzw. Studierenden, der neu akkreditierte Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege bzw. neue Master-Studienangebote veranlassten die Eigentümer Wirtschaftskammer und Arbeiterkammer mit der Geschäftsführung frühzeitig zu entsprechenden Vorbereitungen bzw. Finanzierungsverhandlungen für einen Erweiterungsbau am Standort Urstein.

Ende Mai 2009 wurde die Erweiterung des Campus Urstein auf Eigengrund beschlossen. Der Westtrakt des FH-Gebäudes wird um 40 m in Richtung südlicher Campus verlängert. Damit werden ca. 4.400 m² zusätzliche Nutzfläche für Lehre & Forschung geschaffen. Weiters erhält der Campus mit der Errichtung eines unterirdischen Parkdecks entlang der Ostseite des Studentenheims zusätzliche 100 Parkplätze. Das Land Salzburg legte auch hier ein klares Bekenntnis zur Fachhochschule Salzburg, zu Ausbau und Weiterentwicklung ab und

finanziert die Gesamtinvestition von voraussichtlich 11,3 Mio. Euro mit 9,81 Mio. Euro aus dem Zukunftsfonds des Landes. Der Baubeginn ist Sommer 2010, die Inbetriebnahme ist im WS 2011/12 geplant.

Erfolgreich in Betrieb genommen:

Erweiterung am Campus Kuchl

Nach einer Bauzeit von knapp einem Jahr wurde im Sommer 2009 die Erweiterung des Campus Kuchl in Betrieb genommen. Mit Beginn des Wintersemesters 2009/10 stehen den Studierenden somit zusätzliche Labor- und Seminarräume in beachtenswerter Qualität zur Verfügung.

Das Gebäude des Architekturbüros Dietrich I Untertrifaller aus Bregenz ist das erste Hochschulgebäude, welches als konstruktiver Holzbau in Passivhausstandard ausgeführt wurde. Eine weitere Besonderheit besteht in der Möglichkeit, das Gebäude mittels Fernwärme durch eine Sorptionskühlanlage zu kühlen. Die Fernwärme dazu stammt aus regenerativer Biomasse des regionalen Hackschnitzelheizwerkes Kuchl. Die Fachhochschule Salzburg leistet damit einen wichtigen Impuls für nachhaltiges Bauen im Hochschulbereich.

Die Gesamtinvestition inklusive der Adaptionsumbauten im Bestandsgebäude und der Einrichtung beträgt ca. 3,6 Mio. Euro. Das Land Salzburg finanziert diese zukunftssträchtige Investition mit 3,15 Mio. Euro die restlichen 0,45 Mio. Euro trägt die FH Salzburg.

Bequem und ökologisch zur Arbeit: Aktion Jobticket

Das 2007 auf Initiative des Regionalverbands Tennengau gestartete Pilotprojekt „Mitarbeitermobilität Tennengau“ hat sich zu einer Erfolgsstory entwickelt. Die FH Salzburg trägt diese Initiative seit Anbeginn finanziell und ideell mit. Mittlerweile nehmen knapp 35 Prozent der FH-MitarbeiterInnen das Angebot einer ermäßigten Jahreskarte für die öffentlichen Verkehrsmittel vom Wohnort zum Arbeitsplatz in Anspruch.

Wissensziel „Förderung von Kooperationen in Partnerschaften und Netzwerken“ – Beziehungskapital

- 22** *Die Fachhochschule Salzburg ist in sämtlichen Leistungsprozessen aktiv an internationalen und nationalen Netzwerken beteiligt und fördert kontinuierlich und in systematischer Form Kooperationen mit internationalen und nationalen Unternehmen, Institutionen sowie Hochschulen in allen Kompetenzfeldern.*

Unsere Stärke: Wirtschaftliche Vernetzung

Die FH Salzburg verfügt über zahlreiche für die Lehre und Forschung förderliche nationale und internationale Kooperationen

„Wissen ist die einzige Ressource, die sich durch nutzen und teilen vermehrt.“

mit Unternehmen, Institutionen sowie Hochschulen. Besonders dicht und umfassend ist die Vernetzung mit Kooperationspartnern aus der Wirtschaft in den speziellen Berufsfeldern der verschiedenen Studiengänge, da letztlich ein Großteil der Praxis- und Studienprojekte auf Kooperationen mit externen Partnern beruht. Nähere Informationen diesbezüglich (z. B. Beschreibungen von exemplarischen Kooperationen) finden Sie im studiengangspezifischen Berichtsteil (Seiten 68 – 97)

Weiters wird insbesondere die gesundheitswissenschaftliche Ausbildung an der FH Salzburg nicht nur durch die bewährte Kooperationspartnerschaft mit den Salzburger Landeskliniken, sondern auch durch unzählige Vereinbarungen mit regionalen, aber auch internationalen Praktikumsstellen in

unterschiedlichsten Institutionen getragen, ohne die eine qualitätsvolle Praxisausbildung nicht möglich wäre.

Die bereits seit 2006 und vom Studiengang Betriebswirtschaft jeweils als Studierendenprojekt durchgeführte Jobmesse CONTACTA verzeichnete mit über 40 Unternehmen einen neuen Ausstellerrekord. Dies zeigt, dass renommierte Firmen nach wie vor auf der Suche nach qualifizierten Fachkräften sind und wie wichtig die Unterstützung der Vernetzung durch die Fachhochschule gerade in Zeiten angespannter Wirtschaftslage ist.

Die FH Salzburg legt ebenfalls großen Wert auf hochwertige und nachhaltige internationale Hochschulpartnerschaften (112), die regelmäßig evaluiert werden. Sie bilden die Basis für den bereichernden wissenschaftlichen und kulturellen Austausch unserer Studierenden und Lehrenden. Sehen Sie dazu die Liste der Partneruniversitäten auf Seite 106.



Beziehungskapital	2008/2009	2007/2008	Änderung in %
Partnerhochschulen und -universitäten	112	114	- 2
davon europäisch	89	—	—
davon international	23	—	—
Beteiligungen an Unternehmen	3	3	0

Wissensziel „Aufbau und Förderung des Alumni-Netzwerks“ – Beziehungskapital



23

Das Alumni-Netzwerk ist aufgebaut und wird ständig erweitert. Es ist der FH Salzburg ein besonderes Anliegen, mit ihren AbsolventInnen in Kontakt zu bleiben und eine Plattform zur wechselseitigen Vernetzung anzubieten.

Wissensaustausch stärkt: Alumni-Plattform der FH Salzburg

Seit März 2008 betreibt die FH Salzburg ein eigenes Alumni-Service. Von den derzeit knapp 2.700 AbsolventInnen haben sich bereits 30 Prozent registriert und laufend kommen neue Anmeldungen dazu. Auf der Alumni-Plattform werden neben Jobangeboten vor allem Workshops und Seminare angeboten, die speziell für diese Zielgruppe von großem Interesse

sind. Durchschnittlich einmal pro Monat werden verschiedenste Veranstaltungen angeboten. Dazu zählen, um nur einige herauszugreifen, Workshops zu Inhalten wie Leadership, Diversity Management oder berufsfeldspezifische ExpertInnenberichte. Im Zuge dessen konnte beispielsweise der international bekannte Kaizen-Experte Minoru Tominaga als Vortragender gewonnen werden.

Eine weitere wichtige Aufgabe des Alumniclubs ist es, die Vernetzung der Alumnimitglieder untereinander zu fördern. Zu diesem Zweck gibt es von AbsolventInnen für AbsolventInnen angebotene Veranstaltungen. Der im Rahmen des Sommerfestes bereits zum zweiten Mal veranstaltete Alumni-Cocktail erfreute sich regen Zuspruchs.

Leistungsprozesse

Wissensziel „Angebot und Durchführung einer praxisorientierten Berufsausbildung auf Hochschulelevel“ – Leistungsprozess Lehre

- 24** *Die Fachhochschule Salzburg bietet den Studierenden eine wissenschaftlich fundierte und berufsfeldbezogene Hochschulausbildung in den Kompetenzfeldern Informationstechnologien, Holz- & Biogene Technologien, Wirtschaft & Tourismus, Medien & Design und Gesundheit & Soziales und ist damit durch ihr vielfältiges Studienangebot besonders attraktiv.*

Die Vielfalt der Studienrichtungen wirkt sich förderlich auf die Hochschulkultur aus, indem sie den Austausch zwischen den Fachdisziplinen unterstützt. Systematisch durchgeführte Reflexionen bzw. Evaluierungen gewährleisten eine inhaltliche und didaktische Weiterentwicklung der Studiengangskonzepte.

Im Zuge der Bachelor-/Master-Umstellung ist der Betreuungsaufwand für das akademische Personal erheblich gestiegen. Im Berichtszeitraum wurden an der FH Salzburg insgesamt 601 Bachelorarbeiten und 377 Diplomarbeiten betreut sowie 346 Praktika in nicht-gesundheitswissenschaftlichen Studiengängen angeleitet.

Innovationskraft: Entwicklung neuer Studiengänge

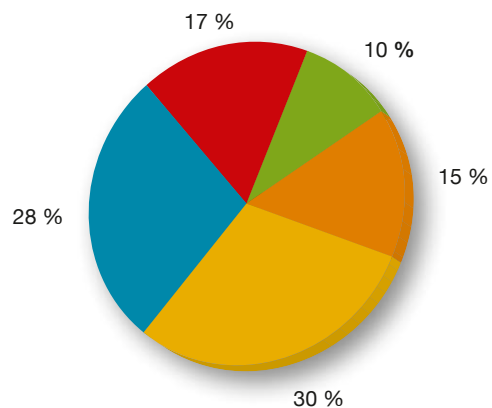
Das Land Salzburg blieb seiner Bildungspolitik zur Förderung der Akademisierung der gesundheitswissenschaftlichen Berufe treu und stellte nicht nur die Finanzierung für ein entsprechendes Studienangebot im Bereich der Gesundheits- & Krankenpflege bereit, sondern beauftragte gleichzeitig die FH Salzburg mit der Entwicklung eines entsprechenden Bachelorstudiengangs, der erfolgreich akkreditiert wurde.

Im Studienjahr 2008/09 wurden ferner gemäß den Anforderungen der Bologna-Erklärung der Bachelorstudiengang Soziale Arbeit sowie die ersten Masterstudiengänge Informationstechnik & System-Management, MultiMediaArt und Design & Produktmanagement akkreditiert. Als besonders innovatives Curriculum lässt sich das Masterprogramm MultiMediaArt herausstreichen, das auch international einen hohen Zuspruch

(Bewerberzahlen) verzeichnet. Damit ist die Umstellung auf die zweistufige Studienarchitektur an der FH Salzburg soweit vollzogen. Neue Masterprogramme in den Bereichen Tourismus, Betriebswirtschaft und Holztechnologie & Holzwirtschaft als konsekutive Konzepte auf die bestehenden Bachelorstudiengänge sind in Vorbereitung.

Im Studienjahr 2008/09 bestand das in Österreich einzigartige interdisziplinäre Studienkonzept des MediaCube der Studiengänge MultiMediaArt und MultiMediaTechnology seine Feuerprobe und kann auf ein geglücktes Studienjahr zurückblicken. Dies zeigt sich beispielsweise darin, dass nach Absolvierung des ersten Jahres begabte Studierende beider Studienrichtungen tatsächlich die Möglichkeit des Doppelstudiums ergriffen haben. Auch die erfolgreichen Projektoperationen im Rahmen der Qualifikationsprojekte bestätigen das Konzept der Vermittlung von interdisziplinären Kompetenzen, welche die Brücke zwischen den GestalterInnen und TechnikerInnen schlägt.

Studierende in den Wissensbereichen



■ Holz & Biogene Technologien ■ Informationstechnologien
■ Wirtschaft & Tourismus ■ Medien & Design ■ Gesundheit & Soziales



Leistungsprozesse in der Lehre	2008/2009	2007/2008	Änderung in %	25
Studiengänge	16	16	0	
Studierende*	2.009	1.856	+ 8	
Studierende in Prozent ♀	56	58	- 3	
Studierende in Prozent ♂	44	42	+ 5	
BewerberInnen pro Jahr	1.777	1.948	- 9	
AnfängerInnen-Studienplätze pro Jahr	519	590	- 12	
BewerberInnen je AnfängerInnen-Studienplatz	3,4	3,6	- 6	
AbsolventInnen**	2.681	2.277	+ 18	
geleistete, angebotene Semesterwochenstunden	4.734	4.936	- 4	
angebotene Lehrveranstaltungsstunden	66.276	69.104	- 4	

* Gesamtzahl aller StudentInnen der Fachhochschule Salzburg

** Gesamtzahl aller AbsolventInnen der Fachhochschule Salzburg

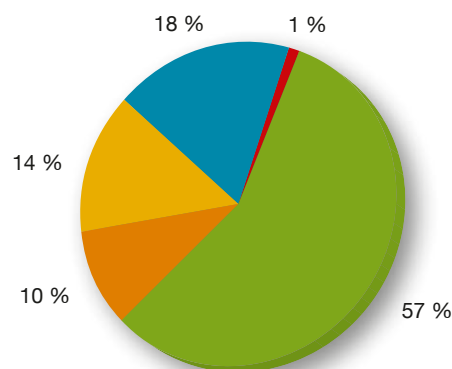
Die gesundheitswissenschaftlichen Studiengängen Orthoptik, Biomedizinische Analytik, Physiotherapie und Hebammen blicken auf einen erfolgreichen ersten Durchlauf der dreijährigen Ausbildung zurück. Sie schicken ihre frischgebackenen Bachelors of Science in Health Studies, wie aus der Praxis rückgemeldet, sowohl theoretisch fundiert als auch praxisorientiert ausgezeichnet auf den Arbeitsmarkt.

Der leichte Rückgang der Anfängerstudienplätze und die damit Hand in Hand gehenden Auswirkungen auf die BewerberInnenzahlen ist lediglich eine Auswirkung der Umschichtungen im Rahmen der Bachelor-/Master-Umstellung, die erst mit dem Masterangebot wieder ausgeglichen wird. Die Zunahme der weiblichen Studierenden ist vornehmlich auf die neuen bzw. den Vollausbau der bestehenden Bachelorstudiengänge aus dem traditionell weiblich dominierten gesundheitswissenschaftlichen Sektor zurückzuführen.

Die Herkunft der Studierenden macht die Bedeutung der FH Salzburg für die Region Salzburg als tertiärer Bildungsträger transparent. Deutschland gewinnt als Einzugsgebiet immer

mehr an Bedeutung, wobei gegenüber dem Vorjahr ein deutlicher Trend nach oben (20 Prozent) beobachtet werden kann.

Herkunft der Studierenden



■ Salzburg ■ Oberösterreich ■ sonstige Bundesländer
■ Deutschland ■ sonstiges Ausland

Wissensziel „Internationalisierung durch Vernetzung und Wissensaustausch“ – Leistungsprozess Lehre

- 26** *Die Fachhochschule Salzburg strebt eine internationale Ausrichtung in Hinblick auf Lehre, Organisation, Wissensaustausch an. Sie fördert durch den internationalen Studierenden-, Lehrenden- & MitarbeiterInnen-Austausch die Kompetenz, sich im europäischen und internationalen Berufskontext zu bewähren.*

Gelebte Partnerschaften: Auslandserfahrungen

Die Studierenden der FH Salzburg nützen, bewiesen durch den neuerlichen Anstieg bei den Outgoing-Studierenden, weiterhin vermehrt die Möglichkeit, internationale Erfahrungen zu sammeln. Bemerkenswert ist dabei allerdings der ausgeprägte Trend, dass die Studierenden ein Auslandspraktikum einem Auslandsstudium vorziehen, was sich in der beträchtlichen Steigerung des Anteils der Erasmuspraktika am Studierendenaustausch um nahezu 100 Prozent niederschlägt. Dies bedeutet, dass das Ziel von Bologna, leichtere Vergleich- und Austauschbarkeit von Studienprogrammen, zumindest in der ersten Umstellungsphase offensichtlich nicht realisiert werden konnte. Im Studienjahr 2008/2009 wurden Auslandspraktika in elf europäischen Ländern sowie sieben Übersee-Staaten absolviert.

Der erhöhten Belastung des akademischen Personals in der Bologna-Umstellungsphase musste weiters durch eine geringere Teacher Mobility Tribut gezollt werden.

Der internationale Wissensaustausch konnte dafür durch die Verpflichtung von renommierten Gastprofessuren maßgeblich intensiviert werden.

Lesen Sie mehr über Internationalisierung ab Seite 58.



Internationalisierung	2008/2009	2007/2008	Änderung in %
Studierendenaustausch (Outgoings)	106	90	+ 18
davon Erasmus	65	—	—
davon Nicht-Erasmus	41	—	—
Studierendenaustausch (Incomings)	98	84	+ 17
davon Erasmus	75	—	—
davon Nicht-Erasmus	23	—	—
Anteil der Erasmus-Praktika am Studierendenaustausch	83	42	+ 98
Lehrendenaustausch (Outgoings)	16	24	- 33
MitarbeiterInnenaustausch (Outgoings)	13	11	+ 18
Gastprofessuren (Incomings)	25	12	+ 108

Wissensziel „Steigerung der Forschungs- & Entwicklungsleistungen“ – Leistungsprozess Forschung & Entwicklung

Die F&E-Aktivitäten der Fachhochschule Salzburg sind fünf Forschungskernbereichen zugeordnet, welche die fünf Kompetenzbereiche der Lehre widerspiegeln. Ziel ist es, die Forschungs- und Entwicklungsleistungen auf regionaler und internationaler Ebene kontinuierlich und nachhaltig zu steigern. Eine leistungsfähige Infrastruktur fördert die hohe Qualität der Forschungsprojekte.

Positive Bilanz: Forschungsaktivitäten gesteigert

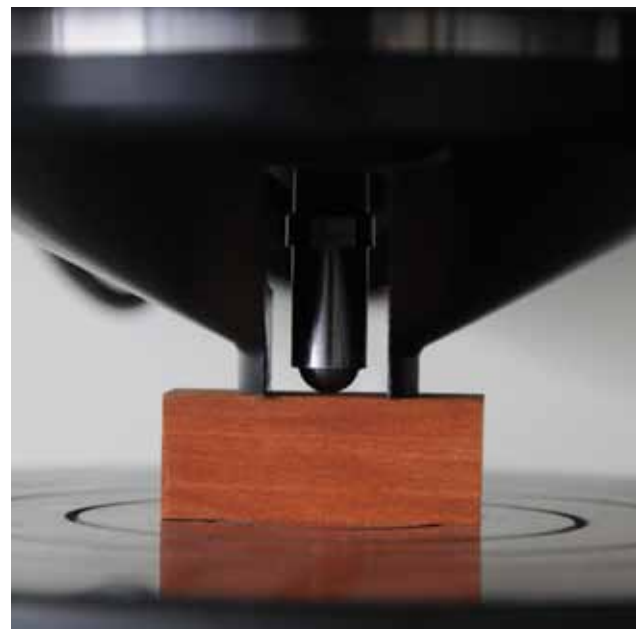
Da die Fachhochschulen in Österreich insbesondere auf die wirtschaftliche, technische und gesellschaftliche Entwicklung orientiert sind und einen entscheidenden Beitrag zu einer höheren berufsorientierten Ausbildung leisten, ist Forschung ein unverzichtbarer Teil der Aufgabe der FH Salzburg. Forschung made by Fachhochschulen unterscheidet sich von der universitären Forschung vor allem durch die stärkere Umsetzungs- bzw. Nutzungsorientierung ganz unter dem Motto „Wissen schafft Nutzen“.

Mit der Fachhochschule Salzburg Forschungsgesellschaft mbH verfügt die FH Salzburg über eine leistungsfähige Forschungsinfrastruktur sowie über mehr als zwei Dutzend hoch motivierter und leistungsfähiger MitarbeiterInnen in der Forschung. Diese bilden den Kern unserer Innovationskraft und beweisen in einer Vielzahl an erfolgreich durchgeführten F&E-Projekten, Publikationen und Kongressen den Erfolg unserer Forschungstätigkeit. Um den Wissenstransfer zu den Studierenden zu gewährleisten, sind die ForscherInnen überwiegend auch direkt in die Lehre eingebunden. Das erklärte Ziel der FH Salzburg Forschungsgesellschaft mbH ist die kontinuier-

liche Steigerung der Bedeutung als Forschungsstätte im regionalen sowie im überregionalen Raum.

Die Entwicklungsziele der Forschung & Entwicklung für das Jahr 2008/09 konnten sowohl im Bereich der Forschungsprojekte als auch der Drittmiteleinwerbung erreicht werden.

Ausgewählte aktuelle Forschungsprojekte, die die Vielfalt der Forschung an der FH Salzburg widerspiegeln, finden Sie auf Seite 29.



Leistungsprozesse in Forschung & Entwicklung

Forschungsprojekte

Forschungsvolumen*

Forschungserlöse Drittmittel*

2008/2009

52

1.844

1.061

2007/2008

45

1.763

882

Änderung in %

+ 16

+ 5

+ 20

* In Tausend Euro

Wissensziel „Effektivität und Effizienz durch professionelle Unternehmensführung und Organisationsentwicklung“ – Leistungsprozess Organisation

- 28** *Die Fachhochschule Salzburg strebt nach ständiger Weiterentwicklung und Optimierung der Leistungsprozesse. Ziel ist eine effektive und effiziente Aufgabenerfüllung durch den Einsatz innovativer Methoden und deren Weiterentwicklung, die durch eine optimale Infrastruktur unterstützt wird. Das organisationell verankerte, interne QM-System fördert die Qualität aller Kernprozesse von Lehre, F&E sowie Organisation.*

Verantwortung setzt Ressourcen voraus: Prozessorientierte Freistellungen in der Lehre

Als durchgreifende Qualitätsmanagementmaßnahme entwickelte die Hochschulleitung in der Lehre für die Kernprozesse Aufnahmeverfahren, Praktikum, Bachelor-/Diplom-/Masterarbeit, Studienabschluss sowie für die Koordination der Lehre das Konzept der prozessorientierten Freistellungen und bereitete dessen Umsetzung für das Wintersemester 2009 vor. Dieses Konzept basiert auf zwei Prämissen: Einerseits können Prozessverantwortliche in den Studiengängen nur dann ihrer Aufgabe im Sinne des Qualitätsmanagements nachkommen, wenn sie dafür über entsprechenden Aufgaben gewidmete Zeitressourcen verfügen. Andererseits setzt Verantwortung auch Wissen voraus, eine Anforderung, der durch betriebsinterne Weiterbildungen in Zusammenarbeit mit den Stabstellen Qualitätsmanagement und Studienorganisation nachgekommen wird. Damit wurde ein wichtiger Schritt in ein prozessorientiertes Qualitätsmanagement gesetzt.

Weniger Zettelwerk: Einführung von Rahmenverträgen

Im Zuge der Umstellung der gesamten Studienadministration auf das an der FH Salzburg selbst entwickelte Fachhochschul-Studien-Support-System „FHSYS“ im Wintersemester 2008 lag es nahe, Prozessabläufe neu zu gestalten. In Zusammenarbeit mit der Abteilung Personal & Recht wurde das Konzept der „Rahmenverträge“ für externe Lehrende eingeführt. Externe Lehrende unterfertigen künftig lediglich bei der erstma-

ligen Übernahme eines Lehrauftrages eine Papier-Vertrags-Version, in der alle Rahmenbedingungen vereinbart sind. Die Übernahme des jeweiligen aktuellen Lehrdeputats oder der Betreuung wissenschaftlicher Arbeiten erfolgt danach semesterweise durch digitale Zustimmung im FHSYS. Damit entfällt das Erstellen und Einholen mehrerer hundert Verträge für die Vergabe der Lehraufträge pro Semester.

Professionalisierung der Personalverwaltung: Projekt FH-Care

Im Sommersemester 2009 startete das Konzeptions-Projekt FH-Care mit dem Auftrag, Konzepte für die Neugestaltung der „Zeitverwaltung“, „Allgemeine Personalverwaltung“ und „Personalverrechnung“ zu erstellen. Alle relevanten Prozesse in den genannten Bereichen sind mittlerweile unter den Aspekten Effizienz und Anwenderfreundlichkeit abgebildet. Die entsprechenden Pflichtenhefte stehen vor der Fertigstellung und sollen die Entscheidungsgrundlage für die Auswahl eines entsprechenden Software-Anbieters liefern, der den Bedürfnissen der FH Salzburg am besten entgegenkommt.

Kontinuierliche Verbesserungsprozesse in der IT

Die Abteilung Information Services kann für das vergangene Jahr wieder nennenswerte Erfolge vorweisen. Zunächst wurde eine neue zentrale Storage (Netzwerkdatenspeicher) im Rechenzentrum der Fachhochschule in Betrieb genommen. Gegen Mitte des vergangenen Studienjahres wurde die Geschwindigkeit der Standleitung zwischen dem Campus Urstein und Kuchl verzehnfacht. Diese schnelle Netzwerkverbindung und die neue Storage ermöglichen nun einen schnellen Zugriff auf gespeicherte Daten und Systeme, unabhängig davon, an welchem Standort man sich befindet. Im Weiteren wurde das Rechenzentrum der FH Salzburg durch ein Blade-Serversystem erweitert. Dieses System erlaubt durch Servervirtualisierung einen weitgehend ressourcenschonenden Betrieb von Server-Systemen, indem sich mehrere virtuelle Server die zur Verfügung stehende Hardware „teilen“ und Ressourcen dadurch besser ausgenutzt werden.



Eine weitere Erfolgsmeldung ist die Einführung von Single-Sign-On (mittels Shibboleth). Diese Technologie ermöglicht die Nutzung verteilter Webanwendungen mit nur einmaligem Anmelden. Damit war die FH Salzburg als erste Fachhochschule Österreichs elektronisch am u:book Shop der Universität Wien angeschlossen. Der Einsatz von Shibboleth wird es zukünftig unseren Studierenden und MitarbeiterInnen erlauben, externe wissenschaftliche Datenbanken ebenfalls mit der FH-Salzburg-Userkennung zu benutzen. Seit Frühjahr 2009 sind wir zudem an „eduroam“ angeschlossen, einem weltweiten Roamingdienst für W-LAN. Ähnlich wie beim Handyroaming können die BenutzerInnen der FH Salzburg auf Reisen, unter Verwendung ihres lokalen Useraccounts, W-LAN-Hotspots teilnehmender Institutionen ad hoc verwenden.

Auf organisatorischer Ebene wurde im Sommersemester 2009 in Zusammenarbeit aller FH Services mit den Studiengängen ein Konzeptionsprojekt mit dem Ziel gestartet, die bestehenden Logistikprozesse an der FH Salzburg zu analysieren und zu optimieren. Ziel des Projektes ist die Erstellung von Pflichtenheften für die zukünftige Systemlandschaft zur Unterstützung von Einkauf, Materialwirtschaft, Rechnungsfreigabe und Budgetierung.

EvaSys – System für die umfragebasierte Evaluation im Bildungswesen

An österreichischen Fachhochschulen ist die Evaluierung der Lehrveranstaltungen von Beginn an im FHStG gesetzlich vorgeschrieben. Die Wahl des Befragungsinstrumentes spielt, neben den organisatorischen und vertrauensbildenden Maßnahmen zur Einbettung der Evaluation in das QM-System, eine wesentliche Rolle. Nach reiflichen Überlegungen und Prüfung verschiedener Systeme wurde mit der Einführung von EvaSys im September 2008 eine Lösung gefunden, die eine FH-weit einheitliche, strukturierte Vorgehensweise sowie eine weitgehende Automation des Ablaufes zu einem ganzheitlichen, wirkungsvollen Prozess verbindet.

Neben der Möglichkeit, sowohl Online- als auch Paper&Pencil-Befragungen durchzuführen, und der einfachen Gestaltbarkeit

von hochwertigen Fragebögen ist es vor allem die Generierung von eindeutig interpretier- und vergleichbaren Ergebnisberichten, die dazu beiträgt, das Potenzial der Lehrveranstaltungsbewertungen durch die Studierenden besser ausschöpfen zu können. Ein weiteres wesentliches Kriterium für den Erfolg von EvaSys ist die Gewährleistung der Anonymität der Studierenden mithilfe eines impliziten TAN-Code-Verfahrens bei Online-Evaluierungen. Die Einführung von EvaSys zeigt somit, dass die Berücksichtigung der Ansprüche bzw. Anforderungen aller Stakeholder zu einer hohen Akzeptanz der Lehrveranstaltungsevaluierung führt. Im ersten Betriebsjahr von EvaSys wurden bereits 2.337 Umfragen durchgeführt.

*„Es ist nicht genug, zu wissen,
man muss auch anwenden;
es ist nicht genug, zu wollen,
man muss auch tun.“*

Johann Wolfgang von Goethe

Harmonie von Geist und Körper: Betreuung durch AMD

Die MitarbeiterInnen werden seit Frühjahr 2007 vom Arbeitsmedizinischen Dienst Salzburg (AMD) in allen arbeitsmedizinischen, -psychologischen und -sicherheitsrelevanten Fragen betreut. Gemeinsam mit den Sicherheitsvertrauenspersonen ist der AMD Ansprechpartner für alle Fragen rund um Arbeitsplatzsicherheit, Ergonomie bzw. arbeitsmedizinische und -psychologische Belange.

Im ersten Betreuungsjahr gab es unter anderem folgende Aktivitäten:

- Stressmanagementworkshop für STG-Assistenz
- Gesundheitszirkel an den Standorten Kuchl und Urstein
- Ergonomieschulungen
- FSME- und Grippeimpfungen
- Durchführung von Sehtests

Ergebnisse und Transferleistungen

Wissensziel „Reputation und Erfolg durch Leistung“

- 30 Die Fachhochschule Salzburg ist stolz auf die erzielten Preise, Auszeichnungen, erfolgreichen Projekte und sonstige kommerzielle Leistungen der Studierenden und MitarbeiterInnen. Ziel ist es, durch die ausgezeichnete Ausbildung und Förderung der Talente die Reputation der Hochschule, ihrer AbsolventInnen und Lehrenden weiter auszubauen.

Wissenschaftliche Publikationen und Preise stellen einen wesentlichen Nachweis zur Beurteilung der Leistungen einer Hochschule dar.

Sich in der Öffentlichkeit mit wissenswerten Inhalten zu präsentieren und gleichzeitig einen Beitrag zum Wissenstransfer in die breite Öffentlichkeit (86 Beiträge) zu leisten ist ein Anspruch, dem die FH Salzburg auch in diesem Jahr wieder gerecht werden konnte.

Lebendige Hochschule: Von Menschen geprägt

Die Transferleistungen der einzelnen Studiengänge sind in der Folge als studiengangspezifischer Berichtsteil dargestellt.



Ergebnisse & Transferleistungen	2008/2009	2007/2008	Änderung in %
Preise, Auszeichnungen, Nominierungen	21	19	+ 11
Presseaussendungen	96	89	+ 8
Presseclippings	1.070	1.027	+ 4

Publikationen	2008/2009	2007/2008	Änderung in %
wissenschaftliche Publikationen	227	—	—
Publikationen von künstlerisch-gestalterischen Werken	14	—	—
Wissenstransfer in die Öffentlichkeit (Public Information)	86	—	—

Forschungsprojekte

Informationstechnologien

PROP 1.0 – Präoperative Befundung

Auftraggeber: Salzburger Landeskliniken, Paracelsus Medizinische Privatuniversität, Ärztekammer Salzburg, Land Salzburg/SAGES, Österr. Gesellschaft für Anaesthesiologie, Reanimation & Intensivmedizin

ZIIT – Simulation und automatisiertes Testen

Auftraggeber: Akademie Schloss Urstein, Bernecker + Rainer Industrie-Elektronik, COPA-DATA, Palfinger, Robert Bosch AG, Liebherr

CaR – Connect and Rescue

Softwareprototyp für die Vernetzung der Technologie von Einsatzkräften mit der Sicherheits-IT in Gebäuden
Auftraggeber: Salzburg Research (Koordinator), Eurofunk Kapbacher, Universität Salzburg/Fachbereiche: Materialwissenschaften, Psychologie, Flexit Group, Berufsfeuerwehr Salzburg, Quantronic

POOL2Business – Ausbildungskonzept für virtuelles

Projektmanagement auf internationaler Ebene
Auftraggeber: Europäische Union (Leonardo da Vinci), POOL Konsortium

PRISM – Privacy-aware Secure Monitoring

Auftraggeber: Europäische Union

Holz & Biogene Technologien

Babelweb – Life Long Learning KA 2

Auftraggeber: Europäische Kommission

Material- und Produktkonzepte mit und aus Furnier

Auftraggeber: Karl Danzer GmbH

Leder neu interpretiert – Herstellung von Lederplatten aus Gerbereiabfällen für den Möbelbau

Auftraggeber: Dr. Remy Stoll

Quality Management – Maßnahmen zur automatisierten und standardisierten Messung und Analyse von qualitätsrelevanten Prozess- und Produktmerkmalen in der Produktion

Auftraggeber: AMER Sports AG

Wirtschaft & Tourismus

Positionierungsstrategie Tourismusschulen Salzburg

Auftraggeber: Wirtschaftskammer Salzburg

Geschlechterspezifischer Usability-Website-Check

Auftraggeber: ETB Edinger Tourismusberatung GmbH

TANDEM – Plattform für Anbieter von Freizeitaktivitäten

Auftraggeber: FH Salzburg Forschung

eFitness für Oberbayern und Salzburg

Auftraggeber: INTERREG Bayern-Österreich

Medien & Design

Intercom Signaltöne – Erforschung der Möglichkeiten der Informationsvermittlung mit Signaltönen

Auftraggeber: Commend International

FH plus – Forschungszentrum Designmanagement

Auftraggeber: Österr. Forschungsförderungsgesellschaft

Entwicklung einer Möbelkollektion

Auftraggeber: ARGE Holzmeister

Gesundheit & Soziales

Evaluierung „Gesundes Salzburg 2010“

Auftraggeber: AVOS Salzburg

Zukunftsstrategien für eine alternsgerechte Arbeitswelt

Auftraggeber: Österr. Forschungsförderungsgesellschaft, FHplus in COIN

Evaluierung FIT-CARE – betriebliches Gesundheitsförderungskonzept zur Erarbeitung und dauerhaften Verankerung von gesundheitsfördernden Maßnahmen für Pflegebedienstete

Auftraggeber: ASKÖ Salzburg

Sozialraum braucht Freiraum - Über den Zusammenhang zwischen Raumplanung und Sozialer Arbeit

Auftraggeber: Eigenprojekt

Mehr Informationen zu den Projekten finden Sie im Internet unter: www.fhs-forschung.at



The image shows a modern architectural interior. In the foreground, a wide, brightly lit walkway with a textured, metallic surface leads towards the background. The walkway is bordered by a glass railing with vertical metal supports. The background features a large glass facade that reflects the interior lights and the sky. The overall atmosphere is clean, modern, and well-lit.

Jahresbericht

Wenn Neues gelingt

Das Studienjahr 2008 / 2009

34



Holzbau ist erlebbar

Campus Kuchl hat den ersten universitären Holzbau in Passivhausstandard. Beim geladenen Architektenwettbewerb 2007 setzte sich das Büro Dietrich|Untertrifaller aus Bregenz mit einem logischen und gut proportionierten Holzbau durch. Das Gebäude wurde im Herbst 2009 bezogen und entspricht dem neuesten Stand der Technik im Hinblick auf Lehre und Forschung. „Insgesamt entstanden 1.400 m² Nutzfläche mit Bibliothek, Labors, Seminar-, Projekt- und Veranstaltungsräumen“, sagt Geschäftsführer Raimund Ribitsch. „In Kombination mit den Wohnheimen ist nun auch in Kuchl die räumliche Idee eines Campus gegeben.“

Die Architektur vermittelt in ihrer Konzeption, Ausprägung und Detaillierung ein Selbstverständnis und Selbstbewusstsein – eine durchaus räumliche Entsprechung der Ausbildungsschwerpunkte Holztechnologie & Holzbau bzw. Design & Produktmanagement.

Dem Schwerpunkt am Standort Kuchl entsprechend zeigt das Gebäude, wofür es steht: Im Inneren sind geölte Holzoberflächen an Decken und Böden klimatisch und feuchteregulierend wirksam. Die abgehängten Decken verbergen die kontrollierte Lüftungstechnik, die die Qualität der Raumluft gewährleistet.



Ribitsch: „Die Gebäudehülle mit Dämmstoffstärken, Dreifachverglasungen sowie einer Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung machen den Bau zukunftsfähig.“ Die raumhoch verglasten Gänge in den Obergeschossen dienen der Erschließung der Bibliothek und der Seminar- und Projekträume. An der Fassade wurde ein feststehender Sonnenschutz aus Weißtannenlamellen vorgesetzt, der den Ausblick strukturiert, den direkten Einblick verhindert und dem Baukörper Kompaktheit verleiht.



Tourismus im Einklang mit Tradition



Wissenstransfer nach Bhutan: mit Salzburger Know-how entsteht moderne Tourismusschule



Feierten die erfolgreiche Premiere des FH-Forums in Alpbach:
AK-Präsident Siegfried Pichler, Rektor Erhard Busek, Axel Zweck, Elmar Schüll,
Vizerektorin Karin Mairitsch, ZIZ-Leiter Reinhold Popp, FH-Geschäftsführerin Doris Wal-
ter und AK-Direktor Gerhard Schmidt

Erfolgreiche Premiere in Alpbach

Fünf der insgesamt 20 österreichischen Fachhochschulen waren im August 2009 eingeladen, ihre Beiträge zum Thema „Krise und Vertrauen. Die österreichischen Fachhochschulen als Innovatoren und Partner zur Krisenbewältigung“ beim ersten Fachhochschulforum Alpbach zu präsentieren. Vizerektorin Karin Mairitsch in ihrem Referat über Creative Leadership: „Sich ändernde Ansprüche der KundInnen wie zum Beispiel aktuell nach Produkten mit hohem Individualisierungsgrad, ausgeprägter Ästhetik und differenzierter Erlebnisorientierung in tribalisierten Märkten zwingen Unternehmen, unmittelbar und mit höchst innovativen Lösungen zu reagieren.“

Innovationsorientierung stelle, laut Mairitsch, die Unternehmensspitze vor neue Herausforderungen. „Kreative Prozesse erfordern ein grundlegendes Umdenken, das nicht nur eine Umorientierung des Führungsverhaltens, sondern tiefgreifende Umwälzungen in der Organisationskultur bedeutet.“

Dazu bedürfe es Führungspersönlichkeiten mit einer ausgeprägten Haltung – Creative Leadership – und spezifischen Handlungskompetenzen. Herausragende Eigenschaften eines Creative Leaders: Souveränität im Umgang mit Widerstand, Spontaneität, Authentizität und Risikobewusstsein.

Gemeinsam mit AK-Direktor Gerhard Schmidt und dem Abteilungsleiter der „Zukünftige Technologien Consulting“, Axel Zweck, sprachen Reinhold Popp, Leiter des Zentrums für Zukunftsstudien, und Zukunftsforscher Elmar Schüll über den gesellschaftlichen Nutzen und den aktuellen Bedarf für interdisziplinär angelegte vorausschauende Forschung.

In der heutigen Zeit bestehe ein ganz erheblicher Bedarf an zukunftsbezogenem Wissen, stellte Popp in seinem Vortrag über Innovations- und Zukunftsforschung fest. „Zukunft ist die Kategorie, an der sich unser Handeln, Planen und auch Forschen auszurichten hat.“ In Österreich werde in Museen, Archiven, Magazinen und leider auch an Hochschulen allerdings fast immer das Bestehende gepflegt, meist die Vergangenheit thematisiert und vielleicht noch die Gegenwart gestreift.

Ausbildungszentrum für Bhutans Tourismus

Im Februar 2008 erhielt die ARGE Internationale Tourismusprojekte, ein Zusammenschluss von FH Salzburg und Tourismusschulen Salzburg, den Zuschlag zur Errichtung einer Tourismusschule im Himalayastaat Bhutan. Innerhalb der nächsten acht Jahre entsteht dort mit den Mitteln der Austrian Development Agency das wohl modernste Tourismus-Ausbildungsinstitut Asiens samt Trainingshotel und Internat. Das gesamte Know-how dieses Projekts kommt aus Salzburg. „Lehrplan und Schulorganisation entwickeln wir gemeinsam mit den bhutanesischen Partnern aus Regierung und Wirtschaft“, sagt Leonhard Wörndl, Leiter des Tourismusstudiengangs. Seit Jänner 2009 werden Lehrer ausgebildet, die künftig an der Schule unterrichten. 2010, schätzt Wörndl, werden die Schule und das dazugehörige Trainingshotel in Betrieb genommen.



Verschnaupause für Landeshauptfrau Gabi Burgstaller und Rektor Erhard Busek beim Open House



Mehr Frauen in die Technik:
IT-Forscher Thomas Weiß erklärt eine neue Evakuierungssoftware

36



Forschungsfest für Groß und Klein: die erste „Lange Nacht der Forschung“

Run auf Forschungsnacht

Besucheransturm bei der ersten Langen Nacht der Forschung: 600 große und kleine Forschungsinteressierte wollten im November 2008 Wissenschaft auf unterhaltsame Art erleben. „Zahlreiche BesucherInnen warteten den Sonnenuntergang erst gar nicht ab. Schon kurz nach 16:00 Uhr strömten die ersten ins Foyer“, erinnert sich Geschäftsführerin Doris Walter.

An acht Stationen informierten die ForscherInnen am Campus Urstein über aktuelle Projekte: So erfuhren die BesucherInnen, wie mit moderner Computertomografie besonders wertvolle archäologische Fundstücke aus Holz datiert werden können. Und sie konnten an sich selbst mittels Eyetracking-System testen, welche Produkte auf sie wirken und wie. Die FH Salzburg arbeitet eng mit renommierten Unternehmen zusammen wie Atomic, Palfinger, BMW, Red Bull, Skidata oder dem Universitätsklinikum Salzburg. Atomic entwickelt mit den ForscherInnen der FH Salzburg die Ski von morgen, mit einer



Pflegebachelor: wissenschaftlich ausgebildetes Fachpersonal

neuen Software der IT-ForscherInnen können Feuerwehrleute künftig rasch Informationen aus einem Gefahrenbereich erhalten und so den Einsatz optimal organisieren. Das mit dem Walser Unternehmen SolSo für das Salzburg Museum entwickelte Informationssystem liefert MuseumsbesucherInnen multimedial aufbereitete Detailinformationen.

Neue Wege für die Pflege

Entwicklungen im Gesundheitssystem und im Berufsbild verlangen nach qualifizierten Kräften mit pflegewissenschaftlichen, betriebswirtschaftlichen und professionellen Kompetenzen. Babette Grabner, Leiterin des neuen Bachelor-Studiengangs Gesundheits- & Krankenpflege, leitet das hochkarätig besetzte Entwicklungsteam: „Um Pflege auf einem hohen Niveau zu halten, brauchen wir auch wissenschaftlich ausgebildetes Fachpersonal. Deshalb haben wir ein Curriculum erstellt, das eine fundierte Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege mit Inhalten verknüpft, die



Geschafft: die ersten AbsolventInnen der Studiengänge Biomedizinische Analytik, Hebammen, Orthoptik und Physiotherapie erhalten ihre Bachelorzeugnisse

den AbsolventInnen weitere vielfältige berufliche Perspektiven im Gesundheitswesen eröffnen.“

Laut Grabner könne nur derjenige mit der „komplexen pflegewissenschaftlichen und medizinischen Materie Schritt halten, der mit wissenschaftlichem Arbeiten vertraut ist“. Dazu gehöre das Studium von Fachliteratur genauso wie das Umsetzen von Forschungsergebnissen in die Praxis – wichtige Voraussetzungen für eine effiziente Kommunikation mit den MedizinerInnen. Zusätzlich vermittelt das dreijährige Bachelorstudium alle Inhalte, um die Berufsbefähigung zur/zum diplomierten Gesundheits- und KrankenpflegerIn zu erlangen. Im Herbst 2009 startete der neue Pflegebachelor mit 39 Studierenden.

Aktuelle Trends in der Spieleindustrie

Die Gamesbranche ist ein Wachstumsmarkt und erzielt heute höhere Umsätze als die Filmindustrie an den Kinokassen. Weltweit klagt die Branche über zu wenige hochqualifizierte Arbeitskräfte. Eine Chance für zukünftige AbsolventInnen des Studiengangs MultiMediaTechnology. Dort wird der Ausbildungsschwerpunkt „Game und Augmented Reality“ angeboten. Im Teamwork mit 3D-Artists und Gamedesignern vom Partnerstudiengang MultiMediaArt entwickeln die Studierenden Spiele für Konsolen, PC und mobile Plattformen.

Als Auftakt für den Schwerpunkt fand im Mai 2009 der GamesDay an der FH Salzburg statt. ExpertInnen aus der Spieleindustrie diskutierten einen Tag lang über Entwicklung und Design von Computerspielen. Neben aktuellen Trends ging es auch um Themen wie Programmierung, GameDesign, Serious Games und Projektmanagement.

Ausstellerrekord bei Jobmesse

„Mit 41 Unternehmen hat die CONTACTA 2009 beinahe doppelt so viele Aussteller wie bei ihrem Start – eine Erfolgsbilanz, die sich sehen lassen kann“, freute sich Landeshaupt-

frau Gabi Burgstaller bei der Eröffnung im Jänner. Bereits zum vierten Mal brachte die CONTACTA ArbeitgeberInnen und künftige ArbeitnehmerInnen am Campus Urstein zusammen. Die Messe ist mittlerweile ein Fixpunkt in der Salzburger Unternehmenslandschaft. Firmen nutzen die Gelegenheit, persönliche Kontakte zu Studierenden und AbsolventInnen zu knüpfen, um mögliche neue MitarbeiterInnen bereits bei einem Praktikum kennenzulernen, interessante Projekte von Studierenden ausarbeiten zu lassen und so von deren frischen Ideen und Sichtweisen zu profitieren oder komplexe Themen in einer Diplom- oder Bachelorarbeit untersuchen zu lassen. Für die Studierenden und AbsolventInnen war vor allem die große Bandbreite der Firmen attraktiv. „Wir haben



Freuten sich mit Landeshauptfrau Gabi Burgstaller über das rege Interesse: Raimund Ribitsch und Stefanie Schuster

versucht, für jeden Studiengang etwas Passendes anzubieten“, zieht Stefanie Schuster, Organisationschefin der CONTACTA, Bilanz.

Studierende der Betriebswirtschaft haben das Konzept für die CONTACTA erarbeitet und umgesetzt. Das Organisationsteam der Messe betreute auch eine Datenbank.

Was motiviert besser als Erfolg?

Wie LeistungsträgerInnen ihre Potenziale nutzen

- 38** *Preise bei Wettbewerben, Auszeichnungen für Diplomarbeiten und Projekte sowie persönliche Erfolge unserer Studierenden, AbsolventInnen und MitarbeiterInnen zählen zu den Höhepunkten eines Studienjahres. Hier einige der Highlights aus 2008/09.*

FH-Absolventin managt Gastein-Tourismus

Doris Höhenwarter, Absolventin des Tourismusstudiengangs, ist seit August 2009 Chefin des Bad Gasteiner Tourismusverbandes. Höhenwarter war Geschäftsführerin des Dorfgasteiner Tourismusverbandes und bereits im Gasteiner Tourismusmarketing tätig.



Fünf Kontinente und mehr als 40 Länder hat die reisefreudige Touristikerin schon besucht, wobei sie auch Marktanalysen für die österreichische Hoteliersvereinigung erstellt hat. „Da erfährt man viel über die Motivation der Gäste“, weiß Höhenwarter. Schon ihre Diplomarbeit hat die gebürtige Bad Gasteinerin ihrer Heimat gewidmet: ein Tourismusleitbild für eine neue Zukunft des Weltkurorts. Jetzt will sie als Managerin umsetzen, was sie bislang erforscht hat. Höhenwarter: „Erkenntnisse aus meiner Diplomarbeit werden auch in den neuen Masterplan für die nächsten zehn Jahre einfließen.“

Designstudentin wirbt für Austrian Cultural Forum

Das Austrian Cultural Forum ACF ist Kunsthalle, Fördertopf, Konzert- und Literaturhaus, Kino, Bibliothek, Beratungsstelle für österreichische Kreative auf dem Sprung in die USA sowie zeitgenössische Bauskulptur im Herzen von Manhattan. Im April und Mai 2009 fand dort die Ausstellung „Open Space Uncurated – Creative Migration | Austrian Artists in the US“ statt. Dafür öffnete das Haus in Manhattan die Türen für junge, in den USA lebende österreichische KünstlerInnen.

„Wunsch des ACF war es, dass auch das Fassadenposter und die grafischen Arbeiten für die Ankündigung der Ausstellung aus österreichischer Hand stammen sollen“, erzählt Elisabeth Essl, Studentin von Design & Produktmanagement. Aus diesem Grund wurden mehrere Universitäten zu einem Wettbewerb geladen. Die Entwürfe der Jungdesignerin haben schließlich das Rennen gemacht. „Ich habe mich riesig gefreut, dass meine grafischen Umsetzungen des Ausstellungsthemas so gut angekommen sind“, sagt Essl. Einen Monat lang waren ihre Poster in Manhattan zu sehen.



Wertvolle Inputs durch den Master

„Ich habe die Masterausbildung für Gesundheit und Fitness an der Universität Salzburg gewählt, um einmal wegzukommen von der Pathogenese“, sagt Karin Rieder, Lehrende am Studiengang Radiologietechnologie. Zu hören und zu lernen „Was hält gesund?“ tue der eigenen Psychohygiene gut und erweitere den Horizont auch jenseits der Radiologietechnologie-Sicht.



So sehen Sieger aus: MultiMediaArt-Absolvent Thorsten Konrad (rechts) wurde für sein Musikvideo mit dem Europrix MultiMedia Award ausgezeichnet



Den Europrix Award gab es auch für das Werbespiel „Ace of Mace“ der MultiMediaArt-Studenten Max Brandl und Hannes Moser, im Bild mit Studiengangsleiterin Brigitte Jellinek

Mit ihrer Master Thesis „move.onko – Effekte eines moderaten Ausdauertrainings sowie eines unterstützenden Mentaltrainings von Brustkrebspatientinnen nach chirurgischer und onkologischer Intervention“ verband Karin Rieder bereits Bekanntes mit neuen Erkenntnissen: „Ich habe einen intensiven Einblick in andere Gesundheitswissenschaften bekommen, über das eigene Berufsfeld hinaus.“ Das Schreiben der Thesis sei gewinnbringend für die Lehre an der FH Salzburg gewesen, vor allem für das begleitende Projektseminar zu den Bachelorarbeiten. Rieder: „Selbst wieder in der Situation zu sein, eine wissenschaftliche Arbeit zu schreiben, erlaubt es, praxisrelevante Hilfestellung geben zu können.“

Solarbaum für umwelt service salzburg

Das umwelt service salzburg vergibt jedes Jahr Preise an Kunden, die Vorschläge und Empfehlungen zur Einsparung von Energie und Ressourcen besonders gut umgesetzt haben. „Unsere Aufgabe war es, diesen Preis zu entwickeln und ihn bis zur Realisierung zu bringen“, erzählen die Designstudenten Martin Gschwandtl und Rupert Gruber. „Die Idee unseres Solarbaum-Konzepts ist es, eine Plattform zu schaffen, auf der jeder Preisträger seine individuelle Botschaft, meist sein Logo, präsentieren kann.“



Bei der Gestaltung haben Gschwandtl und Gruber versucht, die Themen Umwelt, Technik und Design auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Daraus entwickelte sich ein abstrahierter Baum, bestehend aus fünf gebogenen Metallteilen mit jeweils drei Blättern, unter denen die Botschaften der Preisträger angebracht sind. Ein Solarpaneel

nimmt Sonnenenergie auf und speichert sie im Inneren des Blattes. Die Botschaften der Preisträger werden so zum Leuchten gebracht.

Charakterisierung von Holzoberflächen

Thomas Schnabl, Forschungsmitarbeiter am Studiengang Holztechnologie & Holzbau, hat an der Technischen Universität München erfolgreich sein Promotionsstudium abgeschlossen. Die TU München zählt zu Deutschlands Hochschulen mit Exzellenzprädikat. Schnabl hat in seiner Dissertationen „Holzoberflächen – Klassifizierung, Modellbildung und

Umweltsimulation von optischen Eigenschaften“ die Farbe von Holzoberflächen als Beurteilungsmerkmal bei unterschiedlichen Verwendungen quantifiziert. „Ich habe die Veränderungen der Farbwerte von mehreren Holzarten bei einer thermischen Modifikation, einer einjährigen Nutzungsdauer im Innenbereich und einer zweijährigen Bewitterung an unterschiedlichen Standorten im Außenbereich untersucht“, erklärt der Wissenschaftler.

Durch die Entwicklung und Anwendung von mathematischen Methoden gelang Schnabl eine Klassifizierung, eine Modellbildung und eine Visualisierung der Veränderungen von Holz in Abhängigkeit unterschiedlicher Fragestellungen. „Farbe ist ein wichtiges Merkmal für diverse Produkte wie etwa Fußböden, Möbel oder Fassaden. Sie wird vom Kunden sehr stark wahrgenommen.“ Außerdem spielen die Farbe auch bei gestalterischen Aussagen von Objekten eine wichtige Rolle.



European Design Award für Absolvent
Gerhard Andraschko



Professionell in Szene gesetzt: Musikvideo von Staatspreis-Gewinner und MultiMediaArt-Absolvent Thorsten Konrad

40 Staatspreise für MultiMedia-Talente

Gleich zwei Staatspreise für Multimedia & eBusiness gingen heuer an Studenten und Absolventen des Studiengangs MultiMediaArt. Absolvent Thorsten Konrad erhielt den Innovationspreis für Anwendungen im Digitalen Rundfunk. Seine Diplomarbeit „Take this dance and forget my name“, das weltweit erste personalisierte Musikvideo, überzeugte die Expertenjury. Sie bezeichnete das Projekt „richtungsweisend“ für die Entwicklung neuer Fernsehformate.



In der Förderpreiskategorie waren zwei Projekte nominiert. Den Sieg holte sich Matthias Fritz. Sein „Tagtool“, ein innovatives Werkzeug zum Erstellen und Animieren digitaler Zeichnungen, wurde bei der Preisverleihung für sein enormes Marktpotenzial

und den hohen Nutzwert gelobt. Michael Heimpl, Absolvent der MultiMediaArt, erhielt für sein Computerspiel „Ratmania“ eine Juryauszeichnung in dieser Kategorie.

Professur in Tennessee

Im April 2009 wurde Alexander Petutschnigg, Studiengangsleiter Holztechnologie & Holzbau, als außerordentlicher Professor in die Fakultät des Institute of Agriculture der University of Tennessee aufgenommen. Petutschnigg: „Wir gehen davon aus, dass künftig nicht nur die Zusammenarbeit im Bereich der Forschung verstärkt wird, sondern auch der Austausch von Master- und Doktoratsstudierenden.“

Codierte Videosignale verbessert

In seiner Diplomarbeit hat sich Andreas Unterweger mit der Qualitätsverbesserung von codierten Videosignalen auseinandergesetzt und den bestehenden Standard zur hocheffizi-



Würdigungspreis des Bundesministeriums für Andreas Unterweger

enten Videokompression entscheidend weiterentwickelt. Unter Berücksichtigung der menschlich-visuellen Wahrnehmung ist er auf neue Ansätze zur Qualitätsverbesserung gestoßen und stellt sich damit auf eine Ebene mit internationalen Experten. Für seine Forschungsarbeit erhielt der Absolvent des Studiengangs Informationstechnik & System-Management 2008 gleich zwei bedeutende Auszeichnungen: „the best of ... Wirtschaftskammer-Bildung“ sowie den Würdigungspreis des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung. „Ich freue mich über die Auszeichnungen besonders, weil ich ein neusprachliches Gymnasium besucht habe. Zu Beginn musste ich mich in einigen technischen Fächern erst in die Thematik einarbeiten und habe viel Zeit investiert“, sagt Unterweger.

MultiMediaArt-Absolvent holt Bronze

Gleich zwei hochkarätige internationale Anerkennungen erhielt die Salzburger Designagentur Linie3 von MultiMediaArt-Absolvent Gerhard Andraschko. Das Kunstbuch „Between You and Me“ für den Londoner Künstler Antony Gormley und der Katalog „Banks Violette“, New York, wurden im Mai 2009 in Zürich mit dem European Design Award in Bronze ausge-



Sein Debütalbum sorgte in der internationalen Szene für Aufsehen: MultiMediaArt-Student Oliver Johnson aka Dorian Concept

zeichnet. Für Gerhard Andraschko und Linie3 die Fortsetzung einer Erfolgsgeschichte: Anfang März war der Katalog „Brüll-lages/Blurrings“ für die Künstlerkooperative „Art & Language“ zu einem der „Schönsten Bücher Österreichs“ gekürt worden.

Spitzenplatz für Salzburger Tourismusforscher

Den ausgezeichneten 2. Platz beim Tourissimus 2009 erreichte Tourismusforscher Thomas Hinterholzer. Damit zählt er zu den SpitzennachwuchsforscherInnen der österreichischen Tourismuswirtschaft. Sein Thema „Nachfrageorientierte Preise und Produktpräferenzen für Skikurse“ stieß auf großes Interesse und überzeugte die Jury. Die Arbeit beschäftigt sich mit der Thematik der geänderten Unternehmensumweltverhältnisse im Salzburger Skischulwesen und mit dem Bereich der Kostensteuerung. Hinterholzers Modell ermittelt unter anderem auch jenen Preis, den der Skischüler bereit ist, für einen Skikurs zu zahlen.

Leadership-Programm in Stanford

An einem Weiterbildungsprogramm an der renommierten Stanford University in Kalifornien nahm im Sommer 2009 Bernhard Rothbucher teil. Der Leiter der Designforschung am Campus Kuchl und Fachbereichsleiter für Industrial Design absolvierte das Leadership-Programm der dortigen Business School. „Ich habe den Schwerpunkt gewählt, um mir Inputs für unseren neuen Master Design & Produktmanagement/Design Leadership zu holen“, erzählt Rothbucher. Stanford sei einfach „Weltspitze“, schwärmt der Designer. „Ein toller Campus, die besten Lehrenden und internationale Top-Kommilitonen.“

Gewinner beim ADC-Wettbewerb

Die MultiMediaArt-Studenten Max Brandl, Lukas Griesser und Thorsten Konrad haben es geschafft, bei einem der renommiertesten Wettbewerbe für junge Kreative – dem Nachwuchsaward des deutschen Art Directors Club – auf die Liste



Charmante Idee: Auszeichnung für Peter Wirthenstätters „Daumenkino“

der Gewinner zu kommen. Eine Jury aus VertreterInnen der Top-Agenturen Deutschlands zeichnete sie für einen Animationsfilm und Werbeclip sowie ein Onlineprojekt aus, die sie im Rahmen ihres Studiums gestaltet haben. Die drei sind die einzigen österreichischen Studenten, die es auf die Auszeichnungsliste geschafft haben.

Geschäftsidee mit Charme

Peter Wirthenstätter, Student der Betriebswirtschaft, holte sich im Oktober 2008 den Sieg in der Kategorie „Businessplan“, den die Wirtschaftskammer Salzburg im Rahmen der „Initiative Zukunft“ gemeinsam mit der Sparkasse und den Salzburger Nachrichten ausgeschrieben hat. Wirthenstätter habe ein schlüssiges Geschäftsmodell mit erfolgreicher Umsetzungsaussicht vorgelegt, hieß es in der Jurybegründung: „Der Charme der Geschäftsidee ist, dass etwas ausgegraben wurde, was in Vergessenheit geraten ist.“ Daumenkinos, kleine Heftchen mit 40 Seiten zum Blättern, als kleines originelles Geschenk, als Grußkarte, Malbuch oder Kochbuch. Ein kreatives Gründerteam mit externen PartnerInnen und Berufserfahrung im Marketing und Produktmanagement – damit sollten die Voraussetzungen für den Start der eigenen Firma passen.

Erfolg beim Europrix Multimedia Award

Im November 2008 wurden bei einer Gala in der Grazer Seifenfabrik die besten Projekte junger MultimediaproduzentInnen aus ganz Europa mit dem Europrix Multimedia Award ausgezeichnet. Von mehr als 300 Einreichungen schafften es 23 Projekte in die Endrunde. Unter den Siegern: der MultiMediaArt-Absolvent Thorsten Konrad und die Studierenden Max Brandl und Hannes Moser. Absolvent Michael Heiml erhielt eine Auszeichnung. Die Europrix Multimedia Award richtet sich an junge, kreative Talente bis 30 Jahre, die im Bereich eContent und Design arbeiten.



A high-angle, close-up shot of a vast field of orange-colored pipes or tubes, all pointing towards the viewer. The perspective creates a strong sense of depth and repetition. In the far distance, a small figure of a person can be seen walking through the field, providing a sense of scale. The text "Alles forscht" is overlaid in the center in a white, sans-serif font.

Alles forscht

Informationstechnologien

ExpertInnen für anspruchsvolle IT-Lösungen

44 „Ein Meilenstein war der Startschuss des neuen Forschungsschwerpunkts Industrielle Informationstechnik. Mit diesem Forschungsvorhaben werden wir eine neue, besonders wirtschaftsnahe Wissenslinie festigen“, ist Forschungsleiter Thomas Heistracher überzeugt.

Die Forschung am Studiengang Informationstechnik & System-Management ist – wie die Inhalte im Bachelor- und Master-Studium selbst – thematisch breit gefächert und hat sich eine hervorragende Position als Partnerin der Wirtschaft in an-



Spitzentechnik: Landtagspräsidentin Gudrun Mosler-Törnström, Studiengangsleiter Gerhard Jöchtl und Student Stefan Winkler testen das neue IT-Labor

spruchsvollen IT-Fragestellungen erarbeitet. „Wir haben beispielsweise das Forschungsprojekt „Connect & Rescue“, in dem es um dynamische Gebäudeentfluchtungssysteme ging, mit einer großangelegten Evakuierungsübung in Urstein erfolgreich abschließen können. Auch im Bereich eHealth und in der Zusammenarbeit mit der Holzforschung haben wir beachtliche Fortschritte gemacht“, berichtet Forschungsleiter Thomas Heistracher.

In zwei laufenden EU-Projekten, OPAALS und POOL2BUSINESS, konnten sich die ForschungsexpertInnen des Studiengangs erneut international profilieren. „Im Zuge des Exzellenznetzwerks OPAALS beschäftigen wir uns mit der Technologiebasis von sozialen Netzwerken, im Juni dieses Jahres fand ein Workshop mit 40 internationalen WissenschaftlerInnen statt“, sagt Heistracher. Ziel des Workshops war die Präsentation des speziell von den ForscherInnen des Studiengangs entwickelten Softwaresystems EvESim.

Ein weiterer Meilenstein: der Startschuss des neuen Schwerpunkts Industrielle Informationstechnik. Mit diesem Forschungsvorhaben soll eine neue, besonders wirtschaftsnahe Wissenslinie gefestigt werden. Im Jänner 2009 unterzeichneten die FH Salzburg, die Wirtschaftskammer Salzburg und fünf Salzburger Betriebe den auf drei Jahre angelegten Kooperationsvertrag. Heistracher: „Wir sind stolz darauf, dass Wirtschafts- und Forschungspartner die Arbeit und die Leistungsfähigkeit der ForscherInnen des Studiengangs Informationstechnik und System-Management als Innovationsbringer wertschätzen“.

Optimale Implantate für PatientInnen

An der Optimierung von speziellen Implantaten arbeiten ExpertInnen des Studiengangs Informationstechnik & System-Management gemeinsam mit der Paracelsus Medizinische Privatuniversität (PMU). „Ziel ist die Entwicklung von Methoden zur Anpassung eines Implantats an die jeweiligen PatientInnen“, sagt Projektleiter Karl Entacher.

Die ForscherInnen konnten bereits wichtige Erfolge verbuchen: So wurden für mehrere PatientInnen 3D-Modelle der Schulter erstellt und für ein ausgewähltes Modell Berechnungen durchgeführt. Entacher: „Mit deren Hilfe lassen sich für unterschiedliche Belastungsfälle die Spannungen im Implantat sowie die Spannungen und Scherkräfte im Knochen errechnen.“ Die Ergebnisse werden zur Beurteilung von unterschiedlichen Implantatformen oder -positionen verwendet.



Vertragsunterzeichnung für den neuen Forschungsschwerpunkt Industrielle Informationstechnik. Im Bild von links sitzend: Bernhard Wieder (Palfinger), Alexander Jahn (Bosch), Manfred Pammer (WKS), Gerhard Jöchtl (FH Salzburg), Franz Enhuber (Bernecker + Rainer). Stehend: Thomas Punzenberger (COPA-DATA), Raimund Ribitsch und Doris Walter (FH Salzburg), Roman Wambacher (Liebherr)

Vorteile für die PatientInnen: bessere Passgenauigkeit und längere Haltbarkeit. Neben Schulterimplantaten werden derzeit auch spezielle Kieferimplantate untersucht.

Sicherer Weg aus der Gefahrenzone

Im Forschungsprojekt Connect and Rescue (CaR) entwickelten die ForscherInnen des Studiengangs Informationstechnik & System-Management und Salzburg Research gemeinsam mit ihren Kooperationspartnern ein modernes Entfluchtungssystem. CaR reagiert automatisch auf den Brandverlauf, dynamische Anzeigen auf Bildschirmen weisen den sicheren Weg nach draußen. Bei herkömmlichen Systemen verlassen Personen über vorgegebene Fluchtwege das Gebäude. Dabei besteht das Risiko, in die Gefahrenzone zu laufen. „Erste Maßnahmen können oft nicht automatisch und unmittelbar nach Auftreten des Notfalls eingeleitet werden, sondern setzen üblicherweise die Anwesenheit von Einsatzkräften vor Ort voraus“, erklärt Forschungsleiter Thomas Heistracher.

Mit CaR gelingt die übergangslose Einbindung von vor Ort verwendbaren Systemen und Geräten in das Gesamtleitsystem. Neben den von Rettungskräften eingesetzten mobilen Funktionen wie digitales Netzwerk, GPS-Verortung und mobile Leitstelle stehen auch die des Gebäudes – integrierte Fluchtleitsysteme, Sensornetzwerke – als Hilfsmittel für eine zielgerichtete Reaktion im Krisenfall zur Verfügung. Heistracher: „Dynamische Anzeigen weisen den flüchtenden Personen die Richtung mittels beweglicher Symbole, aber auch „Gefahr“ beziehungsweise „Bitte umkehren“ werden signalisiert. CaR wird aus Mitteln des KIRAS-Programms des bm:vit finanziert.

Soziale Netzwerke erforschen

Soziale Netzwerke wie Facebook sind heute ein zentraler Bestandteil der Kommunikation. Hier werden Freundschaften gepflegt, neue Kontakte geknüpft, Informationen verbreitet. Die

Forschung betrachtet solche Netzwerke unter verschiedenen Gesichtspunkten: einerseits die soziologische Komponente, die beschreibt, wie sich die User eines solchen Netzwerkes verhalten und miteinander interagieren. Andererseits der technische Aspekt, indem die Umsetzung solcher Netzwerke sowie die vernetzte Kommunikation von Tausenden von Usern betrachtet und optimiert werden.

Im EU-Forschungsprojekt OPAALS setzten sich die IT-ForscherInnen des Studiengangs gemeinsam mit internationalen Universitäten und Institutionen mit beiden Aspekten auseinander und entwickelten ein Programm, welches ermöglicht, soziale Netzwerke zu simulieren, das Verhalten der User zu modellieren und die Simulation auch anschaulich darzustellen. OPAALS wird durch das 6. Rahmenprogramm der EU gefördert.

Schwerpunkt Industrielle Informationstechnik

Firmenübergreifende Lösungen herauszuarbeiten ist Ziel eines umfangreichen Forschungsprojekts im Bereich der industriellen Informationstechnik, das Anfang 2009 gestartet wurde. Kooperationspartner sind fünf Unternehmen und die Wirtschaftskammer Salzburg. „Industrielle Systeme werden zunehmend komplexer, daher besteht immer mehr Bedarf an zuverlässigen und effektiven Testmethoden“, erklärt Projektleiter Jöchtl. In Kombination mit Simulationen könne der Integrationsaufwand neuer und bestehender Systeme minimiert werden.

Ziel ist die Entwicklung eines homogenen Test-Management-Systems, das die Verwaltung aller Prozessschritte bis zum benutzerspezifischen Reporting umfasst. Dabei müssen die unterschiedlichsten firmenspezifischen Anforderungen berücksichtigt werden. Studiengangsleiter Gerhard Jöchtl: „Mit dem Forschungsschwerpunkt Industrielle Informationstechnik wird eine neue Wissenslinie an der Fachhochschule Salzburg aufgebaut, die einerseits die Aktualität der Lehre gewährleistet und andererseits der Wirtschaft nachhaltig zur Verfügung steht.“

Holz & Biogene Technologien

Neue Technologien zur optimalen Holznutzung

46 „An Holz fasziniert mich die Vielseitigkeit. Es wird im Möbelbau, in der Automobil- und Flugzeugindustrie eingesetzt. Und es kann in Kombination mit anderen Materialien verwendet werden“, sagt Forschungsleiterin Stefanie Wieland.

Im Juni 2009 übernahm Stefanie Wieland die Forschungsleitung am Studiengang Holztechnologie & Holzbau. „Mit dieser Bestellung führen wir die Tradition der Forschung im Bereich Material- und Prozessentwicklung für biogene Materialien fort“, kündigt Studiengangsleiter Alexander Petutschnigg an. Stefanie Wieland verfüge gerade in diesem Bereich über umfangreiche wissenschaftliche und wirtschaftliche Erfahrung.

Traditionelle Materialien neu definiert

Initiiert hat die neue Forschungsleiterin die Neuentwicklung von Werkstoffen unter Berücksichtigung ökologischer Aspekte und die Weiterentwicklung von Eigenschaften bestehender Werkstoffe. In dieses Themenfeld gehört auch die Entwicklung großflächiger Plattenwerkstoffe aus wiederaufbereiteten Lederabfällen. „Auf diese Weise erhöht sich nicht nur die Wertschöpfung der Lederfasern aus Gerbereiabfällen, bei Erfolg können innovative Produktideen mit dem neuartigen Werkstoff umgesetzt werden“, ist Stefanie Wieland überzeugt.

Die WissenschaftlerInnen haben Lederplatten unterschiedlicher Stärke und Dichte hergestellt und charakterisiert. Auch der Einfluss der Bindemittel auf die Plattenqualität wurde untersucht sowie die geeignete Presszeit und Presstemperatur ermittelt. „Die Ergebnisse sprechen für den Einsatz von Dispersionsklebstoff anstelle von Pulverklebstoff“, erklärt Forschungsleiterin Stefanie Wieland.

In Zusammenarbeit mit dem Studiengang Design & Projektmanagement wurden erste Anwendungsmöglichkeiten ermittelt und Ideen für Prototypen angedacht, beispielsweise die Weiterbearbeitung mittels Laserschneider und Prägungsmaschinen. Erste Produktidee: eine Schreibtischeinlage.

Richtiges Sortieren optimiert Holznutzung

Holz wird von Bäumen unter sehr unterschiedlichen klimatischen und geologischen Bedingungen gebildet. Die Vielzahl der Einflüsse auf einen Baum führt dazu, dass ein sehr heterogenes Gewebe aufgebaut wird, welches speziell auf die Bedürfnisse des einzelnen Baumes abgestimmt ist. Was heißt, dass kein Brett dem anderen gleicht. Bei der Verwendung von Holz für Möbel oder am Bau sind jedoch sehr homo-



Testen die Qualität der neuen Werkstoffe:
Studiengangsleiter Alexander Petutschnigg und Forschungsleiterin Stefanie Wieland

gene Materialeigenschaften gefordert. Nur durch die Kenntnis der Materialeigenschaften und deren Homogenität kann das



Experimentieren: Neues durch die Kombination mit Bekanntem



Traditionelles neu definiert: geflochtener Holz-Lederboden

Holz gezielt eingesetzt werden. Aus diesem Grund wird es in unterschiedlichen Herstellungsphasen mehrere Male sortiert und gezielt getrennt. Die ForscherInnen beurteilten Fichtenstämme anhand der qualitätsrelevanten Merkmale und schnitten sie in einem Sägewerk ein. Anschließend kategorisierten sie das Schnittholz entsprechend den Sortierregeln und bestimmten seinen Wert. Dabei stellten sie fest, dass die Sortierklassen als Basis zur Preisermittlung nicht unbedingt mit dem Wert des erzeugten Schnittholzes übereinstimmen. Da klassische Methoden der Klassifizierung wie Clusteranalyse und Diskriminanzanalyse nicht den spezifischen Anforderungen der Rundholzsortierung gerecht werden, entwickelten sie einen neuen Optimierungsalgorithmus auf Basis der multivariaten Varianzanalyse, der die Definition von Sortierklassen bei Rundholz optimieren kann. Er wurde entsprechend programmiert und bereits erfolgreich getestet.

„Ziel unserer Forschungsaktivitäten ist, die Nutzung der nachwachsenden Ressource Holz so effizient und zielgerichtet wie möglich zu gestalten, um die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Holzwirtschaft zu erhöhen“, betont Studiengangsleiter Petutschnigg.

Mit Hightech Holzstruktur prüfen

Gemeinsam mit einem internationalen Konzern der Holzwerkstoffindustrie untersuchen die ExpertInnen am Campus Kuchl die Porengrößen und die Porengrößenverteilung sowie deren Einfluss auf die Rohdichte von Holzwerkstoffen. Dabei handelt es sich um handelsübliche Spanplatten und um die aus langen schlanken Spänen hergestellten OSB-Platten (Oriented Strand Board).

Eingesetzt werden sie in der Möbelindustrie und im konstruktiven Holzbau als aussteifende Elemente. Diese Werkstoffe müssen definierte Vorgaben in Bezug auf physikalische Eigenschaften (Rohdichte), mechanische Eigenschaften (Festigkeit) und auch bauphysikalische Eigenschaften (Wasserdampfdurchlässigkeit, Wärmedämmeigenschaften) erfüllen. Um diese Kennwerte zu ermitteln, werden sie im Labor gänzlich zerstört.

Die aus der Medizin bekannte Computertomografie ermöglicht eine zerstörungsfreie Prüfung dieser Werkstoffe, vor allem deren Struktur. Das Zusammenspiel zwischen den Eigenschaften der für die Holzwerkstoffe eingesetzten Partikel, der Orientierung und der Größe dieser Partikel, der beim Herstellungsprozess entstehenden Hohlräume, um einige zu nennen, spielt eine wichtige Rolle im Hinblick auf den fertigen Werkstoff.

Daher müssen spezielle Verfahren für die zerstörungsfreie Charakterisierung dieser Werkstoffe entwickelt werden. Ein weiteres Forschungsprojekt befasst sich deshalb mit 3D-Charakterisierung der Mikrostruktur von Verbund-, Faser- und Schaumwerkstoffen mittels Sub- μ -Röntgen-Computertomografie. Forschungsassistent Gernot Standfest schreibt darüber seine Doktorarbeit.

Material virtuell modellieren

Vereinfacht gesehen bestehen Holzwerkstoffe aus zwei unterschiedlichen Materialien. Zum einen gibt es Hohlräume im Werkstoff und zum anderen das feste Material, in diesem Fall größtenteils Späne oder Strands aus Holz. Die in Europa produzierten Holzwerkstoffe bestehen hauptsächlich aus Nadelhölzern mit ihrem typischen Jahrringaufbau. Hier ist die eindeutige Unterscheidung zwischen Holzgeweben nicht so einfach möglich. Die Kenntnis des Aufbaus des Holzwerkstoffes ist aber wesentlich, um die physikalischen Eigenschaften der Materialien gezielt optimieren zu können. Aus diesem Grund werden auch Verfahren entwickelt, mit denen Holzwerkstoffe beschrieben werden können.

Laut Studiengangsleiter Alexander Petutschnigg werden zudem Methoden der automatisierten Bildanalyse eingesetzt: „Auf Basis dieser Informationen können wir dann Zusammenhänge zwischen der Porengrößenverteilung und dem für Holzwerkstoffe typischen Rohdichteprofil analysieren.“ So kann die Materialperformance virtuell modelliert und der Werkstoff gegebenenfalls optimiert werden.

Tourismus

eTourismus kennt keine Grenzen

48 *Ob Alpenraum oder Himalaya: Die TourismusforscherInnen der FH Salzburg machen die Anbieter fit für die Vermarktung ihrer Angebote über das Internet. „Dafür braucht es jedoch Qualitätsstandards, die wir zuvor mit unseren Partnern entwickeln“, erklärt Forschungsleiter Roman Egger.*

Fünf neue MitarbeiterInnen hat Forschungsleiter Roman Egger im Vorjahr in sein Team aufgenommen. Zahlreiche Projekte hätten die Aufstockung erforderlich gemacht. Egger: „Wir sind stolz, dass wir uns mit unserem Kompetenzfeld eTourismus über die Region Salzburg hinaus auch in Tirol und im bayerischen Raum sehr gut positioniert haben.“ eTourismus kennt keine Grenzen: Weshalb Egger und sein Forschungsteam auch 120 kleine und mittelständische Unternehmen in Nepal und Sri Lanka bei der Entwicklung von Qualitätsstandards coachen. „Wir wollen wissen, inwieweit Tourismus zur Armutsminderung beitragen kann. Dafür muss allerdings die Qualität stimmen, die dann über eTourismus vermarktet wird“, erklärt der Wissenschaftler.

Im März 2009 erschien die erste Ausgabe der Zeitschrift für Tourismuswissenschaft, deren Mitherausgeber Roman Egger ist: „Sie ist die derzeit einzige wissenschaftliche Zeitschrift im deutschsprachigen Raum, die sich gleichermaßen an ForscherInnen unterschiedlicher Disziplinen und Praktiker richtet, die fundierte Aussagen zu tourismusrelevanten Problemstellungen benötigen.“ 2009 startete auch die monatliche Kolumne im Berchtesgadener Anzeiger, in der Roman Egger aktuelle Themen der Tourismuswirtschaft aufgreift.

„Wir wollen wissen, inwieweit Tourismus zur Armutsminderung beitragen kann. Dafür muss aber die Qualität stimmen.“

Roman Egger, Forschungsleiter

Salzburg und Oberbayern fit für eTourismus

Ziel des Pilotprojektes ist, die eFitness von Tourismusregionen im oberbayerischen und Salzburger Alpenraum aufzubauen und

so weit zu stärken, dass die Regionen und ihre vielen LeistungsträgerInnen künftig als „eTourismus-Regionen“ eigenständig die Herausforderungen und Weiterentwicklungen, unter anderem auch im eTourismus, bewältigen und optimal nutzen.

Nach dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ werden unterschiedlich strukturierte bayerische und Salzburger Tourismusregionen miteinander vernetzt und in einen gemeinsamen Lernprozess gebracht, um ihre eTourismus-Kompetenz durch einen intensiven grenzüberschreitenden Wissens- und Know-how-Transfer aus dem Forschungsbereich der FH Salzburg sowie untereinander zu stärken.

„Parallel dazu haben wir Maßnahmen entwickelt, um in weiterer Folge die Akteure in den Regionen und die vielen Leistungsträger in diese Lernprozesse zu integrieren und so deren eFitness zu steigern“, sagt Koordinator Mario Jooss. Dazu zählen über 100 Basiskurse für die Leistungsträger, eine zweisemestrige eCoach-Ausbildung für DestinationsmitarbeiterInnen inklusive FH-Zertifizierung sowie Benchmarking durch Analyse der Ist-Situation bei den Betrieben anhand objektiver Kriterien.

Über 400 TeilnehmerInnen aus Salzburg und Oberbayern nahmen am Brennpunkt eTourism 2008 am Campus Urstein teil und informierten sich über neueste Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis. „1.300 touristische LeistungsträgerInnen besuchten die ersten 21 Basiskurse in den sieben Projektregionen“, freut sich Mario Jooss. Die Schwerpunkte: Einführung in das Internet, eTourismus-Grundlagen und Online-Marketingaktivitäten.

Touristisches Know-how für Asien

Gemeinsam mit dem Institute of Tourism and Hotel Management in Kleßheim und dem Hilfswerk Austria leitet die FH Salz-



TourismuslehrerInnen in Bhutan drücken die Schulbank



Training: mehr Qualität für Tourismusbetriebe in Nepal und Sri Lanka

burg ein dreijähriges Forschungs- und Entwicklungsprojekt in Nepal und Sri Lanka. 80 touristische klein- und mittelständische Unternehmen in Nepal und 40 in Sri Lanka sind daran beteiligt. Durch gezielte Unternehmer-Schulungen soll vor allem die Produkt- und Service-Qualität in den 120 ausgewählten Betrieben gesteigert werden. Begleitet wird dieses iterativ angelegte Forschungsprojekt von der Tourismusforschung, welche mit laufenden Reports zu inhaltlichen Projektadaptierungen beiträgt. Gemessen werden hierbei nicht nur unternehmensseitige Werte wie Zimmerpreise, Einkommens- oder Nachfrageveränderung, ebenso Logfiles, Kundenperspektiven oder Mystery Mailings dienen als Grundlage für weitere, direkte Handlungsempfehlungen.

Erfolgreich abgeschlossen wurde bereits die Phase der „Service Quality“-Schulungen. Um die ersten Ergebnisse und weitere Maßnahmen des EU-Projekts „Asia Invest – Strengthening the Capacities of SMAPs (Small and Medium Sized Accommodation Providers) zu diskutieren, besuchte eine Delegation im Rahmen der „Study Visit“ die FH Salzburg. Im November 2008 begann die zweite Phase des Projekts. Die Partnerbetriebe lernen, sich in neuen Vertriebskanälen wie dem eTourism zu präsentieren. Studiengangsleiter Leonhard Wörndl hielt für TeilnehmerInnen aus beiden Projektländern ein „Train the Trainer“-Programm in Nepal ab. Laufend werden nun die Partnerbetriebe in den jeweiligen Ländern geschult.

Impulsgeber Innovationsscheck

Der Innovationsscheck ist ein neues Förderprogramm für Klein- und Mittelunternehmen in Österreich, das die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie und des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit abwickelt. Ziel des Programms ist es, Klein- und Mittelunternehmen den Einstieg in eine kontinuierliche Forschungs- und Innovationstätigkeit zu ermöglichen und somit eine Verbreiterung der F&E-Basis zu erreichen. Den UnternehmerInnen soll die Hemmschwelle für Kooperationen mit Forschungs-

einrichtungen genommen werden, indem sie sich ganz einfach an Forschungseinrichtungen – außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, Fachhochschulen und Universitäten – wenden können und je nach Bedarf deren Leistungen in der Höhe von bis zu 5.000 Euro mit dem Scheck bezahlen. Antragsberechtigt sind Klein- und Mittelbetriebe bis 250 MitarbeiterInnen mit Sitz in Österreich. Ein von uns bearbeiteter Innovationsscheck umfasste beispielsweise die Usability, also die Gebrauchstauglichkeit der Privatzimmeranbieter-Plattform www.proooms.com, erklärt die Projektverantwortliche Monika Bretbacher. Hierbei ging es darum, Schwachstellen der Website zu identifizieren.

TANDEM als kostenloses Info-Gate

Das von den TourismusforscherInnen entwickelte Online-System TANDEM (www.tandem.travel) ermöglicht die dynamische und grenzübergreifende Einbindung diverser Angebote von Freizeitbetrieben wie Museen, Bergbahnen usw. Inzwischen sind 194 AnbieterInnen und 222 AbonnentInnen Mitglieder bei TANDEM (zum Vergleich: Im Vorjahr waren es 169 und 91). Die touristischen LeistungsträgerInnen kommen vorwiegend aus dem Salzburger Land, aus der Region Chiemsee, Steiermark und Tirol. Projektkoordinatorin Irene Peer: „Im Februar 2009 haben wir das Geschäftsmodell geändert. Die Basis-Mitgliedschaft ist jetzt für alle touristischen LeistungsträgerInnen, d. h. AbonnentInnen und AnbieterInnen, kostenlos.“ Für Destinationen und Angebotsgruppen würden gesonderte Bedingungen gelten.

„Wir haben den Nutzen von TANDEM sofort erkannt und die Angebote innerhalb kürzester Zeit in unsere Website eingebaut“, sagt Gabriele Bauer-Stadler, Geschäftsführerin Urlaub am Bauernhof im SalzburgerLand. „Unsere Bauernhöfe können dem Gast bereits bei der ersten Informationssuche die aktuellen Angebote der interessantesten Ausflugsziele kommunizieren. Der unkomplizierte Einbau, die übersichtliche Darstellung und die kompetente Unterstützung durch das TANDEM-Team waren äußerst hilfreich.“

Wirtschaft

So kommuniziert Europas Wirtschaft

50 *Drei Wissenschaftler der FH Salzburg nahmen im August 2009 am 9. interdisziplinären Symposium Europäische Kulturen in der Wirtschaftskommunikation EUKO teil, das an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften stattfand.*

Manuela Lackus von Design & Produktmanagement präsentierte in Kooperation mit Florian Siems von der RWTH Aachen und Justyna Grund von der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften eine aktuelle Web-Usability-Studie von Hochschulwebsites als Informationsquelle für Business-Kunden. Dieser Vortrag, der ExpertInnenwissen aus den unterschiedlichsten Disziplinen und Perspektiven aus Medien- und Kommunikationswissenschaft sowie Wirtschaft verknüpfte, spiegelte auch die für die EUKO typische Interdisziplinarität wider.

Börsennotierte Unternehmen berichten

Christine Mitter und Thomas Wohlschlager vom Studiengang Betriebswirtschaft zeigten in ihrem Vortrag „Risikokommunikation als zentraler Bestandteil der Corporate Governance“ die Vor- und Nachteile einer offenen Finanzberichterstattung und deren Umsetzung in der Praxis bei börsennotierten Unternehmen auf. Seit der von der finnischen Universität Åbo Akademi in Zusammenarbeit mit der Universität Regensburg und der Wirtschaftshochschule Århus in Dänemark im Jahr 2000 initiierten Gründung finden jährlich Symposien in verschiedenen eu-

ropäischen Ländern zu spezifischen Themen der interkulturellen Wirtschaftskommunikation statt. 2007 richtete die FH Salzburg EUKO aus.

Tagungsband Risikomanagement

Zur Fachtagung Challenge'08 mit dem Thema Risikomanagement, die im Dezember 2008 am Campus Urstein stattfand, erschien auch ein Tagungsband. HerausgeberInnen sind die Veranstalter Christine Mitter und Thomas Wohlschlager vom Studiengang Betriebswirtschaft. Die aktuelle

Finanz- und Wirtschaftskrise und die damit verbundenen schwierigen Umfeldbedingungen bedeuten für Unternehmen erhöhte und neue Risiken. „Auch durch jüngste gesetzliche Änderungen gewinnt Risikomanagement zunehmend an Bedeutung“, weiß Finanzexpertin Christine Mitter.

Der Tagungsband, der auf den präsentierten Vorträgen basiert, beleuchtet das Thema Risikomanagement aus einer Vielzahl von Perspektiven, gibt Einblicke in die unterschiedlichen Aspekte des Risikomanagements und zeigt aktuelle Herausforderungen und Entwicklungstrends. Im Fokus stehen Ma-

nagement und Reporting von Risiken, Wirtschaftskriminalität, finanzielle Risiken sowie Energie- und Rohstoffrisiken. Christine Mitter: „Wichtig waren uns Anwendungsorientierung und Praxisbezug.“



Tagungsband herausgegeben: Thomas Wohlschlager und Christine Mitter

Medien

Vom Rad zum „Multimedia Wheel“

Gemeinsam mit Studierenden der MultiMediaArt hat SKIDATA, der in Grödig beheimatete Weltmarktführer für Zutrittslösungen, den Bezahl- und Verkaufsautomaten „Power. Cash“ entwickelt. Ein geniales Design für die grafische Benutzerführung macht die Bedienung von Ticket-Automaten in Zukunft kinderleicht.

„Innovation braucht Inspiration“, weiß der zuständige SKIDATA-Projektleiter Manfred Seiwald. „Mit ihrer Motivation und jugendlichen Kreativität haben die Studierenden entscheidende Impulse geliefert.“ Im Frühjahr 2007 begann die Zusammenarbeit der SKIDATA Forschungs- und Entwicklungsabteilung mit den Studenten Yuhsuke Akamatsu und Thomas Madreiter sowie dem Fachbereichsleiter für Game Design & Development, Josef Schinwald. Die zündende Idee war bald gefunden: eine Benutzer-Oberflä-

„ Mit ihrer Motivation und jugendlichen Kreativität haben die Studierenden die entscheidenden Impulse geliefert. “

Manfred Seiwald, SKIDATA

che, auf der alle Funktionen des Automaten mit Hilfe eines grafisch gestalteten, dreidimensionalen Drehrades ausgewählt werden können. „Das Ganze funktioniert über einen Touchscreen, auf dem man das Rad mit dem Finger drehen kann. Diese Art der Benutzerführung ist einzigartig: „Mit den komplizierten Bildschirm-Menüs bisheriger Ticket-Automaten, die mitunter einem Verwirrspiel gleichen, ist damit Schluss“, kündigen die Studenten an. Die Bedienung mit dem Auswahlrad funktioniert intuitiv und spielerisch – neben Parktickets können auch Kinokarten und Fahrscheine gekauft werden. 2008 wurde das Projekt im Rahmen einer Lehrveranstaltung mit dem Spezialisten für Interaction-Design, Matthias Edler-Golla, weiter ausgearbeitet. Auf der Intertraffic, der weltgrößten Fachmesse für Verkehrstechnik, erhielt der Automat, der mit einem Entwurf des „Drehrad“-Designs ausgestellt wurde, den „Intertraffic Innovation Award 2008“.



Inspiration: MultiMediaArt-Studenten entwickelten für SKIDATA das „Multimedia Wheel“

KünstlerInnen und ihre Berufswelten

Im Oktober 2008 fand an der Akademie der bildenden Künste in Wien die Tagung „Job Descriptions“ statt. Zur Diskussion standen das Rollenbild sowie die Arbeits- und Lebensverhältnisse von KünstlerInnen in einer veränderten Berufswelt. Karin Mairitsch, Vizerektorin der Fachhochschule Salzburg und selbst Absolventin der Kunstakademie, hat bei einem Roundtable ihre Erfahrung als Managerin und Künstlerin präsentiert. Ihr Beitrag ist im Sammelband „JOB DESCRIPTIONS. KünstlerInnen in einer veränderten Berufswelt“ im Verlag für moderne Kunst Nürnberg erschienen.

Design

Kundenanalyse durch Eyetracking

52 „Unsere im Rahmen des wissenschaftlichen Projekts DE|RE|SA entwickelten und angewandten Tools wie Usabilityforschung u. a. mit Eyetracking, ihre Anwendungen in Diplomprojekten mit Industriekunden und in Kooperationsprojekten im Bereich Nachhaltigkeit zeigen das Spektrum von DE|RE|SA am besten“, sagt Forschungsleiter Bernhard Rothbucher.

Nach der Inbetriebnahme des Eyetracking-Systems 2008 als Bereicherung des Marktforschungsmethoden-Mix wurde im August 2009 die erste Eyetracking-Studie der Design|Research|Salzburg DE|RE|SA bei der Europäischen Konferenz für Wirtschaftskommunikation (EUKO) einem internationalen Publikum aus Wirtschafts-, Kommunikations- und Sprachwissenschaften vorgestellt.

Durch eine Kooperation von DE|RE|SA-Forscherin Manuela Lackus mit Marketingprofessor Florian Siems von der RWTH Aachen und der Webexpertin Justyna Grund von der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften konnte durch die Untersuchung von Webinformationsstrukturen von Hochschulen speziell im Kontext von B2B-Beziehungen eine bisher noch unbehandelte Stoßrichtung der Web-Usability-Forschung umgesetzt werden.

„Erstaunlicherweise setzen Hochschulen inzwischen zu großen Teilen auf Web-vermittelte Informationen, kümmern sich aber kaum um die Schnittstelle Medium/User, das bestätigte auch die internationale Community“, erzählt Kommunikations- und Medienwissenschaftlerin Lackus. Die Folgen seien für den informationssuchenden Nutzer direkt und für die informationssendende Hochschule indirekt erfahrbar und manifestierten sich in ineffizienter Webnutzung, dem Ansteigen arbeitsintensiver Direktanfragen bis hin zum Abbruch der Interaktion. Lackus: „Im schlimmsten Fall kann es, wie die Untersuchung zeigt, zum Verlust von Forschungsbeziehungen mit wirtschaftlich negativen Folgen kommen.“

Zusammenarbeit mit Computerlinguistikern

Künftig soll die Eyetracking-Methodik dem USP Methodenstärke von DE|RE|SA entsprechend durch qualitative Methoden, speziell MARBEL, ergänzt werden, kündigt Bernhard Rothbucher an. Die Kombination aus Wahrnehmungsmessung und linguistisch fundierter Quantifizierung qualitativer Daten könnte einen Meilenstein in Markenstrategie, Marktforschung und Unternehmenskommunikationsstrategie darstellen. „Die Weiterentwicklung von MARBEL ist derzeit Gegenstand von Kooperationsbemühungen mit dem Institut für Computerlinguistik der Ludwig Maximilian Universität München“, verrät der Design-Forscher.

Das DE|RE|SA-Team begleitete auch die Studienprojekte mit der Lebenshilfe Salzburg/Porsche Design und Haus Hohenfried in Bayerisch Gmain. „Hier konnten wir erneut die für DE|RE|SA typische Verknüpfung von Grundlagenforschung und konkreter Anwendung zeigen.“ Im Bereich der nachhaltigen Unternehmen, speziell an der Schnittstelle von sozialer und umweltschonender Produktentwicklung, sieht Rothbucher Zukunftspotenzial für Kooperationen – ein „zusätzlicher Motivationsfaktor für die ForscherInnen und Studierenden der FH Salzburg und ein großer Nutzen für die Kooperationspartner“.



Zukunft

Denken auf Vorrat



VorausdenkerInnen: Elmar Schüll, Felicitas Thiel, Markus Pausch, Reinhold Popp und Julia Becher

„Gegenstand der Zukunftsforschung ist nicht die Zukunft. Denn die Zukunft gibt es (noch) nicht!“, sagt Reinhold Popp, Leiter des Zentrums für Zukunftsstudien. Er und seine WissenschaftlerInnen nutzen deshalb auch die Methoden der Geschichtsforschung.

Auch wenn es Zukunft (noch) nicht gibt, existieren doch heutige Vorhaben oder Pläne für das zukünftige Leben. Popp: „Zukunft ist also kein Zustand, sondern die Summe der Zukunftsbilder des menschlichen Geistes.“ Konstrukte dieser Art seien ein Fall für die geisteswissenschaftliche Sozialforschung, die sich um das Verstehen der inhaltlichen Dimension des menschlichen Denkens, Fühlens und Handelns bemüht. „Dafür wurden gute Forschungsmethoden und Denkinstrumente erfunden, die auch für die Zukunftsforschung sehr nützlich sind“, erklärt der Professor.

So werden etwa mit Techniken der Inhaltsanalyse zukunftsbezogene Leitbilder wichtiger Institutionen interpretiert. Delphi-Befragungen verbessern die Analyse von ExpertInnenmeinungen über zukünftige Entwicklungen. Szenario-Techniken schaffen mehr Klarheit über unterschiedliche Wege in eine ungewisse Zukunft. Mit Hilfe der Methoden der Geschichtsforschung lassen sich langfristige Trends von kurzfristigen Moden unterscheiden. Denn für die Verknüpfung von Herkunft und Zukunft gibt es, laut Popp, eine Faustregel: mindestens doppelt so weit zurück- wie vorausschauen.

„Wir Zukunftsforscher sind Vorausdenker und Wegweiser in eine hoffentlich bessere Zukunft“, sagt Popp. „Das Zentrum für Zukunftsstudien ist als einziges Institut für Zukunftsforschung in Österreich in eine Hochschule integriert, wir betreiben Forschung auf wissenschaftlicher Basis.“ Popp sieht seine Disziplin als „öffentliche Wissenschaft“, die Forschungsergebnisse auch einem breiten Publikum näherbringen will. Weshalb das Zentrum für Zukunftsstudien eine eigene Schriftenreihe herausgibt. Außerdem erscheint in den Salzburger Nachrichten regelmäßig die Kolumne ÜBERMORGEN, in der Popp über aktuelle Ergebnisse aus der Zukunftsforschung berichtet.

Die Gesellschaft und ihre Altersbilder

53

Seit Herbst 2008 läuft das FHplus-Kooperationsvorhaben „Zukunftsstrategien für eine altersgerechte Arbeitswelt im Bundesland Salzburg“, das vom Zentrum für Zukunftsstudien gemeinsam mit dem AMD-Zentrum für Gesundes Arbeiten durchgeführt wird. Projektziel war, die Herausforderungen, vor die der demografische Wandel Betriebe heute stellt und in Zukunft stellen wird, herauszuarbeiten. Der Schwerpunkt des Projekts liegt jedoch auf dem Erarbeiten von Lösungsstrategien für diese Herausforderungen. „Hier legen wir besonderes Augenmerk auf die konkrete Umsetzbarkeit der Strategien in den Betrieben“, betont Forschungsleiter Popp.

Im Forschungsteil des Projekts haben sich Studierende der Sozialen Arbeit mit Altersbildern innerhalb einer Gesellschaft befasst. Sie gingen der Frage nach, wie sich diese vor allem bei ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen festigen bzw. welche Auswirkungen dies im konkreten Betriebsalltag haben kann.

Lebensqualität zwischen Arbeit und Wirtschaft

Nach dem gelungenen Auftakt im Jahr 2008 setzten das Zentrum für Zukunftsstudien und das Europäische Forum Alpbach im Mai 2009 ihre Konferenzreihe am Campus Urstein fort. „Zukunft : Lebensqualität zwischen Arbeit und Wirtschaft“ lautete der Titel der Veranstaltung. Über 180 TeilnehmerInnen folgten den Vorträgen und Diskussionsbeiträgen von ExpertInnen aus den Gebieten Wirtschafts- und Sozialwissenschaft, Zukunftsforschung sowie von hochrangigen VertreterInnen mehrerer gesellschaftspolitischer Institutionen. Die Konferenz wurde ermöglicht durch die Kooperationspartner Kammer für Arbeiter und Angestellte Salzburg, Wirtschaftskammer Salzburg und Land Salzburg sowie durch die Unterstützung durch die Salzburg AG. Für 2010 ist eine weitere Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Zukunft : Lebensqualität“ geplant – diesmal zum Themenschwerpunkt „Bildung“.

Erfolgsfaktor Praxisbezug

Studierende als Quell frischer Ideen

- 54 „Durch die in die Lehre integrierten praxisbezogenen Projekte lernen die Studierenden das vermittelte Wissen in realen Aufgabenstellungen umzusetzen. Dieser Praxisbezug ist einer der wesentlichen Erfolgsfaktoren der Fachhochschulausbildung, denn gerade dadurch wird die Berufsbefähigung der Studierenden erreicht“, sagt Vizerektorin Karin Mairitsch.

Muskatnuss sorgt für Spielgenuss

Gamedesign-Studierende der MultiMediaArt haben für das Salzburger Unternehmen WIBERG ein Werbespiel mit Kultfaktor entwickelt. Das Geschicklichkeitsspiel „Ace of Mace“ sorgt für lang anhaltenden Spielspaß und inszeniert die Produkte des Gewürzherstellers auf unterhaltsame Weise. „Ace of Mace“ ist ein Onlinespiel, das man allein oder im Wettbewerb mit anderen spielen kann. Dabei sind Konzentration und Geschicklichkeit gefragt. Mit viel Fingerspitzengefühl müssen die SpielerInnen eine Muskatnuss ins Ziel bringen. Mehrere Schwierigkeitsgrade sorgen für Abwechslung und konstante Herausforderung. Entwickelt wurde das Werbespiel von Student Max Brandl, gemeinsam mit Jürgen Brunner, Bernhard Kerschbaumer und Hannes Moser. „Unser Ziel war es, ein Spiel zu entwickeln, das unkompliziert ist und dessen Prinzip jeder sofort versteht. „Ace of Mace“ soll unterhalten und motivieren. Zum Beispiel in der Mittagspause, oder nach Feierabend.“

„Innerhalb von zwei Wochen haben mehr als 2.000 Spieler die Webseite besucht. Dabei haben wir nicht einmal groß Werbung dafür gemacht. Offensichtlich kommt das Spiel gut an und es wird kräftig weiterempfohlen“, freut sich Alexandra Geier, Projektverantwortliche bei WIBERG, über den Erfolg.

Auch im Ausland sorgt „Ace of Mace“ für Aufsehen. Beim internationalen Europrix Multimedia Award, der die besten Projekte junger MultimediaproduzentInnen aus ganz Europa auszeichnet, gewann die Muskatnuss 2008 den Preis für das beste Computerspiel. Auch den begehrten Titel „Site of the Day“, den der Softwarekonzern Adobe vergibt, konnten die jungen Gamedesigner für sich verzeichnen.

Wie kundenfreundlich sind BuslenkerInnen?

Studierende der Betriebswirtschaft haben 223 StadtbuslenkerInnen der Salzburg AG in Hinblick auf deren Kundenorientierung bzw. -freundlichkeit evaluiert. Die Studierenden schlüpfen in die Rolle von stillen BeobachterInnen und prüften Zuverlässigkeit und Verhalten gegenüber Fahrgästen. Als „Ortsunkundige“ testeten sie mit Fragen „Wie komme ich am schnellsten zur Festung?“ die Kundenfreundlichkeit, wozu neben einer freundlichen Antwort auch deren Informationsgehalt zählte. Nach einer viermonatigen Evaluierungsphase wurden die erhobenen Daten in einer Datenbank konsolidiert und verschiedene Abfragemöglichkeiten generiert.

„Unsere Führungskräfte verwenden die Ergebnisse für die Erfolgsgespräche mit den BusfahrerInnen. Wir wollen auch das EDV-Tool weiter verwenden“, sagt Kerstin Vockner von der Salzburg AG bei der Schlussbeurteilung des Projekts „Mystery Rider“.

Herzblatt auf der Alm

42 Studierende von Innovation & Management im Tourismus haben zwölf originelle Projekte ausgearbeitet, mit denen sich der Sommertourismus in der Region Gaissau-Hintersee an-





Gut Pfad: Kuchler Studierende entwerfen Heim für PfadfinderInnen



Bis ins kleinste Detail: Modell für den eingeschossigen Holzrahmenbau

kurbeln lassen könnte. Die Bandbreite reicht vom Herzblatt-Wandern für Singles über Downhill-Riding, bei dem Schotterstraßen mit rodelähnlichen Fahrzeugen befahren werden, bis hin zu XXL-Spieleparcs mit übergroßen Spielgeräten auf der Spielbergalm, der Latschenalm und der Lechnerhütte.

„Ein Drittel der Projekte kann leicht und ohne großen Investitionsbedarf umgesetzt werden“, ist Werner Taurer, Leiter des Fachbereichs Marketing und Betreuer der Studie, überzeugt. Hauptziel des Projekts sei „eine Belebung der Region, die möglichst vielen etwas bringt“.

Neues Heim für PfadfinderInnen

Nach den Plänen der Studierenden von Holztechnologie & Holzbau entsteht für die Tennengauer PfadfinderInnen in Puch ein eingeschossiger konstruktiver Holzrahmenbau mit zwei Gruppenräumen und mehr als 120 m² Nutzfläche. Grund für den Neubau ist die derzeitige Unterbringung in den für die Pfadfinderausbildung ungeeigneten Räumlichkeiten der Pucher Volksschule. Das neue Gebäude liegt mitten im Wald und bietet für die PfadfinderInnen eine optimale Infrastruktur.

Die Studierenden haben sich über zwei Semester mit der Konzeption, Entwurfsplanung und der Einreichplanung des



Denkprozess: Projektleiter Hermann Huber und DesignstudentInnen brüten über Plänen

Neubaus beschäftigt. Projektbetreuer Hermann Huber: „Sie bekamen einen realistischen und verantwortungsvollen Einblick in das Bauen mit nachhaltigen Ressourcen, die planerischen Grundlagen und die behördlichen Abläufe.“

Stöbern im virtuellen Kleiderschrank

Eine Multimedia-Installation des Studiengangs MultiMedia-Technology war eines der Highlights der Sonderschau „Menschen machen Technik“ im neu eröffneten Haus der Natur in Salzburg. Im Auftrag der Wirtschaftskammer Salzburg hat ein Team aus ProgrammiererInnen und DesignerInnen eine Augmented-Reality-Anwendung realisiert, mit der die BesucherInnen der Ausstellung in verschiedene Berufsrollen schlüpfen können. Und so funktioniert es: Eine Kamera filmt die BesucherInnen vor einer Leinwand. Mit farbigen Markern können sie verschiedene Berufskleidungen virtuell anprobieren. Zur Auswahl stehen typische Berufskleidungen und Arbeitsutensilien, beispielsweise die von ChemikerInnen oder MechanikerInnen.

Marius Schebella ist Forschungsassistent bei MultiMedia-Technology und hat die Entwicklung der Anwendung als Projektleiter begleitet: „Dress4Success soll Lust auf technische Berufe machen und jungen Menschen spielerisch Berufsinformationen vermitteln. Alle virtuellen Kleidungsstücke und Werkzeuge sind im Comic-Stil illustriert, was die Anwendung sehr unterhaltsam macht. Nachdem man verschiedene Kleidungsstücke anprobiert hat, kann man sich Fotos auf einem Computerterminal als E-Mail schicken.“ Vor allem beim jungen Publikum kam dieses Feature sehr gut an.

Was bringt Kulturförderung?

Im Projekt „Umwegrentabilität von Kulturinitiativen in den Umlandgemeinden von Salzburg“ versuchten Studierende der Betriebswirtschaft unter Projektleiter Thomas Moritz eine Übersicht darüber zu geben, wie und in welcher Höhe sich Beiträge, die vom Land zur Finanzierung kultureller Einrich-



Martina Hauser vom Studiengang Soziale Arbeit berät die Stadtregierung von Mini Salzburg



Mit Eifer dabei: Nachwuchstischler in der Kinderstadt

56 tungen bezahlt werden, über Umwege rechnen. Zudem gibt die Studie Auskunft über die Motivationen der Gemeinden, Kultur zu fördern.

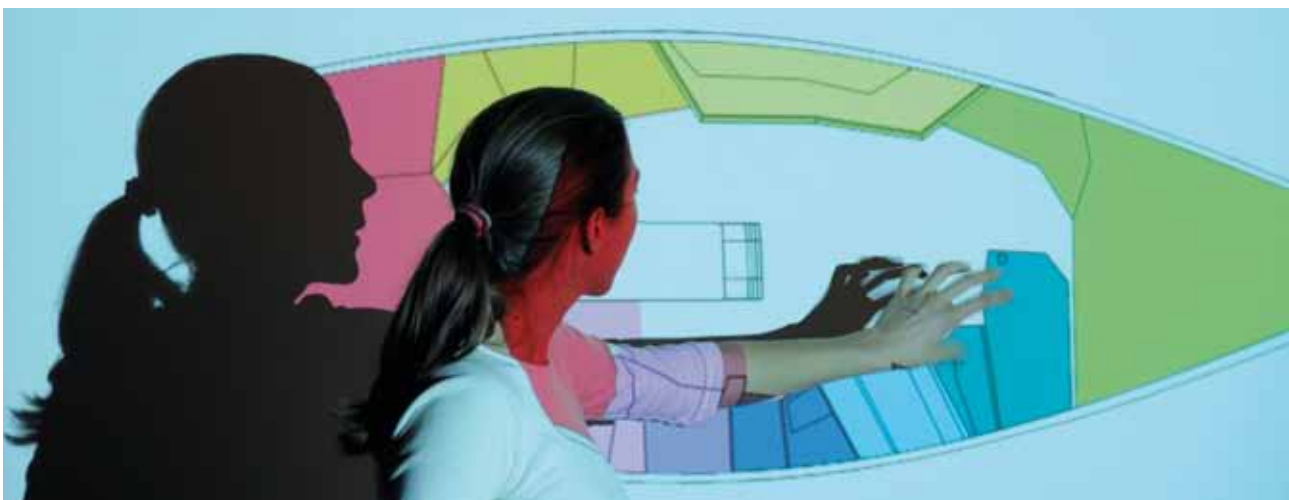
Die angehenden Betriebswirtschaftler verteilten bei Veranstaltungen im Bundesland Fragebögen, in denen die BesucherInnen ihre Aufenthaltsdauer im Ort, andere Vorhaben und die dafür geplanten Ausgaben eintrugen. Von den VeranstalterInnen holten die Studierenden Auskünfte über Finanzen, MitarbeiterInnenzahlen und Förderungen ein. Projektcoach Florian Elstner: „Sie erhoben Probleme bei der Vergabe von Fördergeldern, aber auch entsprechende Lösungsvorschläge.“

Auch alle Ortschefs im Land Salzburg erhielten einen Online-Fragebogen, in dem nach persönlichem Interesse für Kultur, den vorhandenen Einrichtungen und Eigeninitiativen der Gemeinden gefragt wurde. Beide Teilstudien ergaben höchst interessante Erkenntnisse für das Kulturressort des Landes, eine Folgestudie ist bereits in Arbeit. „Die hohe Praxisrelevanz der Ergebnisse ist Grundlage für weitere Initiativen des Kulturressorts in diesem Bereich“, zieht Stefan Huber aus der Kulturabteilung Bilanz.

Handbreit Wasser unter dem Kiel

Schöchl in Mattsee zählt zu den ersten Adressen im weltweiten Yachtbau. Ihre SUNBEAM 34 gewann 2008 die bedeutendste Auszeichnung der Yachtbranche. Ein Grund mehr für die Studierenden von Design & Produktmanagement, sich mit der Thematik bewegter Räume zu beschäftigen.

„Der Traum von der Freiheit auf dem Wasser wurde in den Projektteams individuell und konsequent weiterentwickelt“, erzählt Projektleiter Michael Ebner, der den Fachbereich Interior Design leitet. Die Aufgabe galt der Definition neuer Zielgruppen und deren gestalterischer und funktionaler Neuinterpretation. Es entstanden drei unterschiedliche Konzepte, die, laut Ebner, angeregte Diskussionen zur Folge hatten. So wurden neue Materialien im Deckaufbau, überraschende Raumaufteilungen und Zusatznutzen an Deck angedacht, in Modellen überprüft und den Experten präsentiert. Unterstützung erhielten die Studierenden von leidenschaftlichen Seglern wie Robert Steinböck und den beiden Eigentümern Gerhard und Manfred Schöchl.



Susanna Vogl aus dem Studiengang Design & Produktmanagement präsentiert eine innovative Yachtausstattung



Im Trend: Szenen aus den Dokumentarfilmen „Sie sind weg“ (links) und „Kosova. One Way Ticket to Babylon“



Nacht des Dokumentarfilms

Bei der doc.film.night im März 2009 zeigten die Studierenden von MultiMediaArt und Digitales Fernsehen im Oval im Europark eine Auswahl ihrer Werke. Neben Porträts außergewöhnlicher Menschen behandeln die Dokumentarfilme Themen wie das Leben nach dem Krieg in Bosnien, Obdachlosigkeit in Salzburg, die Situation von AsylwerberInnen in Österreich oder den Lebensstil von Graffiti-SprayerInnen in Berlin. „Das Genre wird bei Zusehern und Filmemachern immer beliebter“, weiß Regisseur Till Fuhrmeister, Fachbereichsleiter Film & TV. Der Dokumentarfilmabend war ein großer Erfolg und wird 2010 wieder stattfinden.

Als Team im Dienst der Gesundheit

Wo fangen die Kompetenzen an, wo hören sie auf? Diese Frage stellten sich die Studierenden der Studiengänge Biomedizinische Analytik, Hebammen, Orthoptik und Physiotherapie wohl mehr als einmal. In einem gemeinsamen Projekt mussten sie fiktive Krankheitsfälle bearbeiten und vom Standpunkt ihres Berufes aus bewerten. „Beispielsweise hatten wir den Fall ‚Multiple Sklerose‘ bei einer Schwangeren mit Augenproblemen, einer ungewöhnlichen Blut- und Harndiagnostik, die zudem noch eine physiotherapeutische Behandlung brauchte“, erzählt Christine Schnabl, Studiengangsleiterin Biomedizinische Analytik. Die besondere Herausforderung für die Studierenden: Sie mussten genau abklären, wer was in welchem Fall zu tun hat, worauf die jeweilige Berufsgruppe besonders achten muss, welche Wechselwirkungen es geben könnte. Schnabl: „Ziel des Projekts war es, dass sich die einzelnen Berufsgruppen untereinander absprechen lernen und Einblicke in die Aufgaben der anderen Studiengänge bekommen.“

„Der Kleine Prinz“ als Multimedia-Theater

„Zeichne mir ein Schaf“ ist der Titel des interdisziplinären Multimedia-Theaters, das als Abschlussarbeit von Bachelorstudierenden des Studiengangs MultiMediaArt entstanden

ist. Ende Mai 2009 feierte das Stück im Theater Central in Salzburg Premiere. Die Aufführung begeisterte durch die stimmige Verschmelzung von Theater, Tanz, Film und Neuen Medien. Die Besonderheit der Inszenierung: Die fantastischen Landschaften, die der kleine Prinz im Laufe seiner Reise besucht, sowie die Charaktere, auf die er trifft, stammen allesamt aus dem Rechner. In Zusammenarbeit mit der Universität Mozarteum und der Paris Lodron Universität haben 17 Studierende ein halbes Jahr lang an der aufwändigen Umsetzung des Stücks gearbeitet.



Traumjob MöbeltischlerIn

Drei Wochen waren Stefanie Ammermüller, Antonia Ivankovic und Tilman Grünwald vom Studiengang Holztechnologie & Holzbau bei der Kinderstadt Mini Salzburg als Trainer für junge MöbelbauerInnen im Einsatz. In der Modellbauwerkstatt lernten die Kinder die ganze Bandbreite des Tischlereiunternehmens kennen. Sie mussten den Bedarf der einzelnen Betriebe in Mini Salzburg erheben, Werbung für ihre Produkte machen, Konstruktionszeichnungen anfertigen, Reklamationen abwickeln, Rechnungen ausstellen und die Waren ausliefern. „Wir haben versucht, auf die individuellen Neigungen der JungtischlerInnen einzugehen und sie zu unterstützen“, sagt Tilman Grünwald. „Mit welchem Spaß die Kinder bei der Sache waren, zeigte sich daran, dass viele länger als vorgegeben mitgearbeitet haben.“ Mehr als 1.200 Kinder täglich besuchten die Kinderstadt im Juli 2009 im Salzburger Volksgarten.





Internationales

Education goes global

Von der Notwendigkeit, Grenzen zu überschreiten

60 „Mit der Verankerung von Mobilitätsfenstern in den Curricula könnten Auslandssemester auch bei Bachelor- und Masterprogrammen trotz kürzerer Studienzeit besser integriert werden“, schlägt die Leiterin des International Office, Gabriele Abermann, vor.

Mobilitätsmaßnahmen für die neuen Bologna-konformen Studiengänge waren das Kernthema beim gesamtösterreichischen Bologna-Tag im März 2009 an der Fachhochschule Salzburg. In Arbeitsgruppen bestimmten die TeilnehmerInnen die wichtigsten Faktoren und Maßnahmen zur Mobilitätsförderung in den neuen Bachelor- und Masterstudiengängen. Das Resultat der Diskussionen: ein umfangreicher Maßnah-

menkatalog differenziert nach curricularen und finanziellen Aspekten sowie die Implementierung von Mobilitätsfenstern, sogenannten Windows of Opportunity, in den Curricula, da bei der kurzen Studienzeit im Bachelor und Master ein Auslandssemester schwierig zu integrieren ist.

Werben um internationale Studierende

Mit der Positionierung von Hochschulen im Kontext des europäischen Hochschulraumes, den zweistufigen Studienarchitekturen und dem verstärkten internationalen Wettbewerb befasste sich eine gemeinsam mit der Bundesdekanekonferenz der Wirtschaftswissenschaften und



Studieren ohne Grenzen: Laura Streibürger (im Bild rechts) vom International Office mit Studierenden aus 15 Nationen



Studieren im Ausland: stv. Direktor **Manfred Pammer** und Präsident **Julius Schmalz** von der Wirtschaftskammer Salzburg (im Bild rechts) übergeben die Stipendien

der österreichischen Fachhochschulkonferenz organisierte Veranstaltung im April 2009.

Einig waren sich die ReferentInnen und TeilnehmerInnen darüber, dass Bildungsanbieter künftig nur über eine klare internationale Positionierung qualifizierte Studierende rekrutieren können. Als konkrete Beispiele für die Umsetzung wurden gemeinsame internationale Auftritte von Hochschulen genannt, gezielte Maßnahmen für potenzielle Märkte wie Indien und China, aber auch eine intensive Kontaktpflege zu den AbsolventInnen.

Mit Wirtschaftskammer Salzburg ins Ausland

Studieren im Ausland ist für viele Studierende erstrebenswert, oft fehlt es aber an den finanziellen Mitteln, „vor allem für Übersee-Destinationen, wo es kein Pendant zum Erasmus-Stipendium gibt“, weiß die Leiterin des International Office, Gabriele Abermann. Umso begehrt war die Liste der Partnerhochschulen, als sich die Wirtschaftskammer Salzburg als einer der Erhalter der FH Salzburg bereit erklärte, erstmals Studierende zu unterstützen, die einen Auslandsaufenthalt für Studium oder Praktikum absolvieren wollen. 18 Stipendiaten, deren Motivationsschreiben, Leistungen und Engagements in den Studiengängen überzeugten, erhielten im Februar 2009 von WKS-Präsident Julius Schmalz und Direktor-Stellvertreter Manfred Pammer die Urkunden überreicht.

Marshall-Plan-Stipendien für die USA

Mit 21 zugewiesenen Stipendien war die FH Salzburg die erfolgreichste Hochschule Österreichs im Studienjahr 2008/09. Insgesamt 1.000 der gut dotierten Stipendien sollen in den nächsten zehn Jahren ausgeschüttet werden. Das Geld stammt aus nicht ausgeschöpften Mitteln, die im Rahmen des Marshall-Plans zum Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg nach Österreich geflossen sind. Stipendiaten, die in den USA studieren, oder US-Studierende, die ein Semester an österreichischen Hochschulen absolvieren wollen, können während ihres Aufenthalts an einem Forschungsprojekt arbeiten.

Gabriele Abermann: „Bereits vier Studierende von Holztechnik & Holzwirtschaft forschten mit einem Stipendium an der renommierten University of Tennessee am Department of Forestry, Wildlife & Fisheries, Stipendiaten vom Virginia Tech und aus Tennessee waren in die Forschungsprojekte am Campus Kuchl eingebunden.“ Aus dem Studiengang Informationstechnik & System-Management absolvierten Studierende an der Bowling Green State und der Hawaii Pacific University ihr Auslandssemester. Sie arbeiteten an Forschungen über Mustererkennung bei Proteinfamilien.

Zum Sprachtraining nach Southampton

Ausgebucht waren 2009 die beiden Sprachkurse an der Partneruniversität Southampton SOLENT University. Seit fünf Jahren haben Lehrende und MitarbeiterInnen der FH Services die Möglichkeit, ein intensives Englischtraining zu absolvieren, das ganz auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten ist. Auch heuer gab es wieder Gelegenheit zum Job Shadowing. Bilanz der TeilnehmerInnen: „Der Austausch mit KollegInnen in vergleichbaren Positionen in Lehre und Verwaltung brachte interessante Einblicke in das britische Hochschulsystem.“



Wo bitte gehts nach Harvard?

Vom Kennenlernen anderer Studienkulturen

62 *Die wachsende Globalisierung erfordert eine stärkere internationale Ausrichtung der Hochschulen in einem weltweiten Bildungsmarkt sowie mehr Austausch von Studierenden und Lehrenden. Die Internationalisierung ist mehr denn je Voraussetzung für moderne Hochschulen, für Spitzenforschung und Innovation. Die FH Salzburg unterstützt die Mobilität von Studierenden, WissenschaftlerInnen, aber auch MitarbeiterInnen mit dem Ziel, den akademischen Nachwuchs in Österreich wissenschaftlich und kulturell international zu qualifizieren.*

Teamarbeit fördert Sozialkompetenz

Mit seiner Familie übersiedelte Herbert Gölzner, Fachbereichsleiter Human Resource Management & Leadership am Studiengang Betriebswirtschaft, an die Bowling Green State University in Ohio. Zu dritt verließ Familie Gölzner im Jänner 2008 Salzburg, zu viert kehrten sie im Oktober zurück: Töchterchen Ines Morgan kam in den Staaten zur Welt.

„Einige Erfahrungen lasse ich nun in meine Lehrveranstaltungen einfließen.“

Herbert Gölzner, Betriebswirtschaft

„Die Studierenden müssen viel arbeiten, auch im Team, dazu braucht es Sozialkompetenz.“

Positiv aufgefallen sind dem Human-Resource-Experten die Ausgewogenheit zwischen Lehre und Forschung und der intensive Einsatz unterschiedlicher didaktischer Methoden. Außerdem werden an der Bowling Green State University überwiegend Inhalte vermittelt, die auch wissenschaftlich fundiert sind. „Einige Erfahrungen lasse ich nun auch in meine Lehrveranstaltungen einfließen.“

Gölnzer, der am Department of Management der Business School Organisational Behaviour lehrte, schätzte den freundlichen Umgang der KommilitonInnen miteinander: „Die Studierenden müssen viel arbeiten, auch im Team, dazu braucht es Sozialkompetenz.“

Studium an der FH Salzburg ist ein Privileg



Kate Beauchamp kommt aus Kamloops, British Columbia in Kanada, wo sie an der renommierten Thompson Rivers University Tourismus studiert. Sie werde oft gefragt, warum sie so viel Zeit, Geld und Energie investiere, um an einer ausländischen Universität zu studieren, noch dazu auf der anderen Seite der Erde, weit weg von Freunden und Familie. Kate Beauchamp hat darauf eine einfache Antwort: „Wenn meine Kommilitonen und ich in einigen Jahren unser Studium abgeschlossen haben, dann werden es diese einzigartige Ausbildung in Salzburg und die Lebenserfahrungen sein, die mir den Weg an die Spitze sichern.“

Warum sie Salzburg gewählt hat? Das habe persönliche und logistische Gründe, sagt die künftige Touristikerin. „Diese majestätische Bergkulisse. Jeden Tag, wenn ich mit dem Zug zum Campus fahre, genieße ich dieses herrliche Panorama. Ein unbezahlbarer Luxus!“ Hinzu kommen die große Geschichte der Stadt und ihre einmalige Architektur – „In meiner noch jungen Heimat gibt es nichts Vergleichbares“.



Eliteuni: Dominik Walcher an der Harvard Business School

Dass die Inhalte der Lehrveranstaltungen am englischsprachigen Bachelorstudiengang Innovation & Management in Tourism in vielen Bereichen denen an der TRU entsprechen, sei letztendlich ausschlaggebend für ein Auslandssemester in Salzburg gewesen, sagt die Kanadierin, die eines besonders schätzt: die persönliche Betreuung durch die Lehrenden. „Die StudentInnen an der FH Salzburg wissen vermutlich gar nicht, wie privilegiert sie sind.“ Eine Vielzahl der bekannten Universitäten in Kanada seien wie kleine Städte. Die University of British Columbia beispielsweise hat halb so viele Studierende wie Kamloops Einwohner hat. Die Folge: große Hörsäle voller StudentInnen, die Lehre nur passiv konsumieren, ohne jeden persönlichen Kontakt zum Vortragenden. „An der FH Salzburg können wir den LektorInnen Fragen stellen und an Diskussionen teilnehmen, indem wir einfach nur die Hand heben. Die Betreuung ist optimal. Ich bin sehr dankbar, hier sein zu dürfen.“

Marketingexperte in Harvard

Dominik Walcher, Fachbereichsleiter für Marketing am Studiengang Design & Produktmanagement, folgte im August 2008 einer Einladung an die berühmte Harvard Business School nach Boston, wo er beim Global User Innovation Symposium einen Vortrag über „Integration von Kunden in den Produktentwicklungsprozess“ hielt. Organisator der Veranstaltung war Prof. Eric von Hippel, der „Erfinder“ der Kunden-integrierten Forschung.

Die Harvard Business School ist eine der Graduate Schools an der US-amerikanischen Harvard University und zählt zu den weltweit angesehensten Business Schools. Der altherwürdige Campus habe ihn schon beeindruckt, gesteht der Marketingexperte. Wichtigste Komponenten der Harvard-Philosophie, die seit 100 Jahren gepflegt wird: interdisziplinärer Geist, Bildung zu integren Persönlichkeiten und intellektuelle Unabhängigkeit. Walcher: „Alumni in Top-Positionen bleiben großzügige Förderer der Hochschule, deren Forschungsbudget alleine über 70 Millionen Dollar beträgt.“

Kiwis stellen hohe Anforderungen

MultiMediaArt-Student Johannes Guggerbauer hat sein Auslandssemester an der Auckland University of Technology in Neuseeland verbracht. Die Zeit bei den Kiwis – so nennen sich die Neuseeländer nach ihrem Wappentier – war für den 25-Jährigen „eine große Bereicherung“.

Neben Illustration, Visueller Kommunikation und Web hat sich Guggerbauer intensiv mit der Animationssoftware After Effects beschäftigt. „Der Professor im Fach Moving Images war nicht leicht zufrieden zu stellen. Wir mussten viel Zeit vor dem Rechner verbringen, um seine hohen Anforderungen zu erfüllen.“ Offenbar ist das dem Studenten gelungen. Von seinem Professor erhielt er den Auftrag, eine Animation für ein Festival der Universität zu erstellen. Guggerbauer: „Die Vorführung war ein voller Erfolg.“

Den Ausgleich zum Studium hat der begeisterte Surfer im Wasser gefunden. Zahlreiche Strände rund um die Millionenstadt laden zum Baden ein und bieten ideale Bedingungen zum Wellenreiten. „Piha Beach nahe Auckland ist ein Eldorado für Surf-Freaks. Die dortigen Wellen kann ich jedem Surfer empfehlen.“ Mit Vorsicht sollte man allerdings der neuseeländischen Sonne begegnen. „Schon nach einer halben Stunde bekommt man Sonnenbrand. Ich habe schnell gelernt, nie ohne Sonnencreme aus dem Haus zu gehen.“

Geburtshilfe made in England

Auch große Krankenhäuser können Frauen eine Umgebung bieten, in der sie ihre Kinder natürlich und ohne unnötige Interventionen zur Welt bringen können. Davon überzeugte sich Ingeborg Pichler-Wieser, Lehrende am Studiengang Hebammen, bei ihrem Aufenthalt im Guy's and St. Thomas' Hospital in London. Pro Jahr finden dort 6.000 Geburten statt.

Für Normal- und Risikogeburten gibt es jeweils Low-Risk und High-Risk-Kreißsäle. Während Hebammen die Low-Risk-



Von der Herzlichkeit der Rumänen begeistert: Anton Mravlag, Student Holztechnologie & Holzbau

64 Frauen in Hausgeburtsatmosphäre durch die Geburt begleiten, steht intensivmedizinische Überwachung jenen Frauen zur Verfügung, die auf Grund ihrer Vorgeschichte Hochrisikopatientinnen sind. Generell fördere das britische Gesundheitswesen die außerklinische Geburtshilfe, in den Stadtteilen Londons werde intensive Aufklärungsarbeit geleistet. Pichler-Wieser: „Das ist besonders in Gegenden mit hohem Migrantenanteil wichtig.“

Beeindruckt war Ingeborg Pichler-Wieser auch von der gut durchstrukturierten Praktikumsorganisation und Praxisanleitung, die dazu beiträgt, aus Studierenden „das Beste herauszuholen“. Regelmäßige Fortbildungen und Schulungen in den Abteilungen, an denen das gesamte Personal, also auch alle Hebammen und Studierenden teilnehmen, seien ein wichtiger Baustein zur Qualitätssicherung in der Geburtshilfe.

Partner für nachhaltige Forschung

Vorlesungen über das Scannen von Holz mittels Computertomografie, Simulationen und Modellierung hielten Forschungsleiterin Stefanie Wieland und Studiengangsleiter Alexander Petutschnigg vom Studiengang Holztechnologie & Holzbau

„Wir werden künftig noch intensiver zusammenarbeiten, vor allem im Bereich der biologisch basierten Forschung.“

Stefanie Wieland, Holztechnologie & Holzbau

hohen Praxisbezug durch zahlreiche Projekte mit der Industrie ist die ENSTIB auch Wegbereiter in der biologisch basierten Forschung.“ Ein Schwerpunkt sei dabei die chemische Analy-

se vor PhD-Studierenden an der École Nationale Supérieure des Technologies et Industries du Bois in Nancy. Die Fachhochschule ist integriert in die Universität Nancy und führend im Bereich nachhaltiger Forschung. Wieland: „Neben einem

z. B. bei umweltfreundlichen Klebstoffen und Holzschutzmitteln. Auch im Bereich FEM (Finiten-Element-Methode), Simulation und 3D-Konstruktion verfügt, laut Wieland, ENSTIB über Top-Equipment.

„Wir konnten die Beziehungen weiter vertiefen, beim Austausch von Lehrenden und Studierenden, aber auch bei Forschungskooperationen“, berichtet Stefanie Wieland erfreut über die Ergebnisse ihres Frankreichaufenthalts. Geplant sei eine Zusammenarbeit bei einem Projekt zum Thema umweltfreundliche Holzschutzmittel, außerdem sollen Studierende an der jeweiligen Partnerhochschule als ForschungsassistentInnen Erfahrungen sammeln.

Ein Semester in Transsylvanien

Das große Potenzial der rumänischen Holzindustrie, aber auch die Herzlichkeit der Menschen haben Anton Mravlag vom Studiengang Holztechnologie & Holzbau nach Transsylvanien gelockt. Fünf Monate verbrachte der Student an der Transilvania University of Brasov, anschließend absolvierte er ein dreimonatiges Praktikum beim OSB-Werk Kronospan, einer Kaindl-Tochter.

„Ich war bereits zuvor in Rumänien gewesen, die Offenheit und Hilfsbereitschaft der Menschen haben mir sehr gut gefallen, erzählt Mravlag. Das Erlernen der rumänischen Sprache sei ihm leicht gefallen, Unterrichtssprache war Englisch. Als Auslandsstudent am Studiengang „Industrielle Holzverarbeitung“ wohnte er im Studentenheim, einem Campus mit 1.500 Studierenden, 20 Gehminuten von der Universität entfernt.

„Ich war viel mit dem Rad unterwegs, habe die wilde Natur genossen und auf heimischen Märkten eingekauft“, schwelgt der künftige Bachelorabsolvent in Erinnerungen. Anton Mravlag kann sich durchaus vorstellen, nach Abschluss seines Studiums die Berufskarriere in Rumänien zu starten.



Gastprofessorin von Weltruf: Eliza Tse lehrte am englischsprachigen Tourismus-Studiengang

ZfZ beim Forum of Sociology in Barcelona

Die International Sociological Association hatte im September 2008 SozialforscherInnen zum First ISA Forum of Sociology nach Barcelona eingeladen. Der Kongress stand unter dem Generalthema „Sociological Research and Public Debate“. Ulrike Garstenauer, Markus Pausch und Dirk Steinbach waren als VertreterInnen des Zentrums für Zukunftsstudien (ZfZ) in der katalanischen Hauptstadt.

Markus Pausch hielt einen Vortrag zum Thema „The profit of older people's participation in the Austrian debate“. Dirk Steinbach sprach im Rahmen des Research Committee „Leisure and the ageing societies“ über „Implications of demographic change on Sport-for-All in Austria and Germany“.

Wo Istanbuls Elite studiert

Manuela Kliemstein und Martin Ortner, ReferentInnen für Öffentlichkeitsarbeit, besuchten im Mai 2009 die private Bilgi Universität in Istanbul. Ortner informierte sich auf dem hochmodernen Campus, der sich auf dem Gelände des ehemaligen Elektrizitätswerkes befindet, über Möglichkeiten einer Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Studiengängen MultiMediaArt und MultiMediaTechnology. „Bilgi bietet ein sehr interessantes Studienkonzept, vor allem im Bereich der Masterprogramme sehe ich für uns großes Potenzial.“ Besonders beeindruckt war Ortner von der Professionalität der Studierenden, die ein außergewöhnliches Medienfestival auf die Beine gestellt hatten.

Die Einblicke in die Vermarktungsstrategien einer Privatuniversität mit 22.000 Studierenden waren für Manuela Kliemstein besonders aufschlussreich: „Hohe Studiengebühren ermöglichen der Verwaltung ein großzügiges Wirtschaften und bilden die Basis für eine Top-Ausstattung sowohl im Bereich der Lehre und Forschung wie auch bei der studentischen Infrastruktur.“ Bilgi habe den Ruf einer „besonders liberalen Universität“, weshalb die Aufgaben der Marketingabteilung nicht

primär in der Rekrutierung neuer BewerberInnen liegen, sondern in der politischen Lobbyarbeit.

Kugelfisch und Käfer als Knabbereien

Leckereien der anderen Art lernte Markus Huttary während seines Auslandssemesters 2009 an der Korea University in Seoul kennen. „Gegessen wird hier alles, Fisch, Schwein, Rind, Huhn und Hund – als Sashimi, Barbecue oder in der Suppe“, erzählt der Design & Produktmanagement-Student. „Die ganz Mutigen knabbern Kugelfisch und Käfer.“ Ungewöhnlich sei auch das Studentenleben. „Viele koreanische Studenten verbringen oft 24 Stunden an der Universität, bauen dort ihre Betten auf und wirken immer sehr gestresst. Dabei ist der Workload verglichen mit dem an der Fachhochschule Salzburg vergleichsweise gering.“

Angeboten werden an der Korea University die Bereiche Interior Design, Product Design, Basic Design, aber auch Marketing-Kurse. Schwerpunkt der Korea University, die rund 35.000 Studierende ausbildet, ist Business. „Nachdem ich viel Positives über die Inhalte gehört habe, bereue ich es, keinen Kurs belegt zu haben“, gesteht der Designstudent und rät, gleich zu Beginn des Semesters mit Austauschstudierenden zu sprechen, die schon im zweiten Semester studieren. „Die wissen, welche Lehrveranstaltungen empfehlenswert sind.“ Huttarys Fazit: „Ich habe während meines Auslandssemesters Freundschaften mit Koreanern geknüpft, aber auch zu Kommilitonen aus anderen Nationen, und bin noch heute mit vielen in Kontakt.“

Tourismusprofis aus Übersee

Am englischsprachigen Studiengang Innovation & Management in Tourism lehrten im Studienjahr 2008/09 renommierte GastprofessorInnen wie Eliza Ching-Yick Tse, Leiterin des Studiengangs Hotel & Tourism Management Services an der Chinese University of Hong Kong. Professorin Tse zählt zu den einflussreichsten Persönlichkeiten im Bereich der universitä-



Unternehmensberater und Erfolgsautor Minoru Tominaga sprach über die Führungsphilosophie des Kaizen

66 ren Ausbildung für Hotelmanagement. Ronald Ferguson, Assistenzprofessor der John Molson School of Business an der Concordia University in Kanada, lehrte an der FH Salzburg Service- und Organisationsmanagement, die Texanerin Nancy Kucinski unterrichtete im Sommersemester 2009 „Special Aspects of Business Administration“.

Von Megan Woods erfuhren die Bachelorstudierenden Wissenswertes über Qualitätsmanagement. Die in Irland lebende Kanadierin ist Tourismusexpertin mit sowohl akademischer wie auch wirtschaftlicher Erfahrung. Sie war an zahlreichen Forschungsprojekten beteiligt, über die sie auch publiziert hat, und entwickelte internationale Fremdenverkehrskonzepte.

Salsatanzen gegen Heimweh



„Mosambikaner müssen Mosambik touristisch vermarkten!“ Sandra Buquine aus Quelimane in Zentral-Mosambik holt sich in Österreich jenes touristische Know-how, das der afrikanische Staat am Indischen Ozean noch dringend braucht. „Es gibt einfach zu wenig einheimische Fachkräfte“, weiß die junge Frau, die an der FH Salzburg den englischsprachigen Bachelorstudiengang Innovation & Management in Tourism besucht.

Mit Hilfe eines Stipendiums absolvierte Sandra Buquine das Institute of Tourism and Hotel Management in Kleßheim und arbeitete bereits zu Hause in der Tourismusbranche, bevor sie sich dazu entschloss, in Salzburg weiter zu studieren. Auch wenn sie manchmal das Heimweh packt – „Es ist schwierig, hier Kontakte zu knüpfen“ – verfolgt die Mosambikanerin konsequent ihr Ziel: Sie möchte nach ihrem Studium für die

Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) arbeiten. Dafür lernt sie auch fleißig Deutsch. „Wir haben viel Potenzial im Mosambik, herrliche Strände, eine Vielfalt an Ethnien und Kulturen“, schwärmt die Studentin. Und gegen das Heimweh helfen Telefonate mit dem Papa und Salsatanzen.

Wertvolle Inputs für IT-Master

Shuvra Bhattacharyya, Professor im Fachbereich Elektro- und Informationstechnik an der University of Maryland in College Park und Spezialist für Dataflow-based Design and Implementation of Signal Processing Systems, unterstützte das Team um Studiengangsleiter Gerhard Jöchtl beim Aufbau des Masters Informationstechnik & System-Management und hielt Lehrveranstaltungen über sein Spezialgebiet. „Meine Erfahrungen hier waren ausgezeichnet. Die FH Salzburg bietet beste Voraussetzungen für den Unterricht und ich selbst habe einige neue Ideen und Perspektiven in Bezug auf meine Computer-Engineering-Methoden erhalten“, zieht Professor Bhattacharyya Bilanz.



Praktikum im Land der tausend Seen

Vier Monate verbrachte Matthias Eminger vom Studiengang Radiologietechnologie in Finnland, wo er sein Auslandspraktikum im Universitätskrankenhaus Kuopio und im privaten MRI-Institut Terveystalo Kuopio absolvierte. Die Savonia University of Applied Sciences, eine Partnerhochschule der FH Salzburg, hatte das Wahlpraktikum vermittelt.

Das gut funktionierende finnische Gesundheitssystem und modernste Hightech-Ausstattung im Gesundheitssektor wa-



Design-Student Markus Huttary trainierte in Korea nicht nur seinen Geist, sondern auch seinen Körper

ren für den jungen Mann aus Bad Vigaun die entscheidenden Kriterien bei der Wahl seines Praktikumlandes. „Die großartige Natur und die überaus freundlichen Finnen haben natürlich auch eine Rolle gespielt.“ Seine Erwartungen seien, sagt Eminger, mehr als erfüllt worden, das Praktikum entspreche zur Gänze den österreichischen Anforderungen. Nebenbei besuchte der Student einen Finnisch-Sprachkurs und ein Orientierungsprogramm.

Studiengangsleiter stellte Master Thesis vor

Im Mai 2009 fand in Köln der 54. Deutsche Ergotherapie Kongress statt. Heißes Diskussionsthema unter den TeilnehmerInnen: Deutschlands Fachhochschulen bieten seit 2009 die ergotherapeutische Grundausbildung in einem achtsemestrigen Bachelor-Lehrgang an.

Studiengangsleiter Erich Streitwieser präsentierte in Köln seine Master Thesis „Wirkung klientInnenzentrierter ergotherapeutischer Interventionen im Kontext von Alltagshandlungen“. In einem Altenwohnheim, unter Mitwirkung der dort tätigen Ergotherapeutin, hat der Autor zehn Personen in einer Interventionsgruppe und zehn Personen in der Kontrollgruppe mittels eines standardisierten Fragebogens befundet. Die TeilnehmerInnen der Interventionsgruppe erhielten über sechs Wochen gezielt eingesetzte ergotherapeutische Interventionen, die Personen der Kontrollgruppe die in der Einrichtung übliche Behandlung. Danach wurde erneut befundet. Streitwieser stellte fest, dass die TeilnehmerInnen der Interventionsgruppe, im Gegensatz zur Kontrollgruppe, deutliche Fortschritte in den Aktivitäten des täglichen Lebens erzielt haben. „Ein schöner Erfolg für die Ergotherapie.“

Studieren in der „City of Sails“

Mit einem Stipendium der Wirtschaftskammer Salzburg in der Tasche reiste Herbert Moser vom Studiengang Informationstechnik & System-Management im Herbst 2008 nach Neuseeland, wo er sein Auslandssemester an der Auckland Uni-



Teamwork: Herbert Moser (Vierter von links) mit Auslandsstudierenden in Auckland

versity of Technology absolvierte. „City of Sails“, die „Stadt der Segel“, werde die neuseeländische Metropole auch genannt – wegen der zahllosen Yachthäfen.

Der IT-Student besuchte neben den technischen Kursen an der Auckland University of Technology, die teilweise „etwas zu leicht“ gewesen seien, eine Vorlesung zum Thema „Project Management“ an der Computing University. Durch die internationale Zusammensetzung seiner Gruppe – Neuseeländer, Dänen, Deutsche, Brasilianer und Chinesen – konnte Herbert Moser seine Englischkenntnisse verbessern und wertvolle Erfahrungen für das Arbeiten im Team sammeln. Sein Fazit: „Sollte sich die Gelegenheit für ein Auslandssemester ergeben, unbedingt zugreifen.“



Studiengänge



Betriebswirtschaft

Der Markt und seine Reaktionen auf Veränderung

70 Im August 2009 übernahm Michael Drabek den Studiengang Betriebswirtschaft. Drabek ist Absolvent der WU Wien und lehrte an der FH Joanneum Graz in den Studiengängen Management internationaler Geschäftsprozesse, Informationsmanagement sowie Journalismus und Unternehmenskommunikation. An der FH Salzburg hält der neue Studiengangsleiter Lehrveranstaltungen im Fachbereich Controlling & Finance.

Neben der Organisation von Lehre und Forschung gehört zu Michael Drabeks Aufgaben vor allem die Entwicklung des Masterstudiengangs Betriebswirtschaft, der im Herbst 2010 starten wird. Ihm zur Seite steht ein hochkarätiges Team mit Top-Leuten aus Wirtschaft und Lehre. „Wir wollen den Studierenden verständlich machen, wie Märkte auf sich rasch ändernde Umweltbedingungen und -einflüsse reagieren, wie sie funktionieren und wie sich diese Veränderungen auf betriebliche Entscheidungen auswirken“, fasst Drabek die wesentlichen Ziele des Masterstudiums zusammen. Geplante Kernkompetenzen: Management-Know-how, Projekt- und Teamleitung sowie unternehmerisches Handeln. Dazu gehöre auch, sagt Drabek, Querverbindungen und Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Disziplinen der Betriebswirtschaft zu erarbeiten und in Richtung möglicher Verselbstständigung nutzbar zu machen.

Zufrieden ist der Studiengangsleiter mit der Bewerbungslage im Bachelorstudiengang: „Wir können uns die am besten geeigneten KandidatInnen aussuchen“ und mit der Aufstockung seines Lehrenden-Teams. „Für die Fachbereiche Business Development & Economics, Operations Management und Controlling & Finance haben wir jeweils einen zusätzlichen Lehrenden engagiert.“ Mit dem Australier Stephan Fanning von der Edith Cowan University in Perth holte sich der Studiengang

einen Experten für Customer Relationship Management als Gastprofessor. Bankenmanagement ist das Fachgebiet von Johan Coetzee. Der Südafrikaner unterrichtete im Wintersemester 2008/09 Banking and Insurance sowie Finance Markets als Gastdozent.

Orientierungslauf als Teamtraining

Menschen bewegen sich in einem ihnen unbekannten Gebiet, um bestimmte Ziele zu erreichen. Die Entscheidung für den optimalen Weg dorthin erfolgt unter hohem Zeitdruck. Inkonsistenz, Zaudern, Wechsel der einmal festgelegten Strategie während der Durchführung ohne Not – fatale Managementfehler, die zu Zeitverlust führen. Bereits zum achten Mal fand im Mai 2009 in der Urstein-Au für die Studierenden der Betriebswirtschaft ein einzigartiges Team-Trainingstool statt, dessen Basis

„Wir sind vermutlich die einzige Hochschule Österreichs, die Orientierungsläufe zur Teambildung im Rahmen des Studiums durchführt.“

Florian Elstner, Projektcoach

der Orientierungslauf ist. „100 Studierende – Vollzeit und berufsbegleitend – haben an diesem innovativen Training teilgenommen, bei dem auch Fragen aus allen Fachgebieten des Studiums zu beantworten waren“, erklärt Projektcoach Florian Elstner. Je nach Beantwortung verkürzt oder verlängert sich die Laufstrecke des Teams.

Sechs Teams bilden jeweils vier Staffeln mit drei bis fünf Personen. Das Team mit der insgesamt kürzesten Zeit und allen korrekt in der richtigen Reihenfolge angelaufenen Zielen gewinnt. Damit steht und fällt das Gesamtergebnis mit der optimalen Zusammensetzung der vier Kleingruppen entsprechend den vorhandenen Ressourcen. Elstner: „Begleitende Hilfestellung für diesen Teambildungsprozess gibt es im Unterricht vor dem Bewerb. In einer Nachbesprechung werden dann die Erlebnisse in der Gruppe aufgearbeitet.“



Betriebswirtschaft

Campus Urstein

Studiendauer	6 Semester (Bachelor) / 4 Semester (Master*)
Art des Studiums	Vollzeit, berufsbegleitend
Abschluss	Bachelor / Master of Arts in Business
Studienplätze	Vollzeit: 50, berufsbegleitend: 30 (Bachelor)
	Vollzeit: 30, berufsbegleitend: 35 (Master)
Studiengangsleitung	FH-Prof. Mag. Dr. Michael Drabek

* Studienbeginn 2010



Biomedizinische Analytik

Karriere im Labor

72 *Sie sei richtig stolz, sagt Studiengangsleiterin Christine Schnabl, auf die Studierenden, die Lehrenden und natürlich auf das Organisationsteam. Und erleichtert, weil sie wisse, dass sich das Bachelor-Konzept bewährt habe. „Wir standen unter großem Druck, als wir vor vier Jahren das Curriculum entwickelt haben. Wir mussten alles neu konzipieren und dabei die hohe Qualität der Ausbildung sicherstellen“, erzählt Schnabl. Zudem war ungewiss, wie und ob das berufliche Umfeld inklusive MedizinerInnen die akademische Ausbildung akzeptiert.*



Durchatmen konnten die Studiengangsleiterin und ihr Team, als die ersten Rückmeldungen zu den Berufspraktika eintrafen: „Das Feedback war durchwegs positiv“, erinnert sich Christine Schnabl. „Unsere Studierenden würden, so berichteten uns die PraktikumsanleiterInnen, nicht nur über umfangreiches Basiswissen verfügen. Sie hätten zudem die Fähigkeit, zu hinterfragen und theoretische Anknüpfungspunkte zu finden.“

Mehr Raum für Mikrobiologie

Basis für die Bachelorarbeiten der Biomedizinischen AnalytikerInnen ist das wissenschaftliche Projekt samt Lösungsansatz im Berufspraktikum, an dem sie rund drei Monate in einem Labor oder Institut arbeiten. Schnabl: „Dabei sind Arbeiten entstanden, mit denen an neuen Erkenntnissen zum Thema Diabetes, Myelomdiagnostik, Brust- und Prostatakrebs mitgearbeitet wurde. Die Studierenden entwickelten auch Labormethoden, durch die beispielsweise eine Verbesserung der Qualität von Gewebeschnitten mittels besonderer Techniken der Färbung und Präparation erzielt werden kann. Diese gewährleisten eine optimale Übertragungsmöglichkeit in der Telemedizin.“

Die Evaluierungen der Lehrveranstaltungen und intensive Reflexionen bei den Lehrenden hätten auch Verbesserungsvorschläge für das Curriculum ergeben, räumt Christine Schnabl ein: „Mikrobiologie wird immer umfangreicher, durch Reisen in die Tropen beispielsweise. Sie war im Studienplan unterrepräsentiert, genauso wie Virologie und Parasitologie.“ Diese Teilgebiete hätten nun mehr Raum im Curriculum, die Änderungsanträge seien bereits genehmigt.

Fachkräfte für den Gesundheitsmarkt

Die akademische Ausbildung zu biomedizinischen AnalytikerInnen findet an der Fachhochschule und am Universitätsklinikum Salzburg statt. 2012 ist auf dem Gelände der Salzburger Landeskliniken Baubeginn für ein neues Laborgebäude, in dem alle Institute, die laborspezifisch sind, untergebracht

Studiendauer	6 Semester
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Science in Health Studies
Studienplätze	15
Studiengangsleitung	FH-Prof. ⁱⁿ Mag. ^a Christine Schnabl, MSc

sein werden: Pathologie, Transfusionsmedizin, Mikrobiologie und das Zentrallabor.

Durch den Kooperationsvertrag mit den SALK ist gesichert, dass auch Räume für den Studiengang Biomedizinische Analytik vorhanden sind: „Dies wäre der richtige Zeitpunkt, die Studienplätze zu erhöhen.“ Schnabl könne sich eine Erhöhung von derzeit 15 auf 22 bis 24 Plätze durchaus vorstellen, der Bedarf an AbsolventInnen sei vorhanden. Für die 15 Studienplätze, die pro Jahrgang an der Fachhochschule Salzburg zur Verfügung stehen, gebe es jährlich rund 80 BewerberInnen. „Wir bekommen laufend Stellenangebote aus ganz Österreich, von Krankenhauslabors, Uni-Instituten und Firmen der Pharmaindustrie“, weiß die Studiengangsleiterin. Auch die AbsolventInnen des ersten Bachelorstudiengangs hätten bei der Jobsuche keine Probleme gehabt.

Studie über Blutfettwerte

70 Studierende, Lehrende und MitarbeiterInnen der Fachhochschule Salzburg nahmen im Frühjahr 2009 an einer Studie teil, deren Ziel es war herauszufinden, ob körperliche Anstrengung kurz vor der Blutabnahme Einfluss auf die Fettwerte hat. Dabei



musste ein Teil der Probanden vor der Abnahme auf einem Ergometer radeln, während der Rest ruhig liegen durfte. Die Ergebnisse werden im Sommer 2010 veröffentlicht. Erste Analysen zeigen bereits, dass körperliche Anstrengung manche Werte durchaus verändert.



Design & Produktmanagement

Marketing und professionelles Design

74 „Da kommt eine sehr innovative Generation von Designern und Marketern auf uns zu. Sie wollen den Status quo von Produkten und Marken verändern. Sie stellen alles in Frage, suchen neue Wege, sind hoch motiviert und mobil. Wir machen sie fit für ihre Ziele und späteren Aufgaben“, sagt Studiengangsleiter Günther Grall.

Da sie auch die letztendlich unter jedem Produkt stehenden Zahlen verstehen, haben sie, laut Grall, „eine optimale Umsetzungschance“. Eines der ersten Studienprogramme weltweit, die Marketing und professionelles Design verbanden, war das im Jahr 2002 ins Leben gerufene Diplomstudium Design & Produktmanagement an der FH Salzburg. Mittlerweile entwickelte sich daraus ein international vielbeachtetes Bachelor- und nun auch Masterstudium, das im Herbst 2009 an den Start ging.

„Mit dem Bachelorstudium erhalten unsere Studierenden die Grundlagen zur Berufsbefähigung. Durch das Masterprogramm bekommen sie das Know-how, die Ideen auch selbstständig umzusetzen“, erklärt der Designprofessor. Der Master sei somit die logische Ergänzung zum Bachelorstudium Design & Produktmanagement. „Unternehmer wollen Leute im Team haben, die die Produktionsschritte tiefgehender durchdenken, als sie selbst es tun. Und da wollen wir mit unserem Master hin.“ AbsolventInnen, die als Visionäre, Vordenker die Entwicklungsprozesse leiten. Weshalb Grall beispielsweise Wahrnehmungspsychologen als Lehrende engagiert, aber auch ExpertInnen für Managerial Economics. Bei ihnen lernen die Studierenden, Entscheidungen trotz unvollständiger Informationen zu treffen und den Wert von Informationen abzuschätzen.

Grall: „Ein weiteres Spezifikum dieser Masterausbildung ist die Anbindung der Forschungsabteilung Design|Research|Salzburg.“ Dadurch sei sichergestellt, dass neue, in und mit der Forschung

entwickelte Methoden eingesetzt und in den Masterarbeiten wissenschaftliche Aufgabenstellungen auf internationalem Niveau bearbeitet werden können.

Die Entstehung von lebensDesign

Die Idee, Menschen mit Fertigkeiten aus unterschiedlichen Bereichen zusammenzubringen, ist nichts Ungewöhnliches. Die Kreativität professioneller und auszubildender DesignerInnen mit dem handwerklichen Gespür und der Fertigkeit von Menschen mit geistiger Behinderung zu kombinieren, hingegen schon. So wurde aus Lebenshilfe und Porsche Design lebensDesign. „Es entstand eine einzigartige Kollektion mit einer

klaren Ästhetik – formschön und zeitlos“, schwärmt Studiengangsleiter Günther Grall. Jedes Produkt ist ein Unikat und wird sorgfältig in Handarbeit gefertigt. Porsche Design Studio und Studierende von Design & Produktmanagement gestalten die neue

Produktlinie ohne Kompromisse. Entwurf, Materialauswahl und Verarbeitung sind von Top-Qualität. „Das Porsche Design Studio stellt die höchsten Ansprüche an seine Marke und setzt ein hohes Maß an Engagement bei allen Beteiligten voraus“, erklärt Projektbetreuer Siegfried Ebner, Senior Designer des Porsche Design Studios.

Die Lebenshilfe ermöglicht Menschen mit geistiger Behinderung, sinnvolle Arbeit ohne Zeit- und Leistungsdruck zu verrichten. „Die Bedeutung des Faktors Zeit, üblicherweise der teuerste Kostenpunkt, ist hier genau umgekehrt, denn die Produktion soll möglichst viel Arbeitszeit in Anspruch nehmen“, sagt Grall über die Herausforderungen an seine Studierenden. Hingegen muss jeder Entwurf in Handarbeit umgesetzt werden können, ohne Einsatz gefährlicher Maschinen. In Produktion ging unter anderem die Gartenbank „P2P Bench“ (im Bild rechts oben) von Andreas Powisch.

„Die einzigartige Kombination von Marketing und professionellem Design sehe ich für mich als klaren Wettbewerbsvorteil.“

Christina Hofinger, Master-Studentin

Studiendauer	6 Semester (Bachelor) / 4 Semester (Master)
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor / Master of Arts in Business
Studienplätze	32 (Bachelor)
	24 (Master)
Studiengangsleitung	FH-Prof. Mag. Dr. Günther Grall



Ergotherapie

Mit Ergotherapie die Sinne schulen

76 *Sehr zufrieden mit der Konzeption des Studiengangs sind der Leiter der Ergotherapie, Erich Streitwieser, und seine Kollegin Gabriele Güntert: „Die Rückmeldungen der PraktikumsanleiterInnen zu den theoretischen Kenntnissen der Studierenden waren sehr aufbauend und lassen uns zuversichtlich in die Zukunft blicken.“*

Dabei hatten Streitwieser und seine Lehrenden nur sieben Wochen Zeit, den Studierenden die Theorie des dritten Semesters zu vermitteln. Dazu zählten unter anderem die richtige Befundung von KlientInnen mit Handverletzungen oder Rheumakranken, sowie das Festlegen von Behandlungszielen im Rahmen des ergotherapeutischen Prozesses für diese Personen.

Lob von den Praktikumsstellen gab es auch für praktische Fähigkeiten wie das Anfertigen von Schienen bei Sehnen- und Nervenverletzungen, welche sich die Studierenden im Schienenkurs bei Elisabeth Auer-Rizzi und Renate Berger angeeignet hatten. Kreativität zeigten die künftigen ErgotherapeutInnen bei der Herstellung von funktionellen Spielen, mit denen Feinmotorik und Sensibilität geschult werden.

„Mit Spielen und diversen Hilfsmitteln lernen die KlientInnen den Alltag wieder selbstständig zu bewältigen, zu Hause, in der Arbeit und auch in der Freizeit“, erklärt Studiengangsleiter Erich Streitwieser.

Die Ausbildung der fachlichen, persönlich-sozialen und wissenschaftlichen Kompetenzen der Studierenden ist den Lehrenden im Studiengang Ergotherapie ein großes Anliegen. Streitwieser: „Wir haben mit allen Studierenden ein sogenanntes Halbzeitgespräch durchgeführt, um den bisherigen Studienverlauf zu reflektieren und Verbesserungspotenziale zu orten.“

Auf die KlientInnen hören

Wertvolle Impulse lieferte der Workshop im Frühjahr 2009 mit Ergotherapeutin Ellen Romein, Expertin für Pädiatrie, KlientInnenzentrierung, Betätigungsorientierung und Professionalisierung der Ergotherapie. Sie arbeitet nach dem kanadischen Modell



Studiendauer	6 Semester (Bachelor)
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Science in Health Studies
Studienplätze	20 (alle drei Jahre)
Studiengangsleitung	FH-Prof. Erich Streitwieser, MSc

der Betätigungsperformanz (Canadian Model of Occupational Performance), worunter man das „Betätigungsverhalten“ einer Person versteht. Die Handlungsfähigkeit wird von vielen Dingen beeinflusst und kann bei Handverletzungen oder einem Schlaganfall beträchtlich eingeschränkt sein. „Jeder Kontakt hat 1.000 klientInnenzentrierte Momente“, weiß die Ergotherapeutin. Das heißt für eine/-n ErgotherapeutIn in der Arbeit mit einer/-m KlientIn genau hinzuhören, was ihr/ihm wichtig ist. Wenn ein/e KlientIn/-en zum Beispiel nach einem Schlaganfall wieder gerne im Garten arbeiten möchte, arbeitet die/der ErgotherapeutIn mit der/dem KlientIn/Klienten an den dafür benötigten Fähigkeiten.



Potenziale erkennen und nutzen

Ergotherapie als ein kompetenter Beitrag zur Gesundheitsvorsorge, darin sieht Studiengangsleiter Streitwieser ein wesentliches Ziel für sein Berufsfeld: „Mit Wahrnehmungsparcours kann man beispielsweise bei Volksschulkindern diesbezügliche Lücken in der Reifung feststellen und mitunter auch schließen. Je früher diese behandelt werden, desto besser integrieren sich die Kinder später in der Schule.“ Gezielte Ergotherapie und Förderung können Folgeprobleme wie z. B. in der Kulturtechnik Schreiben vermeiden helfen.

Während im städtischen Bereich eine ergotherapeutische Grundversorgung gegeben ist, besteht, laut Streitwieser, in den

Gemeinden nach wie vor großer Bedarf: „In mehr als 80 Salzburger Altenheimen gibt es keine ergotherapeutische Betreuung.“

Einkaufen mit fiktiver Behinderung

In ungewohnte Rollen schlüpften die Studierenden der Ergotherapie in der Lehrveranstaltung „Einführung in ausgewählte Verfahren der Ergotherapie in der Neurorehabilitation“. Eine Gruppe wurde von Lehrveranstaltungsleiterin Inge Seebauer mit einer fiktiven, neurologischen Behinderung in ein Einkaufszentrum geschickt, wo sie Besorgungen erledigen musste. Gruppe zwei leistete ergotherapeutische Hilfestellung. Bilanz der Studierenden: eine äußerst interessante Selbsterfahrung mit vielen wertvollen Inputs.

Hebammen

Expertinnen für pralles Leben

78 „Die Geburt als Kernkompetenz von Hebammen beschäftigte uns als zentraler Inhalt unserer Ausbildung vielschichtig und intensiv“, erzählt Studiengangsleiterin Margit Felber.

Gesellschaftliche Einflüsse auf das scheinbar private und intime Ereignis, berufspolitische Interessen von Hebammen und ÄrztInnen und versprochene Sicherheiten wurden ebenso diskutiert wie Möglichkeiten und Grenzen der Beherrschbarkeit des Naturvorgangs Geburt. Die Recherche aktueller Daten und Fakten über die gegenwärtige Geburtshilfe ergab ein kontroversielles Bild und zeigte die Notwendigkeit einer vertieften Auseinandersetzung mit Geburtsphysiologie sowie den komplexen Beeinflussungen und Abhängigkeiten rund um die Geburt.

Um eine wirklich frauen- und kinderfreundliche Geburtshilfe zu forcieren, setzten sich Margit Felber, die Lehrenden und Studentinnen mit berufsspezifischen Fragen auseinander, z. B. Wie kann die Würde des Ungeborenen und Neugeborenen gewahrt, wie können seine Bedürfnisse ernst genommen

„Unsere Absolventinnen sind bestens gerüstet, um junge Familien während der herausfordernden, intensiven, innigen, prallen Lebensphase des Elternwerdens kompetent zu begleiten.“

Margit Felber, Studiengangsleiterin

werden? Wie können werdende Eltern in der Schwangerschaft gestärkt werden? Wie kann Geburt kompetent und zurückhaltend professionell begleitet werden und wie gelingt es, Vertrauen zu einem Naturvorgang aufzubauen in Zeiten zunehmender Kaiserschnitte und verlockender Geburtsanästhesie?

Keine Scheu vor schwierigen Materien

Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen erwies sich, laut Felber, neben einer fundierten fachlich-medizinischen Ausbil-

dung als tragendes Element der neuen Fachhochschulausbildung. Viele der gesellschaftlich und frauenpolitisch relevanten Themen spiegeln sich auch in den Bachelorarbeiten wider. Entstanden sind unter anderem Arbeiten über die Entstehung eines Traumas durch Geburt und Vermeidung durch achtsame Geburtshilfe, Prävention exzessiven Schreiens durch kindliche Wirbelsäule schonende Geburtshilfe, Geburt nach einer Beschneidung, Etikett „Risikoschwanger über 35“, Männer im Kreißsaal und die Konsequenzen für die sexuelle Beziehung sowie Status post Sexueller Missbrauch – Geburt als Chance der Heilung? Wie Migrantinnen durch qualifizierte Hebammenbetreuung profitieren können, wurde ebenso untersucht wie Trauerbegleitung durch Hebammen bei einer Totgeburt.

Themenwahl und Qualität machen deutlich, dass „die jungen Hebammen keine Scheu vor schwierigen Materien haben und über exzellentes Fachwissen verfügen“. Die Erfahrungen der ersten drei Jahre haben überdies gezeigt, dass wissenschaftliches Arbeiten durch Hebammen das Wissen und Verstehen rund um zentrale Lebensereignisse erweitert.

Die Studiengangsleiterin und ihr Team sind nach drei intensiven Jahren an der Fachhochschule, „in denen wir unseren Studierenden viel abverlangt haben“, sehr stolz auf die ersten 24 Hebammen, die im Juli 2009 die FH

Salzburg mit einem Bachelor-Abschluss und umfassender Hebammenkompetenz verlassen haben. Nach drei Jahren Hochschulstudium hatte keine Absolventin Probleme, eine Anstellung als Hebamme zu finden. Viele wurden von ihren ehemaligen Praktikumsgebern beschäftigt, womit auch die größte Sorge und Kritik an der neuen Ausbildung entkräftet ist. Denn durch das neue Fachhochschulcurriculum wurde der Anteil der praktischen Ausbildung halbiert – so waren die Befürchtungen verständlich, dass hier keine praktisch fitten Hebammen mehr ausgebildet werden.

Studiendauer	6 Semester (Bachelor)
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Science in Health Studies
Studienplätze	24 (alle drei Jahre)
Studiengangsleitung	FH-Prof. ⁱⁿ Margit Felber, BSc



Praktikumszeit effizienter genutzt

Die Kürzung sorgte besonders bei den Praktikumsanleiterinnen für Kritik. „Hebamme sei doch ein praktischer Beruf, wie soll sich das alles ausgehen? Mit diesen Befürchtungen wurde ich sehr häufig konfrontiert“, erzählt Margit Felber, die sich noch gut an die teils heftig geführten Diskussionen erinnert. Das Hebammen-Team setzte daraufhin eine Reihe von organisatorischen und inhaltlichen Maßnahmen: Eine Ausbildung für Praktikumsanleiterinnen trug dazu bei, die Qualität weiter zu verbessern. Durch zusätzliche Kooperationen mit Krankenhäusern wurde die vorhandene

Praktikumszeit effizienter genutzt. Felber: „Die Zahl der Geburtsbegleitungen durch Studierende ist nicht niedriger als in Akademiezeiten.“

Dass angehende Hebammen nun ab dem ersten Semester ihre Praktika in verschiedenen Krankenhäusern absolvieren und dadurch sehr unterschiedliche geburtshilfliche Zugänge kennenlernen, erweitert ihren Horizont. „Dieser direkte Vergleich schult natürlich die studentische Reflexions- und Kritikfähigkeit. Für Lehrende ist dies eine große Herausforderung, denn der Nachwuchs hinterfragt durchaus kritisch den jeweiligen geburtshilflichen Hausbrauch.“

Holztechnologie & Holzbau

Stete Entwicklung garantiert den Erfolg

80 *Auch im neuen Masterstudiengang Holztechnologie & Holzbau werde die Praxisorientierung im Vordergrund stehen, kündigt Studiengangsleiter Alexander Petutschnigg an.*

Mit Jahresbeginn 2009 startete das Team um Studiengangsleiter Alexander Petutschnigg die Entwicklung des Masterstudiengangs Holztechnologie & Holzbau. „Zunächst diskutierten wir die relevanten Berufsfelder der zukünftigen MasterabsolventInnen und leiteten daraus die notwendigen Qualifikationen ab.“ Im Gegensatz zum Bachelorstudiengang werden, laut Petutschnigg, im Masterstudium die wissenschaftlichen Kompetenzen verstärkt behandelt. Wie bei allen Fachhochschulausbildungen stehe auch hier die Praxisorientierung im Vordergrund. Besonderes Augenmerk werde auf die Anwendung wissenschaftlicher Kompetenzen gelegt. „Einen wichtigen Stellenwert nimmt im Master die Kombination von Technologie, Wirtschaft, Gestaltung und Sprachkompetenzen ein, also die Stärken der Ausbildung in Kuchl.“

Der Master richtet sich sowohl an AbsolventInnen des Bachelorstudiengangs und der bisherigen Diplomstudiengänge sowie an jene von fachverwandten Bachelorstudien. Petutschnigg: „Für AbsolventInnen der Diplomstudiengänge Holztechnologie & Holzwirtschaft sowie Baugestaltung – Holz werden mehrere Lehrveranstaltungen anrechenbar sein, damit der Master auch berufsbegleitend absolviert werden kann.“

Tragwerkskonzept begeisterte MessebesucherInnen

Trotz der Konzeption des Masterprogramms kam die Projektarbeit nicht zu kurz. So präsentierte der Studiengang Holztechnologie & Holzbau auf der LIGNA 2009 ein in Kuchl entwickeltes, neuartiges Tragwerkskonzept. Die Ligna ist die Weltmesse für die Forst- und Holzwirtschaft und findet im Zweijahresrhythmus statt. BesucherInnen aus aller Welt informieren sich in Hannover über neue Trends und Entwicklungen.

Der Stand der FH Salzburg wurde von Studierenden konzipiert und umgesetzt, das diesjährige Motto der Messe „Making

more out of wood“ überzeugend getroffen. Wie gelungen der Messestand war, konnten die Studierenden vor Ort feststellen: Gleich mehrere MesseteilnehmerInnen wollten das Tragwerk (im großen Bild rechts) kaufen.

Kreative Produktideen aus Holz

„Wenn es um die Frage nach neuen Produktkonzepten und technologischen Innovationen geht, finden renommierte Firmen immer öfter den Weg zu den Studiengängen am Campus Kuchl“, stellt Projektbetreuer Michael Ebner erfreut fest. So ließ auch die Firma Jägerzaun aus Altenmarkt von Studierenden Konzepte und innovative Ansätze für neue Produkte entwickeln. Die Projektideen reichten von modulartigen Ansätzen für talentierte Heimwerker bis zu neuen, revolutionären Interpretationen des Freiraums Garten.



In Zusammenarbeit mit pro:Holz Salzburg veranstaltet der Studiengang regelmäßig Vorträge zu aktuellen Fragen der Holzwirtschaft. Der Themenbogen reichte von aktuellen Entwicklungen im Baurecht über die Eigenschaften und Verwendung neu eingeführter Holzarten bis zum „Abenteuer Walz“. Mit dem Forum_HOLZ:IN_Kuchl wolle man PraktikerInnen, WissenschaftlerInnen und Studierende zum gemeinsamen Diskutieren anregen, sagt Studiengangsleiter Petutschnigg.



Holztechnologie & Holzbau

Campus Kuchl

Studiendauer	6 Semester (Bachelor) / 4 Semester (Master*)
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor / Master of Science in Engineering
Studienplätze	55 (Bachelor)
	30 (Master)
Studiengangsleitung	FH-Prof. Dr. Alexander Petutschnigg

* Studienbeginn 2010



Informationstechnik & System-Management

Informationstechnik der nächsten Generation

82 „Wir blicken sehr positiv auf das letzte Jahr zurück“, sagt Studiengangsleiter Gerhard Jöchtl. Nach fast 15-jähriger Erfahrung in der Hochschulausbildung im Bereich Informationstechnik & System-Management könne man auch heuer stolz auf ein sehr gutes Feedback der AbsolventInnen, Lehrenden und Partner sein. „Beste Ranking-Ergebnisse und das derzeitige Jobprofil der AbsolventInnen beweisen, dass unser Studiengang optimale Voraussetzungen für eine Top-Karriere bietet“, freut sich Jöchtl.

Der Studiengang konnte sein Ausbildungsspektrum weiter ausbauen. So unterstützte das Land Salzburg den neuen Schwerpunkt Industrielle Informationstechnik mit 270.000

Euro für die Ausstattung der neuen IT-Labore. Wirtschaftspartner steuerten zusätzliches Equipment bei. Jöchtl: „Damit können wir unseren Studierenden jene Bedingungen schaffen, die in der Industrie üblich sind.“ Gerade in diesem Bereich gebe es eine große Nachfrage nach AbsolventInnen. Durch die neuen Kompetenzen werden zudem Kooperationen mit Unternehmen gestärkt beziehungsweise erweitert.

Master mit viel Forschung

Eine interessante Kombination aus IT-Expertenwissen und modernem IT-Management bietet der IT-Master, der im Herbst 2009 gestartet ist. „Durch individuelle Kombinierbarkeit und





Informationstechnik & System-Management Campus Urstein

Studiendauer	6 Semester (Bachelor) / 4 Semester (Master)
Art des Studiums	Vollzeit, berufsbegleitend
Abschluss	Bachelor / Master of Science in Engineering
Studienplätze	Vollzeit: 50, berufsbegleitend: 30 (Bachelor)
	Vollzeit: 25, berufsbegleitend: 25 (Master)
Studiengangsleitung	FH-Prof. DI Dr. Gerhard Jöchtl

enge Vernetzung mit unseren nationalen und internationalen Wirtschafts- und Forschungspartnern eröffnen sich für Studierende vielfältige Spezialisierungsmöglichkeiten“, sagt Studiengangsleiter Jöchtl. Neben technischen Kernkompetenzen der klassischen IT erhalten die Master-Studierenden auch jene Fähigkeiten, um die Kenntnisse in modernen Unternehmen umsetzen zu können.

„Der Master berücksichtigt die Anforderungen aus der Wirtschaft. Und ich kann das erworbene Wissen unmittelbar für meine Projekte anwenden.“

Barbara Buber, Master-Studentin

„Im Master ist uns vor allem der Forschungsbezug wichtig“, betont Jöchtl. Wirtschafts- und Management-Know-how, Business-Englisch und Kompetenzen im Bereich der interkulturellen Kommunikation runden das Curriculum ab. Die Master-AbsolventInnen werden sich „an der Schnittstelle zwischen Geschäftsführung und IT-Department“ platzieren.

Sie sind aber auch federführend in die Entwicklung von Forschungs- und Entwicklungs-Projekten eingebunden und in der Lage, über das Tagesgeschäft hinaus in der strategischen Planung und deren Umsetzung mitzuwirken.

Technisches Wissen spezialisieren

Im neuen Masterstudiengang könne man sein Know-how in allen Vertiefungen des Bachelor-Studiums erweitern und Kombinationen innerhalb der Master-Spezialisierungen wählen. „Embedded Signal Processing“ beschäftigt sich unter anderem mit der digitalen Signalverarbeitung, wie zum Beispiel Bildverarbeitung und Analyse von Messsignalen, wie sie in modernen, intelligenten Systemen in der Industrie verwendet werden. Wählen können Studierende auch den Bereich „Adaptive Softwaresysteme“, in denen die nächste Genera-



tion der Web- und Softwareentwicklung erforscht wird, oder „Convergent Networking & Mobility“, in dem Mobilfunknetze der Zukunft oder die Netzwerksicherheit behandelt werden.

Die Spezialisierung eHealth stellt Technik in den Dienst der Gesundheit. Dieser Anwendungsbereich von Informationstechnologien stellt qualitativ, quantitativ und auch in Bezug auf Datensicherheit besonders hohe Ansprüche. Die Studierenden beschäftigen sich mit technischen Entwicklungen, die die hochkomplexen medizinischen Abläufe im Krankenhaus, bei Ärzten, im Wellness-Bereich oder der Vorsorge unterstützen.



Innovation & Management im Tourismus

Mit Inszenierung zum Erfolg

84 *Einen völlig neuen Ansatz in der Tourismusbildung, der den steigenden Herausforderungen und der Dynamik der Tourismuswirtschaft mit einer umfassenden Hochschulausbildung Rechnung trägt, verspricht Studiengangsleiter Leonhard Wörndl. Sein englischsprachiger Masterstudiengang Innovation & Management in Tourism, der 2010/11 anläuft, setzt – neben dem Schwerpunkt eTourismus – auf richtiges Inszenieren in Verbindung mit der Psychologie des Gastes. Weshalb die Master-EntwicklerInnen auch Psychologie und Soziologie als Schwerpunkte im Curriculum verankert haben.*

„Ein Tourismusprodukt ist dann erfolgreich, wenn es zum Erlebnis wird.“

Leo Wörndl, Studiengangsleiter

– seien die wichtigsten Herausforderungen, denen sich angehende Tourismus-ManagerInnen vermehrt zu stellen haben. Wörndl: „Ein Tourismusprodukt ist erst dann erfolgreich, wenn es zum Erlebnis wird.“ Das kann eine Honigwabe sein, die dem Gast am Frühstücksbuffet naturreine Lebensmittel signalisiert, oder dessen aktive Einbindung in die Mülltrennung, die ihm ins Bewusstsein bringen soll: Ich verbringe meinen Urlaub in einem Land mit höchsten Umweltstandards.

Fremde Kulturen verstehen

Hospitality- & Destinationsmanagement, die Erweiterung der persönlichen und sozialen Kompetenzen sowie die Vermittlung interkultureller Kommunikationsfähigkeit sind weitere Kernthemen. „Wir bieten ein Paket aus Sprache und Kultur an. Ziel ist, nicht nur die Sprache zu beherrschen, sondern auch die jeweilige Kultur zu verstehen“, erklärt Studiengangsleiter

Auf dieser Basis sollen im kommenden Studienjahr die Master-Studierenden das optimale Tourismusprodukt entwickeln. Gerade die signifikanten Inhalte des Masters – eTourismus, Innovation und Inszenie-

Wörndl. Ein weiteres Plus des neuen Tourismus-Masters: Die berufsbegleitende Durchführung ermöglicht es den Studierenden, neu erworbenes Wissen und innovative Ideen sofort in den Betrieben umsetzen. Höchst zufrieden ist Wörndl mit der Entwicklung seiner beiden Bachelorprogramme: „Die Studienpläne sind gut integriert, die Nachfrage nach Studienplätzen hoch.“

Für den englischsprachigen Bachelor engagierte der Studiengangsleiter renommierte Lehrende aus dem Ausland, unter anderem Eliza Tse von der Chinese University of Hong Kong, Jay Kandampully von der Ohio State University und von der Concordia University in Montreal den Service-Management-Experten Ronald James Ferguson. Um generell das Ausbildungsniveau hoch zu halten, konnten ReferentInnen aus dem bestehenden Team ihre Kenntnisse in diversen Sprachtrainings auffrischen. Sorge macht Wörndl nach wie vor die Visum-Problematik: „Für viele Studierende ist es unmöglich, zwischen Zusage des Studienplatzes und Studienbeginn ein Visum zu bekommen.“

Lehrgänge zur Weiterbildung

Nach dem erfolgreichen Start der Ausbildung zum/zur akademischen Wellness-ManagerIn ging im Herbst 2008 der Lehrgang in die zweite Runde, im April 2009 erhielten neun neue Wellness-Managerinnen auf Schloss Urstein ihr Diplom. Das Niveau der Arbeiten war hoch. „Einige Teilnehmerinnen präsentierten nahezu perfekte Konzepte, die sich an realen Firmenbedürfnissen orientieren“, lobte die ExpertInnenkommission.

So wurde beispielsweise ein neues Gütesiegel für einen Wellness-Betrieb entwickelt, ein attraktives Objekt-Design für ein Romantikhotel entworfen und ein Zukunftskonzept für ein Tennengauer Freizeitbad erstellt. Ihr Fachwissen lassen die erfolgreichen Absolventinnen nun in die betriebswirtschaftlichen, rechtlichen und medizinischen Bereiche der nationalen und internationalen Hotellerie einfließen.

Innovation & Management im Tourismus		Campus Urstein
Studiendauer	6 Semester (Bachelor) / 4 Semester (Master*)	
Art des Studiums	berufsbegleitend	
Abschluss	Bachelor / Master of Arts in Business	
Studienplätze	40 (Bachelor)	
	37 (Master)	
Studiengangsleitung	FH-Prof. Mag. Leonhard Wörndl	

* Studienbeginn 2010

Innovation & Management in Tourism		Campus Urstein
Art des Studiums	Saisonmodell, berufsbegleitend	
Herbstblock	Oktober – Dezember**	
Frühjahrsblock	April – Juni**	
Abschluss	Bachelor of Arts in Business	
Studienplätze	30	
Besonderheit	Unterrichtssprache: Englisch	

** Unterricht jeweils Montag – Freitag ganztägig



Erfolgreiche Partnerschaft mit Hainan Airlines

85

Die seit Jahren bestehende Partnerschaft zwischen der FH Salzburg und der Hainan Airlines Group, der größten privaten Fluglinie Chinas, läuft erfolgreich weiter. Der gemeinsam entwickelte Tourismuslehrgang, der im Herbst 2006 gestartet ist, geht in die dritte Runde. Waren es im vergangenen Jahr noch 175 Studierende, die sich für die ausgezeichnete österreichische Ausbildung qualifiziert hatten, so waren es 2009 bereits 292. Die chinesischen Studierenden erhalten zwei Jahre lang in China eine touristische Grundausbildung. Im dritten Jahr kommen sie entweder nach Österreich oder werden vor Ort von europäischen Lehrenden, die auch am FH-Tourismusstudiengang tätig sind, unterrichtet. Durch diese Kooperation konnten bereits einige Studierende für das englischsprachige Bachelorstudium gewonnen werden.



MultiMediaArt

Kreativität in Gestaltung und Management

86 *Der Abschluss des ersten Bachelorjahrgangs, der Start des Master und die erfolgreiche Etablierung des media-CUBE: Das waren die wichtigsten Meilensteine für den MultiMediaArt-Studiengang im vergangenen Jahr.*

MultiMediaArt hat als einer der ersten Studiengänge an der Fachhochschule Salzburg die Umstellung zum Bachelor/Master-System vollzogen. Der erste Jahrgang hat 2006 das Studium begonnen, die ersten AbsolventInnen erhielten im Sommer 2009 ihr Zeugnis. Im Gegensatz zum Diplomstudium sind die Abschlussprojekte im Bachelor als interdisziplinäre Gruppenprojekte angelegt. Studierende aus den Majors Mediendesign, Computeranimation, Audio und Video haben gemeinsam im Team an den Projekten gearbeitet.

„Mir gefällt der hohe Praxisbezug und die Möglichkeit, zwei Jahre lang im interdisziplinären Team ein großes Projekt zu entwickeln.“

Jonathan Riedler, Master-Student

Brigitte Jellinek – sie hat die Studiengangsleitung interimistisch von Karin Mairitsch übernommen, die 2009 zur Vizerektorin gewählt wurde – erzählt: „Wir sind sehr stolz auf die gelungenen Bachelorprojekte und die Kreativität der Produktionen. Die Palette reicht vom Pilotfilm einer Gangster TV-Serie über einen Kurzfilm mit vielen Visual Effects bis hin zu einem multimedialen Theaterstück. Bei den sehr arbeitsaufwändigen Projekten bestanden die Gruppen zum Teil aus mehr als zehn Studierenden.“ Kein Wunder, dass die Arbeit von intensiven Teamfindungsprozessen begleitet wurde. „Die Studierenden mussten ein komplexes Projekt entwickeln und mehrere Monate als Gruppe am selben Strang ziehen. Das war nicht einfach, aber sicher eine gute Vorbereitung auf die Arbeit in der heutigen digitalen Medienwelt“, fasst Jellinek die Herausforderung für die Studierenden zusammen.

Master mit Schwerpunkt Kreativmanagement

Managementkompetenzen sind auch im neuen Masterstudiengang MultiMediaArt gefragt. Neben den gestalterischen Major-Fächern können die Studierenden auch ein eigenes Schwerpunktstudium für Management belegen. Speziell auf die Multimediabranche abgestimmt wurden Themen wie Finanzierung, Entrepreneurship, Agenturmanagement oder KundInnenkommunikation gelehrt.

„Wir bereiten die Studierenden auf Leitungsfunktionen in der Kreativwirtschaft vor. Sie lernen kreative Prozesse zu initiieren und zu steuern. Auch Teamprozesse und Innovation sind wesentliche Bestandteile der Ausbildung. Mit Jeanny Gu-



Szenen aus dem Kurzfilm „Schattendasein“ von Wolfgang Schäffer und Christian Steffner, MultiMediaArt





Katzenjammer: Im Animationsprojekt „Furball“ versuchen Vater-Katze und Sohn-Katze mit ihrem Gesang die Nachbarschaft aufzuwecken

cher, die schon länger am Studiengang lehrt, haben wir eine Fachbereichsleiterin gefunden, die diesen Schwerpunkt ideal besetzt“, sagt Jellinek über das neue Schwerpunktstudium für kreative Führungskräfte.

Im Masterstudium konzentrieren sich die Studierenden auf die Entwicklung anspruchsvoller, medienübergreifender, kreativ-künstlerischer Innovationsprojekte. Der Studienablauf orientiert sich an den typischen Projektphasen – Ideenentwicklung, Konzept, Entwurf, Umsetzung und Veröffentlichung. Kreativen Input bekommen die Studierenden auch von renommierten Gastprofessoren. Amir Kassaei, Kreativdirektor der deutschen Werbeagentur DDB und einer der meistausgezeichneten Werbefachleute Europas, wird im Master unterrichten.

„Überhaupt haben wir im vergangenen Jahr intensive Kontakte zu neuen LektorInnen geknüpft. Einige Fächer im Master, wie z.B. Realtime Animation oder Genre- und Formatentwicklung, sind so spezialisiert, dass man für die Suche nach geeignetem Lehrpersonal die Fühler schon sehr weit ausstrecken muss. Neben Kassaei ist es uns gelungen, noch andere internationale Top-Profis als Lehrende zu verpflichten“, sagt Studiengangsleiterin Brigitte Jellinek.

mediaCUBE vereint Gestaltung und Technik

Über die Entwicklung im Bachelorstudium befragt, hebt Jellinek besonders den mediaCUBE hervor. Das innovative Studienkonzept ermöglicht und forciert die Zusammenarbeit von Studierenden aus den Studiengängen MultiMediaArt und MultiMediaTechnology.

Projekte, wie etwa die Entwicklung von Computerspielen oder Web-2.0-Applikationen, die sowohl gestalterisches als auch technisches Know-how verlangen, können so umgesetzt werden. „Es gibt bereits tolle Beispiele, wo die studiengangsübergreifende Zusammenarbeit sehr gut funktioniert hat. In den kommenden Semestern wird sich diese Zusammenarbeit noch intensivieren.“

MultiMediaArt

Campus Urstein

Studiendauer	6 Semester (Bachelor) / 4 Semester (Master)
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor / Master of Arts in Design
Studienplätze	65 (Bachelor) 46 (Master)
Studiengangsleitung	FH-Prof. ⁱⁿ DI ⁱⁿ Brigitte Jellinek

87



Diplomarbeit von Lea Perchermeier

MultiMediaTechnology

Neue Interaktionen zwischen Mensch und Maschine

88 *Kreative Einsatzmöglichkeiten für die neuesten Medien- und Interaktionstechnologien: danach forschen die Studierenden im Studiengang MultiMediaTechnology, der im Herbst 2008 an der Fachhochschule gestartet ist.*

Zum ersten Studienjahr befragt, gibt sich Studiengangsleiter Hilmar Linder sehr zufrieden: „Schon nach einer kurzen und intensiven Grundausbildung konnten wir die ersten praktischen Projekte umsetzen. Im zweiten Semester haben Studierende bereits einen Multitouch-Tisch gebastelt und kreative Anwendungen, wie z. B. den Online-Traumgenerator, programmiert. Die Studierenden des ersten Jahrgangs sind enorm motiviert, experimentieren gerne und haben viele gute Ideen. Ich freue mich jetzt schon auf die Projekte in den höheren Semestern.“

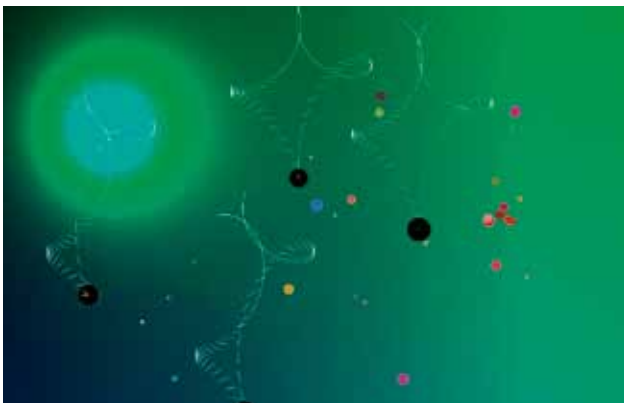
Gehirnwellen zur Computersteuerung

Nach dem Grundstudium starten im Herbst 2009 die Spezialisierungsfächer Web & Communities sowie Augmented Reality & Game. Für den letztgenannten Fachbereich konnte mit Robert Praxmarer ein Experte für Computergrafik als Fachbereichsleiter gefunden werden. Der Informatiker war lange Zeit am Ars Electronica Center tätig

und hat zahlreiche künstlerische Projekte umgesetzt. Die Studierenden wird Praxmarer schwerpunktmäßig bei der Entwicklung von Computerspielen und interaktiven Anwendungen begleiten. Dafür entsteht derzeit ein Game- und Interaction-Lab.

Die kommenden Semester stehen ganz im Zeichen der Human-Computer-Interaction. Linder: „Wir beschäftigen uns mit neuen Interfacetechnologien wie z. B. der Steuerung von Interaktionen durch Gehirnwellen oder Gesten. Vor allem die Spieleindustrie ist in diesem Bereich sehr innovativ und bringt laufend neue Technologien auf den Markt.“

Vieles, was zu Unterhaltungszwecken entwickelt wurde, ist auch für ‚ernste‘ Zwecke einsetzbar.“ Hier sollen, laut Linder, neue Anwendungsmöglichkeiten geschaffen werden. „Für die Wirtschaftskammer Salzburg haben wir z. B. die Installation ‚Dress4Success‘ entwickelt, die im Haus der Natur ausgestellt war und jungen Menschen die Berufswahl erleichtern soll. Dazu filmt eine Kamera den Interessenten/die Interessentin und transferiert das Bild in eine virtuelle Umgebung, wo man dann allerlei Berufskleidungen und Accessoires ausprobieren kann. Eine Anwendung, die Spaß macht und informiert.“



Interaktive Computergrafik von Bernhard Maurer



Digitales Labyrinthspiel von Fabian Bergner und Rene Baumgartner

Studiendauer	6 Semester (Bachelor) / 4 Semester (Master*)
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor / Master of Science in Engineering
Studienplätze	36 (Bachelor)
	25 (Master)
Studiengangsleitung	FH-Prof. DI Dr. Hilmar Linder

* Studienbeginn 2011

Gelebte Interdisziplinarität

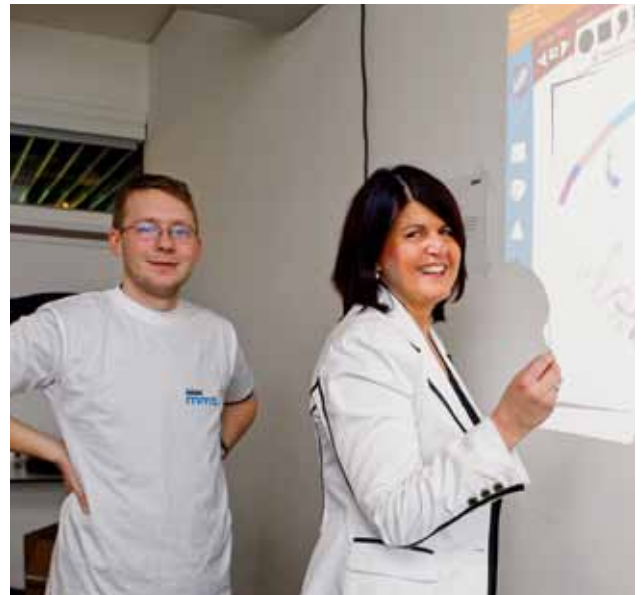
Nächste Herausforderung für das Team ist die Entwicklung des Masterstudiengangs MultiMediaTechnology. Dieser startet im Herbst 2011, wenn die ersten Bachelor-Studierenden ihren Abschluss in der Tasche haben. „Im Master wird sich alles um die kreative Nutzung neuer Medientechnologien drehen. Was das Studienprogramm betrifft, orientieren wir uns stark an den Angeboten im englischsprachigen Raum. Ein Vorbild ist für uns z. B. das Media Lab am Massachusetts Institute of Technology (MIT) in Boston.“

Auch für die Forschung hat Linder Pläne: „Im Bereich neuer Interaktionstechnologien gibt es viele spannende Forschungsthemen. Wir sind schon im Gespräch mit Organisationen und Unternehmen über mögliche Kooperationen. Erste Projekte sind bereits am Anlaufen und an Ideen mangelt es uns auch nicht.“ Mehr will Linder aber noch nicht verraten: „Dazu stehen wir noch zu sehr am Anfang. Als junger Studiengang braucht es seine Zeit, bis alle Voraussetzungen für Forschung geschaffen sind.“ Fix sei jedenfalls die Zusammenarbeit mit dem Partnerstudiengang MultiMediaArt. Die Kombination von Technik und Gestaltungs-Know-how sei besonders für den Bereich der angewandten Forschung interessant.

**„Aufeinander
abgestimmte Lehrpläne gibt es
sonst bei keinem Studium im
deutschsprachigen Raum.“**

Hilmar Linder, Studiengangsleiter

Nicht nur in der Forschung, auch sonst kooperieren die beiden Multimedia-Studiengänge intensiv. Beide Lehrpläne sind so ausgerichtet, dass die Zusammenarbeit an Projekten für Studierende studiengangsübergreifend möglich ist. „Aufeinander abgestimmte Lehrpläne gibt es sonst bei keinem Studium im deutschsprachigen Raum. Durch gemeinsame Projekte lernen unsere Studierenden das branchenübliche Teamwork mit GestalterInnen. Ein wesentlicher Vorteil für den Einstieg in die Berufswelt und ein echtes Alleinstellungsmerkmal für unseren Studiengang“, ist Linder überzeugt.



Landeshauptfrau Gabi Burgstaller testet die „Painting Fingers“ von Hubert Hölzl



iParcheesi, ein 3D-Spiel für das iPhone von Andreas Alfarré

Orthoptik

Mit dem medizinischen Fortschritt auf Augenhöhe

90 „Es herrschte Aufbruchsstimmung mit einem Schuss Unsicherheit“, erinnert sich Studiengangsleiterin Christine Scharinger an den Start des Bachelorstudiengangs Orthoptik an der FH Salzburg. Aufbruchsstimmung, weil die Akademisierung eine Notwendigkeit gewesen sei. Unsicherheit, weil Orthoptik, wie alle anderen gesundheitswissenschaftlichen Studiengänge auch, Praktikumsstunden zu Gunsten wissenschaftlichen Arbeitens einsparen musste.

„Orthoptik ist für mich die verantwortungsvolle Aufgabe, die Sehqualität von Menschen aller Altersgruppen zu unterstützen und zu fördern.“

Doris Wögerbauer, Absolventin

„Wir waren überzeugt, dass diese Berufsausbildung im Bachelor richtig angesiedelt ist“, erzählt Scharinger. „Eine Frage blieb jedoch im Raum: Wird es möglich sein, die Studierenden so auszubilden, dass sie über genügend Handlungskompetenz verfügen?“ Nach drei Jahren Studium, erfolgreich absolvierten Praktika mit durchwegs positiven Feedbacks und den ersten acht Absolventinnen ist Christine Scharinger voller Zuversicht: „Unsere Studentinnen sind fähig, nicht nur hochspezifisches Wissen abzurufen, sondern auch Problemlösungen anzubieten.“

Praktikumsplätze in ganz Österreich

Die Kürzung der Praktikumsstunden führte zwangsläufig dazu, Leerläufe auszuschalten. Besonders gefordert waren die PraktikumsanleiterInnen. Mussten sie doch in der Hälfte der zuvor zur Verfügung stehenden Stunden ihr Pensum schaffen. Durch enge Kontakte zu Ausbildungspartnern gelang es Scharinger und ihrem Team, Praktika in ganz Österreich zu organisieren: „Wir haben die AnleiterInnen ausführlich mit den Schwerpunkten des Studiums vertraut gemacht, begeistert aufgenommen

wurden auch Ausbildungsangebote im Bereich Didaktik.“ Die Spezialambulanz für Strabologie und Neuroophthalmologie der Universitätsaugenklinik Salzburg ist größte Praktikumsgeberin. Die Studierenden absolvieren dort rund 60 Prozent des verpflichtenden Berufspraktikums.

In den praktischen Ausbildungsprozess sind auch externe Orthoptik-Praktikumsstellen in Kliniken und in augenfachärztlichen Praxen in ganz Österreich eingebunden. So haben die Studierenden etwa Praktika in Linz, Wels, Innsbruck, Feldkirch, Klagenfurt und Graz durchlaufen. Scharinger: „Durch Auslandspraktika in München, Freiburg und Melbourne haben wir die ersten internationalen Kooperationen geknüpft.“ Etwas mehr als die Hälfte der Absolventinnen hat in der Praktikumsstelle auch ihren zukünftigen Arbeitsplatz gefunden.

Ganzheitliches Denken

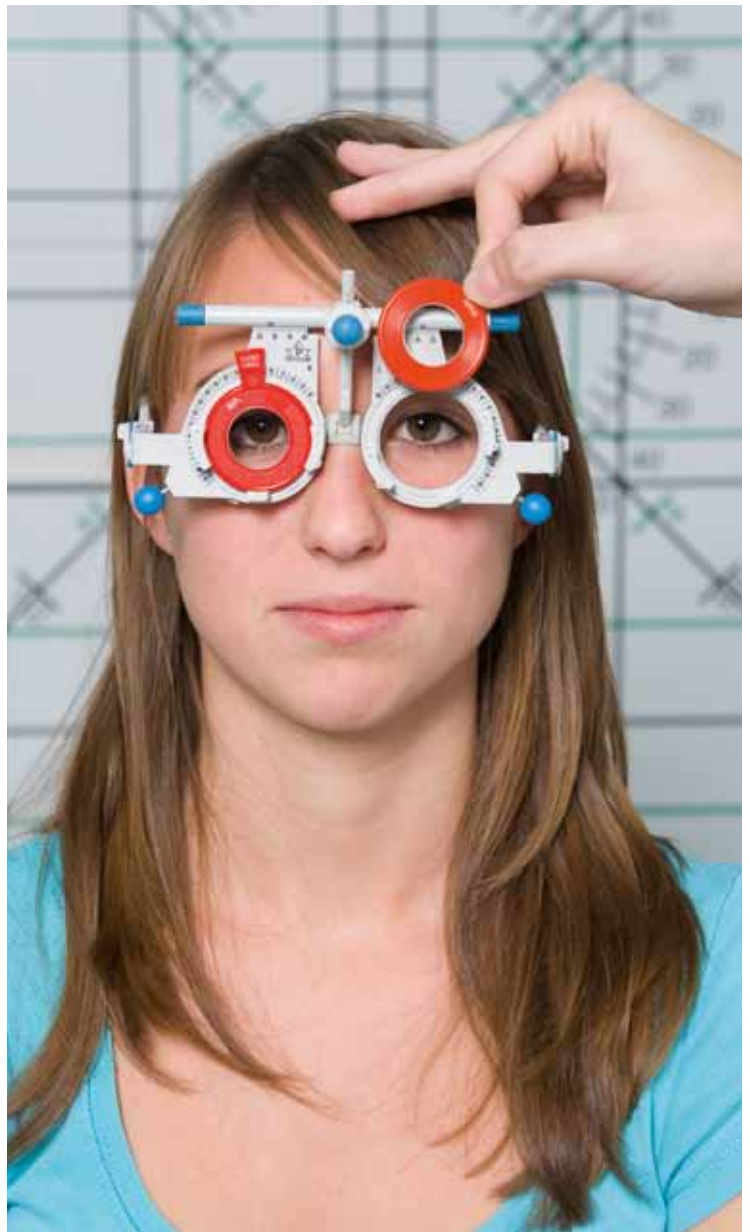
80 Prozent der Informationen, die der Mensch aufnimmt, liefert das Auge. Orthoptik ist ein hochspezialisiertes Wissensgebiet der Augenheilkunde mit engen Verbindungen zur Neurologie und zur Psychologie. „Unsere Studierenden müssen die Ganzheitlichkeit der Materie erkennen“, erklärt die Studiengangsleiterin. Sie sei stolz auf die positiven Evaluationsergebnisse, die ihren Studentinnen gutes theoretisches Wissen, Problemlösungskompetenz und einen hohen Grad an Berufssozialisation bestätigen.

Und auf die Qualität der Bachelorarbeiten, die sich unter anderem mit dem orthoptischen Prozess bei sehbehinderten Kindern im Vorschulalter befassen, was OrthoptistInnen zur Abklärung von Augenzittern im Säuglingsalter beitragen können, mit der Sehhilfenanpassung bei altersbedingter Makuladegeneration und orthoptischen Untersuchungen von PatientInnen bei Verdacht auf Simulation.

Orthoptik

Campus Urstein / Universitätsklinikum Salzburg

Studiendauer	6 Semester
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Science in Health Studies
Studienplätze	12 (alle drei Jahre)
Studiengangsleitung	FH-Prof. ⁱⁿ Christine Scharinger



Physiotherapie

Von der Vorsorge bis zur Rehabilitation

92

„Vom ersten Tag an haben wir den Studierenden vermittelt, dass ihre akademische Ausbildung nur dann erfolgreich sein kann, wenn sie sich Wissen auch selbstverantwortlich aneignen“, sagt Studiengangsleiterin Adelheid Gilmer.

Dies sei die wichtigste Voraussetzung dafür gewesen, nicht nur PhysiotherapeutInnen auszubilden, sondern auch selbstbewusste AkademikerInnen, für die wissenschaftliches Arbeiten eine Selbstverständlichkeit ist. Der Erfolg gibt der Studiengangsleiterin recht. Gilmer: „Die Rückmeldungen aus der Praxis waren überaus positiv. Und bei den Bachelorprüfungen bewiesen die Studierenden, dass sie vernetzt denken können und den Physiotherapie-Prozess verinnerlicht haben.“ Die ersten 27 AbsolventInnen sind bereits erfolgreich in ihren Berufsfeldern tätig.

„Sehr engagiert“, „bereit, Dinge aus- und vorzubereiten“, „theoretisch sehr gut ausgebildet“, lautete das Feedback der PraktikumsanleiterInnen. Zwar sei das praktische Repertoire aufgrund der minimierten Praktikumsstunden geringer, das Defizit werde aber nach kürzester Zeit vollends aufgeholt. Überdenkenswert sei eine Anregung der Studierenden, die beiden Wahlfächer Pädiatrie und Palliativmedizin künftig als fixe Lehrveranstaltungen in das Curriculum zu integrieren.

Zufrieden ist Studiengangsleiterin Adelheid Gilmer mit den BewerberInnenzahlen: „Auch wenn das Aufnahmeverfahren aufgrund der vielen BewerberInnen für das gesamte Team eine logistische und zeitliche Herausforderung ist, ermöglicht



uns das große Interesse an der Physiotherapie eine Auswahl der am besten geeigneten KandidatInnen.“ Das ungebrochene Interesse am Bachelorstudium sei Beleg dafür, dass sich das Konzept bewährt hat. Alle AbsolventInnen haben problemlos einen Arbeitsplatz gefunden.

Nicht nur im Berufspraktikum überzeugten die angehenden PhysiotherapeutInnen, auch in diversen Projekten stellten sie ihr umfangreiches Wissen unter Beweis. Im Winter 2008/09 beteiligten sich Studierende an einem Projekt des Arbeitskreises für Vorsorgemedizin Salzburg (AVOS). Unter dem Motto „Winter Warm up“ führten sie an zwei Wochenenden in der Skiwelt amadé in Bad Hofgastein und Wagrain mit den Gästen der Skiregion ein Aufwärmtraining durch. Marie-Therese Holzinger, Lehrende am Studiengang Physiotherapie, bereitete die Studierenden auf diesen Einsatz vor.

Studiendauer	6 Semester
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Science in Health Studies
Studienplätze	28
Studiengangsleitung	FH-Prof. ⁱⁿ Adelheid Gilmer



Physiotherapie in der Wissenschaft

„Wir wollen eine effiziente Forschung aufbauen. Dafür brauchen wir allerdings ein attraktives Masterprogramm“, nennt Gilmer als ein Ziel der akademischen Ausbildung in der Physiotherapie. Geeignete KandidatInnen für ein Masterstudium finden sich sicher unter den ersten AbsolventInnen: in deren Bachelorarbeiten zeigen sich durchaus interessante Ansätze für Forschungsprojekte.

„Das Gewicht drückt auf den Körper, schon im Kindesalter“ heißt die Bachelorarbeit von Hannes Rottenspacher. Er beleuchtet darin mögliche orthopädische Konsequenzen von Übergewicht im Kindes- und Jugendalter. Dabei zeigte sich, dass vor allem hinsichtlich der Beinachsen signifikante Unterschiede in den Gewichtsgruppen bestehen – die Ent-

wicklung einer pathologischen Beinstellung nahm mit dem Körpergewicht zu.

Kulturelle Herkunft beachten

Gibt es ethnische bzw. interkulturelle Unterschiede unter afroamerikanischen, lateinamerikanischen und weißen PatientInnen bezüglich der Schmerzwahrnehmung? Dieser Frage ging Jennifer Krieg in ihrer Literaturstudie nach und fand heraus, dass bei Untersuchungen in den USA eine niedrigere Schmerzgrenze bei AfroamerikanerInnen festgestellt wurde. „Für die Physiotherapie bedeutet das eine Berücksichtigung des kulturellen Hintergrundes von PatientInnen, unter Vermeidung kultureller Stereotypen im gesamten physiotherapeutischen Prozess“, sagt Betreuerin Angela Worliczek.

Angelika Escherich untersuchte die Unterschiede von „Biofeedback-unterstütztem Beckenbodentraining im Vergleich zum gewöhnlichen Beckenbodentraining bei Harninkontinenz nach einer radikalen Prostatektomie“. Schlussfolgerung der Autorin: Auch wenn keine signifikante Reduktion der Harninkontinenz durch Biofeedback-unterstütztes Beckenbodentraining im Vergleich zu konventionellem Beckenbodentraining festgestellt werden konnte, „so kann es für den Patienten trotzdem sinnvoll sein, die ersten postoperativen Beckenbodenübungen mit apparativer Unterstützung durchzuführen, um die Aktivierung der ‚richtigen‘ Muskeln zu erleichtern“.

Radiologietechnologie

Vernetzung von Mensch, Medizin und Technik

94 Reinhard Bauer hat im Juni 2009 die Leitung des Bachelor-Studiengangs Radiologietechnologie übernommen. Er ist Spezialist in den diagnostischen Bereichen Schnittbildverfahren und Angiografie und war bereits als Lehrender am Studiengang tätig. Die vorrangigen Ziele des neuen Studiengangsleiters: das Team der Lehrenden aufzustocken und neue Kooperationspartner für Berufspraktika zu finden.

Mit Florian Szigeti holte Bauer einen Experten im Bereich der radiologischen Fotografie und Nuklearmedizin an den Studiengang. Damit haben nun die Studierenden in jedem radiologischen Kernbereich – Diagnostik, Strahlentherapie und Nuklearmedizin – einen fachkompetenten Ansprechpartner. Zusätzlich wurden neue Praktikumskooperationen abgeschlossen und bestehende Verbindungen vertieft. Bauer lobt die gute Zusammenarbeit mit den klinischen Abteilungen und Instituten, arbeiten die angehenden RadiologietechnologInnen doch an hochmodernen medizinischen Großgeräten. „Die eigene Anschaffung derartiger Geräte wäre aus finanziellen Gründen undenkbar“, weiß Bauer. „Erst unsere Kooperationspartner machen eine Ausbildung auf dem letzten Stand der Technik möglich.“ Den Studierenden stünden schon bislang Praktikumsplätze in ganz Österreich zur Verfügung. Dieses Angebot weiter auszubauen, werde eines der Ziele der nächsten Jahre sein. Inzwischen wartet der Studiengangsleiter gespannt auf die ersten Bachelorarbeiten, die im Studienjahr 2009/10 verfasst werden: „Einige werden sich mit sehr interessanten Forschungsfragen befassen, beispielsweise im Bereich der Nuklearmedizin.“



„Unsere Studierenden haben die mangelnde Praxiserfahrung durch Handlungskompetenz wettgemacht.“

Reinhard Bauer, Studiengangsleiter

betrachtet wurden. Im verpflichtenden Berufspraktikum konnten die Studierenden die Kritik entkräften. „Unsere Studierenden haben mangelnde Praxiserfahrung durch Handlungskompetenz wettgemacht“, sagt Reinhard Bauer und erinnert sich an manches Feedback nach dem Motto: „Wir hätten uns nicht gedacht, dass die etwas können!“ Die PraktikumsanleiterInnen äußerten sich auch positiv über das Curriculum, das so aufgebaut ist, dass immer zuerst die

komplette Theorie des jeweiligen Fachbereiches gelehrt wird, bevor die Studierenden das spezifische Praktikum absolvieren.

Handlungskompetenz in der Praxis

Die BerufskollegInnen in der Praxis hätten im Vorfeld die drastische Kürzung der Praktika bei der Überführung der Ausbildung in einen Bachelorstudiengang heftig kritisiert. Weshalb die praktischen Kenntnisse der FH-Studierenden sehr kritisch

Verbesserungspotenzial gebe es noch bei den Auslandspraktika, sagt Bauer. Derzeit finde sich innerhalb der Ausbildung kein Zeitraum, der sich für ein längeres Auslandspraktikum anbietet. „Im Rahmen der Reakkreditierung werden wir uns um eine entsprechende Adaptierung des Curriculums bemühen, um auch in diesem Bereich optimale Rahmenbedingungen bieten zu können.“

Studiendauer	6 Semester
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Science in Health Studies
Studienplätze	15
Studiengangsleitung	FH-Prof. Reinhard Bauer

Zukunftstrend Fusionstechniken

Die Kombination von Schnittbildverfahren – Computertomografie, Kernspintomografie – und nuklearmedizinischen Methoden wird in Zukunft einen noch größeren Stellenwert in der radiologischen Diagnostik einnehmen. Moderne Programme ermöglichen die Überlagerung der Bilddaten aus den unterschiedlichen Disziplinen.

Dadurch lassen sich die Vorteile der jeweiligen Untersuchung kombinieren und die diagnostischen Möglichkeiten erweitern. „Unsere AbsolventInnen werden diese Entwicklungen mitverfolgen, um auch in Zukunft ihr Wissen im Sinne der PatientInnen anwenden zu können. Eben als Schnittpunkt zwischen Mensch und Technik“, ist der Radiologietechnologe überzeugt.



Soziale Arbeit

Eigeninitiative und Einfühlungsvermögen

96 *Ab dem Wintersemester 2009/10 wird der Studiengang Soziale Arbeit vom traditionellen achtsemestrigen Diplomstudiengang auf das sechssemestrige Bachelorstudium umgestellt.*

„Wir haben dem didaktischen Konzept des Bachelorstudiengangs in der Neukonzeption einen zentralen Stellenwert eingeräumt. Besondere Relevanz kommt dabei den drei Ausbildungszielen Employability, Forschungsbezug und Transferability zu.“ Auch wenn Studiengangsleiter Reinhold Popp und sein Team dem Umstieg auf das europäische Bologna-Programm noch mit Vorbehalt begegnen, so überwiege doch „die Chance, mit den EU-kompatiblen Bachelor- und Masterprogrammen in ein weltweites System einzusteigen“. Im Zuge der Neukonzipierung wurden die Plätze für StudienanfängerInnen von 33 auf 66 erhöht. Popp: „Damit wird die Zahl der Studienplätze dem bereits seit vielen Jahren bestehenden und von der Sozialplanung des Landes Salzburg ermittelten Bedarf an ExpertInnen für Soziale Arbeit im Einzugsbereich des Studiengangs angepasst.“ Für das Wintersemester 2012/13 ist der Start eines sozialwissenschaftlich orientierten Masterstudiengangs geplant, der unter anderem auch einem Teil der AbsolventInnen des Bachelorstudiengangs für Soziale Arbeit ein facheinschlägiges, weiterführendes Studium ermöglichen soll.

Soziale Arbeit als Wissenschaft

Garten als Lebensschule

Einer ungewöhnlichen Themenkombination widmete sich Elisabeth Haider in ihrer Diplomarbeit „Gärten und Soziale Arbeit“. Die Autorin stellt den Garten umfassend als einen möglichen Arbeitsort, einen Lernort, als ein (Transaktions-)Medium, als ein Handlungsfeld und als einen bestehenden, wie auch zukünftig ausbaubaren Konzeptbestandteil Sozialer Arbeit dar. Haider legt den Schwerpunkt ihrer Betrachtung vor allem auf die Handlungsfelder „Soziale Arbeit mit alten Menschen“ und „Interkulturelle Soziale Arbeit“.

Behörden und Soziale Arbeit

In seiner Diplomarbeit „Salzburger Jugend- und Sozialämter im Blickwinkel der Öffentlichkeit“ ermittelt Gerhard Brandauer das durch Massenkommunikation transportierte Fremdbild der Institutionen Sozial- und Jugendamt. Brandauer wertete 188 Artikel der Salzburger Nachrichten im Zeitraum 2003 bis 2008 aus. „Als Referent am Sozialamt Salzburg war es wichtig für mich zu erfahren, inwieweit Massenkommunikation das Bild der Sozial- und Jugendämter und somit auch der Sozialen Arbeit beeinflussen kann“, sagt der Autor.

Krankenhäuser und Soziale Arbeit

Die zunehmende Ökonomisierung hat Auswirkungen auf alle Professionen im Krankenhaus, nicht nur auf die Soziale Arbeit. Zu diesem Ergebnis kommt Gerlinde Liebenberger in ihrer Diplomarbeit „Der Spagat – Krankenhäuser und Soziale Arbeit“. Die Autorin weist nach, dass Soziale Arbeit im Krankenhaus nicht nur zum PatientInnenwohl, sondern auch – im Sinne der Ökonomisierung – zur qualitätssteigernden Kostensenkung beitragen kann. Liebenberger zeigt auf, welche zukünftigen Herausforderungen für Akutkrankenhäuser durch gesellschaftliche Rahmenbedingungen bestehen. Ihr Fazit: „Soziale Arbeit sollte als Schnittstelle im Krankenhaus eine bedeutsamere Rolle einnehmen.“

Soziale Arbeit in der Psychiatrie

Erstmals hat Doris Pröll ExpertInnen für Soziale Arbeit an Österreichs Psychiatrien über die Inhalte ihrer beruflichen Aufgaben, ihres Methodenrepertoires und nach ihren Veränderungswünschen befragt. Die geringen Differenzen bei den tatsächlichen Aufgabenbereichen, die große Übereinstimmung beim Einsatz der Methoden der Sozialarbeit und die fast deckungsgleichen Veränderungswünsche bzw. die daraus ableitbaren Visionen haben die Autorin zwar erstaunt, „können aber als Zeichen gemeinsamer beruflicher Identität positiv gedeutet werden“.



Soziale Arbeit

Campus Urstein

Studiendauer	6 Semester
Art des Studiums	berufsbegleitend
Abschluss	Bachelor of Arts in Social Sciences
Studienplätze	66
Studiengangsleitung	Univ.-Prof. FH-Prof. Dr. Reinhold Popp

Soziale Arbeit und Behinderung

oberrainanderskompetent bereitet Jugendliche mit Handicaps auf ein möglichst selbstständiges Berufs- und Pri-

bensverläufe von Menschen mit Behinderung qualitativ zu untersuchen. Dazu führten Studierende der Sozialen Arbeit Gruppendiskussionen und problemzentrierte Interviews mit Oberrain-AbsolventInnen der letzten 50 Jahre sowie mit Ju-

97



vatleben vor. Rund 120 Jugendliche werden im Zentrum Oberrain (Unken) in acht Berufsfeldern ausgebildet. Anlässlich der 50-Jahr-Feier von oberrainanderskompetent entstand ein Forschungsprojekt, das zum Ziel hatte, die Le-

gendlichen, die derzeit dort ausgebildet werden. Aufgegriffen wurden dabei Themen wie Inklusion, Exklusion und Integration sowie die Bedeutung von Wohnen und Arbeiten für Menschen mit Behinderung.

Übergeleitete Studiengänge

Die Diplomstudiengänge Baugestaltung – Holz, Digitales Fernsehen und Holztechnik & Holzwirtschaft werden als Bachelor- / Master-Programme weitergeführt

98 Baugestaltung – Holz



Mit den Themenbereichen „Verdichtetes Bauen“ sowie stadtplanerischen und touristischen Projekten stellten Studiengangsleiter Norbert Burger und sein Lehrendenteam die Studierenden vor vollkommen neue Aufgaben.

„Wohnen über den Dächern von Salzburg“ und „Bauen mit Holz in einer Höhe über 60 Meter“ hießen die Projekte, mit denen sich die Studierenden im Themenbereich verdichtetes Bauen intensiv beschäftigten. „Außerdem haben wir im Sommersemester 2009 ein stadtplanerisches und ein touristisches Projekt zur Wahl gestellt“, erzählt Studiengangsleiter Norbert Burger.

Mit „Wohn-Stadt UM-RAUM-Potenziale / Kleßheimer Allee Salzburg“ wurden die Studierenden mit vollkommen neuen Aufgabenstellungen konfrontiert. Burger: „Raumübergreifende und soziologische Aspekte, Verkehrsentwicklung und Flächen-gestaltung sowie Wohnqualität waren wesentliche Elemente für die Entwurfsüberlegungen.“ Das Projekt „Murau – die Holzstadt Österreichs“ hatte die Entwicklung einer Art Markenidentität zum Ziel. Dabei wurde die Entwurfsrichtung – Freizeitpark, Informationszentrum, Museum, Erlebniseinrichtung – offen gelassen.

Bauen mit nachhaltigen Ressourcen

Unter diesem Motto fand im April 2009 ein Architekturworkshop am Campus Kuchl statt, bei dem die TeilnehmerInnen Vorschläge präsentierten, wie „Wohnen im Kollektiv“ in Ressourcen-optimierter Bauweise aussehen kann. Gefordert waren architektonische, strukturelle und soziale Lösungsansätze. Die besten Ideen wurden aufgegriffen und in einer intensiven Arbeitswoche in den internationalen Teams weiterentwickelt. Die Arbeiten reichten von Bauen in bestehenden Strukturen über Neukonzeption von Industriearealen bis hin zu temporären Bauten für Krisenregionen mit nachwachsendem und damit nachhaltigem Materialeinsatz.

Am Architekturworkshop nahmen auch 19 Gaststudierende aus Finnland, Bulgarien, Mexiko, der Slowakei, Spanien und der Türkei sowie 23 Studierende des Studiengangs Baugestaltung – Holz teil, die unter anderem von den finnischen Architekten Heikki Heiskanen, Tapio Pihlajaniemi und Lasse Tarhala betreut wurden. Der Workshop wurde gemeinsam mit dem Studiengang Holztechnologie & Holzbau veranstaltet.

Zufrieden war Studiengangsleiter Burger mit der hohen Qualität der Diplomarbeiten. Mit ausgezeichnetem Erfolg wurden die Arbeiten von Annike Brockmann („Konzeptionelle Entwicklung eines Luftdichtheitssystems am exemplarischen Entwurf modular erweiterbarer Bürogebäude“), Josef Kowal („Holz-Beton-Verbundtechnik im Brückenbau“) und Stephan Mitterhofer („Die stoffeffiziente Gebäudehülle“) bewertet.

Digitales Fernsehen

2010 wird der letzte Jahrgang das Studium Digitales Fernsehen abschließen. „Bis dahin arbeiten wir noch intensiv“, sagt Studiengangsleiter Hilmar Linder.

Arbeitsreich war beispielsweise das Praktikumssemester. Die Ausbildung bei TV-Sendern wie ProSiebenSat.1, DSF oder ORF und bei Produktionsfirmen wie Focus TV, X Filme Creative Pool und Constantin Entertainment vermittelten den



Für seine Diplomarbeit über neue Sortiermethoden bei Rundholz erhielt Absolvent Günther Kain den „Bildungsoskar 09“ der Wirtschaftskammer Salzburg

Studierenden wertvolle Einblicke in die Berufspraxis der Film- und TV-Branche.

Dokumentarfilme liegen im Trend

Bei den Abschlussarbeiten des vergangenen Jahres war klar ein Trend hin zum Dokumentarfilm zu bemerken. Studiengangsleiter Linder: „Die jüngsten internationalen Erfolge österreichischer Dokumentationen haben unsere Studierenden offenbar inspiriert, selbst in diesem Genre aktiv zu werden. Waren es früher vor allem fiktionale Produktionen, haben sich in diesem Jahr viele mit dem Thema Dokumentarfilm beschäftigt.“

Recht erfolgreich, wie es scheint. So hat Red Bull Media House die Ausstrahlungsrechte von drei Dokumentarfilmen erworben, die als Abschlussprojekte im Studiengang entstanden sind. Auch die Zusammenarbeit mit einem anderen österreichischen Unternehmen ist sehr erfolgreich verlaufen. Hutchison 3G Austria (Drei) hat fünf Studierende bei der Ausarbeitung ihrer Bachelorarbeiten unterstützt. Sie verfassten Arbeiten zum Thema Mobile Marketing. Lobende Worte findet Andreas Martin, Head of Business Development bei Drei: „Diese Arbeiten wurden von den Studenten höchst professionell konzipiert und durchgeführt.“

Holztechnik & Holzwirtschaft

Seit zehn Jahren sind AbsolventInnen des Studiengangs Holztechnik & Holzwirtschaft in führenden Positionen in der Holzwirtschaft tätig. Ein Grund zum Feiern, fanden nicht nur Studiengangsleiter Reinhard Lackner und sein Team.

Rund ein Viertel der 250 AbsolventInnen folgte der Einladung des Studiengangs und feierte im Mai 2009 am Campus Kuchl das 10-jährige Alumni-Jubiläum. „Unsere AbsolventInnen haben eindrucksvolle Karrieren gemacht und sind inzwischen wichtige Stützen der Holzwirtschaft“, berichtet Studiengangs-

gleiter Reinhard Lackner. Etliche seien Geschäftsführer von Unternehmen der Holzindustrie, andere haben sich erfolgreich selbstständig gemacht. Lackner freut sich, dass seine AbsolventInnen „in verantwortlichen Positionen im In- und Ausland tätig sind und den guten Ruf, den die akademische Ausbildung am Standort Kuchl genießt, in die Welt hinaustragen“.

Studium war richtige Entscheidung

Die hervorragende Ausbildung werde, laut Reinhard Lackner, nicht nur von den Chefs und Personalverantwortlichen in den Betrieben gelobt, wie zum wiederholten Mal ein Ranking auf dem ersten Platz im Industriemagazin ergab, auch die AbsolventInnen geben dem Studiengang Bestnoten: 90 Prozent der Befragten würden das Studium wieder wählen.

Besonders stolz ist der Studiengangsleiter auch auf jene Alumni, die sich für ein weiterführendes Studium entschieden haben: Mehr als 20 AbsolventInnen haben eine wissenschaftliche Laufbahn eingeschlagen und Dissertationen an Universitäten im In- und Ausland verfasst, mehrere ein Postgraduate-Studium erfolgreich beendet.

US-Stipendien für junge ForscherInnen

Aktiv ist auch der Forschungsnachwuchs: Rene Buchinger und Andrea Nöhmer erhielten für ihre hervorragenden Leistungen ein Marshall-Plan-Stipendium für die renommierte University of Tennessee. Ihre Projekte befassten sich mit dem chemischen Aufschluss von pflanzlichem Material und NIR-Spektroskopie zur Optimierung der Trocknungsqualität von Schnittholz. Amy Jahnke von der University of Tennessee kam mit einem Forschungsstipendium nach Kuchl. Sie forschte zum Thema Mengenstromanalysen auf dem internationalen Holzmarkt.

Punktgenau

Die MitarbeiterInnen der FH Salzburg

100





MitarbeiterInnen

102	Abermann Gabriele	Feichtenschlager Manfred	Hinterholzer Thomas
	Ablinger Gerhard	Feiel Christoph	Höck Waltraud
	Adelberger Christoph	Felber Margit	Hofbauer Reinhard
	Aichner Regina	Fiederer-Seles Ute	Hofmann Michaela
	Allnoch Angela	Foley Scott	Hofmann Ulrich
	Altamirano Castillo Juan	Frauenschuh Markus	Hofmann Ulrike
	Arrer Suzan	Freischlager Gabriele	Hofstätter Madeline
	Auer Anita	Fritsch Christine	Holzinger Marie-Theres
	Auer Dirk	Fuhrmeister Till	Hörlsberger Andreas
	Bächle Helmut	Furtner Florian	Huber Hermann
	Bauer Reinhard	Garstenauer Ulrike	Huemer Katrin
	Becher Julia	Gasser Edith	Jell Tamara
	Berger Günther	Gasser Thomas	Jellinek Brigitte
	Besendorfer Johannes	Geiersperger Karin	Jesacher Hermine
	Brandstätter Manfred	Gerl Gabriele	Joachimbauer Bettina
	Brucker Eva	Geyer-Hyza Alice	Jobst-Tremel Martin
	Brunnauer Gabriele	Gilmer Adelheid	Jöchl Gerhard
	Bruzek Elisabeth	Gmachi-Baumgartner Justine	Juriga Isabella
	Burger Norbert	Göllner Anja	Kern Robert
	Busek Erhard	Gölzner Herbert	Klausner Sabine
	Byrne Catherine	Gotfredsen Micala	Kliemstein Manuela
	Cebis Bettina	Grabner Wolfgang	Köder Imelda
	Cerny Heike	Graf Roland	Kohlberger Daniela
	Choong Jacqueline	Grall Günther	Krall Andreas
	Christian-Buchleitner Hedwig	Greindl Elke	Kranzer Simon
	Cottogni Heidrun	Grossauer Sabine	Kraus Ursula
	Deffert Hannelore	Gruber Evamaria	Kurz Thomas
	Deutinger Natasa	Güntert Gabriele	Lachmayer Benjamin
	Dirnböck Claudia	Gurtner Birgit	Lackner Reinhard
	Drabek Michael	Haber Peter	Lackus Manuela
	Dürl Martin	Haderlapp Thomas	Lagler Sandra
	Ebner Michael	Hagn Katharina	Laubbichler Helmut
	Eder Raimund	Haider Petra	Leitner Sabine
	Eder Rosalyn	Haslinger Karin	Linder Hilmar
	Egger Roman	Hechenleitner Bernhard	Lindner Monika
	Eichholzer Andreas	Heinemann Marie-Grete	Linnenschmidt Katja
	Ellmauthaler Andreas	Heistracher Thomas	Lobendanz Peter
	Emberger Walter	Helminger Liselotte	Lohr Josef
	Entacher Karl	Himmelbauer Bernadette	Lorenz Katharina

Lukasser Michaela
 Mairitsch Karin
 Maislinger-Parzer Maria
 Manfe Michael
 Marcelja Natasa
 März Johannes
 Mayr Manfred
 Menneweger Anna
 Mies Brigitte
 Mischak Richard
 Mitter Christine
 Mitteregger Ralf
 Müllegger Markus
 Neuburger Larissa
 Neumayr Rosa
 Nicolaus Gloria
 Nietzsche Olivia
 Oertel Lars
 Ofner Mario
 Opfergeld Susanne
 Ortner Martin
 Ott Peter
 Pausch Markus
 Petutschnigg Alexander
 Pichler-Wieser Ingeborg
 Pirnbacher Beate
 Pomwenger Werner
 Popp Reinhold
 Prittwitz Gaffron von Cosima
 Prossinger Elisabeth
 Randelshofer Stefan
 Rauchenschwandtner Renate
 Reiter Hartwig
 Reiter Maria
 Renzl Clemens
 Resch Ruth
 Rhabek Madeleine
 Ribitsch Raimund
 Rieder Karin

Rothbucher Bernhard
 Rücker Christoph
 Ruppniß Alexandra
 Rupprechter Ingrid
 Sarisakaloglu Aynur
 Sartori Andreas
 Scharinger Christine
 Scharre Clemens
 Schartner Sabine
 Schebella Marius
 Schinwald Josef
 Schnabel Thomas
 Schnabl Christine
 Schneider Thomas
 Schnell Gerald
 Scholl Uta
 Schönegger Gerda
 Schorn Herbert
 Schüll Elmar
 Schumacher Ursula
 Schwaighofer Eva-Maria
 Schwarzacher Julia
 Schwarzer Judith
 Seewald Christina
 Seidl Ingrid
 Seiler Sabine
 Seisenbacher Marie-Luise
 Seywaldstätter Julia
 Sharma Amita
 Sharma Ram Purshotam
 Siller Matthias
 Sitzler Reinhard
 Solf Tina
 Sonnleitner Eva Maria
 Sperl Katrin
 Spitz Graziella
 Standfest Gernot
 Steinbach Dirk
 Steiner Roald

Stiletto Gianni
 Stöckl Martina
 Streitbürger Laura
 Streitwieser Erich
 Strobl Andreas
 Stumpf Marcus
 Taurer Werner
 Teske Alena
 Thiel Felicitas
 Thierolf Gernot
 Treiber Sonja
 Trojacher Michael
 Tschiedl Helge
 Tuttas Sabine
 Vogl Georg
 Walcher Dominik
 Walk Christian
 Walter Doris
 Walters Irene
 Walzel Nina
 Wegenkittl Anna
 Wegenkittl Stefan
 Wehmeyer Friedrich
 Weiss Thomas
 Widtmann Bernhard
 Wieland Stefanie
 Wilhelm Monika
 Wilhelmstätter Karl
 Wiltsche Renate
 Wimmer Thomas
 Wohlschlager Thomas
 Worliczek Angela
 Wörndl Leonhard
 Wurm Simone
 Zarco Pedraza Jorge
 Zechenter Elisabeth
 Zimmer Bernhard
 Zuckerstätter Barbara

Lehrbeauftragte

104	Aigner Gernot Aigner Wilfried Alber Christian Angelov Svilen Antelmann Corinna Arp Peter Aue Olaf Auer Martin Auer-Rizzi Elisabeth Bachler Otmar Baier Ronny Bajoghli Farsad Banai Moshe Barbu Marius Catalin Barth Gabriele Batscheider Christoph Berger Renate Berger Joachim Berka Johann Bermoser Ludwig Bernard Christine Bernhardt-van Laak Hartwig Bernhaus Christian Bernhofer Christa Beucker Nicolas Beutin Nikolas Blinzer Johann Boch Dieter Bohuny Stefan Bonnemeier Sebastian Borsetzky Frank Brachtl Michael Brandauer Christof Brandstätter Franz Bräuer Stefanie Brauhat Peter Brauneis Gabriele Braunias Helmut Brazda Kurt	Brenter Bernd Eric Bruder Bettina Brugger Wilfried Bucher Anton Bukovc Robert Bürtlmair Karl Busch Reinhard Buxbaum Christoph Cadamuro Janne Campisi Daniel Marco Castaneda-Carrera Ulrike Cavagno Wolfgang Clarke Miguel Coetzee Johan Costa Ursula Cramer Michael Cramer Felix Dablander Martin De Lara Fernandez Carlos Deimel Bernhard Deisenhammer Thomas Deml Gabriele Dieck Rainer Diederichs Frank Diem Gernot Dittberner Martin Dohnalek Christian Dorfinger Peter Dostal Clemens Duschek Susanne Ebner Sabine Ecks Stephan Edenhofer Monika Eder Sylvia Edler-Golla Matthias Ehrenmüller Margit Ehrensberger Markus Eichhorn Andreas Eichinger Jörg	Eichinger Klaus Eidenberger Margit Einbock Marcus Einböck Johann Eisenmann Markus Eiser Anton Eisl Markus Elstner Florian Embacher Maria Endmayr Gerd Engel Dominik Engelsberger Eva-Maria Erben Stephan Erlbacher Harald Erlinger Jörg Esche Jan Estl Gerda Exner Thomas Faber Viktoria Fanning Stephen Fartacek Reinhold Fastner Gerd Fedorowicz Ewa Felber Gerda Felber Gerhard Felder Thomas Felderer Franz Ferguson Ronald James Fernbacher Oliver Ferner Anton Ferstl Tom Féry Alain Festa Samanta Fichtel Thomas Filip Michael Fimberger Elisabeth Fink Klaus Fischbacher Arno Fleckl Gerfried
-----	---	---	---

Flir Laurenz
 Follin Peter
 Fornather Jochen
 Forsthofer Ernst
 Fötschl Ulrike
 Freudenthaler Alfred
 Freylinger Thomas
 Friedrich Gerhard
 Fröschl Hermann
 Fuchs Harald
 Fuhrmeister Birgit
 Fürstaller Christoph
 Gaggia Michele
 Galvan-Vorderegger Ulrike
 Garber Thomas
 Garzarolli-Lorenz Barbara
 Gastager-Ehgartner Angela
 Gaunersdorfer Christoph
 Geiblinger Elfriede
 Gerstenberger Norbert
 Gfrerer Angela
 Ghezzi Ulrich Peter
 Glachs Dietmar
 Gläser Volker
 Golaszewski Stefan
 Gomahr Andreas
 Goworek Martin
 Grabs-Schrempf Wolfgang
 Graf Hannes
 Gregori Francesca
 Großbauer Michael
 Grossegger Bernhard
 Gruber Christian
 Grüll-Weidenholzer Beate
 Grundner Erich
 Grundnigg Tom
 Gstach Ursula
 Gucher Jeanny
 Gugg Michael
 Gull Clemens
 Haberl Maria
 Hackstein Markus
 Haigermoser Helmut
 Haiml Gottfried
 Haldemann Alexander
 Hamm Patricia
 Hammer Daniel
 Hanger Johannes
 Hanreich Ingeborg
 Hantich Martin Gerhard
 Hanzer Markus
 Hargaßner Hubert
 Haslinger Herbert
 Hauser Martin
 Hawranek Thomas
 Haybäck Goswin
 Hebblethwaite Rupert
 Heder Erika
 Heesen Bernd

Heginger Walter
 Heichler Johannes
 Hell Markus
 Hengl Michael
 Henn Gwendolyn
 Herget Julian
 Hester Kim
 Hickl Mario
 Hittmair Anton
 Hofer Claudia
 Hoffelner Harald
 Hofmann Anton
 Hofmann Andrea
 Höllbacher Johann
 Höller David
 Höller Johann
 Holzinger Rainer
 Hölzl Tania
 Holzmannhofer Johannes
 Holzner Gustav
 Hopfgartner Andrea
 Horejs-Höck Jutta
 Hosner Ferdinand
 Hovdar-Stojakovic Ingrid
 Huber Georg
 Huber Lorenz
 Hübner Erich
 Hummel Felix
 Huschle Margaret
 Ihl Christoph
 Illichmann Ursula
 Illner Karlheinz
 Illy Andreas
 Immerschitt Wolfgang
 Iro Florian
 Iro Volkmar
 Ischeppe Marc
 Jäger Karl
 Jahn Alexander
 Jancik Petra
 Janny Manuela
 Jekel Ilse
 Jell Regina
 Jentzsch Ulrich
 Jerrey Anton
 Jeske Hauke
 Jessner Gerhard Franz
 Juriga Raimund
 Kaan Eduard
 Kaiser Hedwig Josefine
 Kammerstetter Regina
 Karlhuber Stefan
 Keiler Stephan
 Keinrath Peter
 Kellner-Steinmetz Fred
 Kenny Patrick Michael
 Kepplinger Dietmar
 Kerkhoff Georg
 Kernstock Joachim

Kerst Daniel
 Kiefer Norbert
 Kierein Michael
 Kirchner Elmar
 Klammler Franz
 Klampfer Wolfgang
 Kloibmüller Martha
 Knoblauch Joachim
 Knöckl Stefan
 Knoll Norbert
 Koch Johannes
 Koch Thomas
 Kogler Elisabeth
 Kogler Helmut
 Kögler Gottfried
 Köhler Sven
 Kohlross Cornelia
 Kollbauer Gabriele
 Koneczny Harald
 König Franz
 König Christoph
 Konradt Johann
 Konstantiniuk Gabriele
 Kopp Peter
 Koschkar-Moser Doris
 Kostadinov-Huber Elisabeth
 Kostriba-Steinbrecher Alexandra
 Kraft Gottfried
 Kramer Felix
 Kranzinger Manfred
 Kraus Berthold
 Krebs Philipp
 Krenek Beate
 Krenn Kurt
 Kritzler Thomas
 Kromer Robert
 Krommes Kristina
 Kronberger Silvia
 Kronberger Cornelia
 Kronberger Gabriela
 Kucinski Nancy
 Kühberger Martin
 Kühnelt-Leddihn Paul
 Kussinger Oliver
 Kwisda Harald
 Lackner Brigitte
 Ladinger Andrea
 Lahnsteiner Alois
 Lang Roland
 Larson Glen
 Lasotta Kristina
 Laubichler Peter
 Lauschmann Marcus
 Lawrence Wilson
 Lechner Thomas
 Lechner Arno
 Leitingner Markus
 Leitner Paul
 Lemke Henner Jan

Lenz Thomas
 Lettner Josef
 Leung Ming
 Liewehr Kurt
 Lindmoser Peter
 Lindner Stefan
 Lirk Gerald
 Lloyd Andrew John
 Lobosco Maria
 Loecker Martin
 Löffler Gerhard
 Logins Johann Peter
 Loidl Stephan
 Lugstein Johannes
 Lürzer Paul
 Macfarlane Helen
 Madeddu Christina
 Magauer Andreas
 Maierhofer Gabriele
 Mairhofer Ingeborg
 Majid Ahmad
 Male Christian
 Marekovic Kateryna
 Margreiter Magdalena
 Martin Andreas
 Martinek Cora
 Mason Peter Richard
 Maurer Markus
 Mayerhofer Barbara
 Mayr Christian
 Mayrhofer Katharina Karoline
 Meerwald Peter
 Meinhart Karl
 Mekal Jolanta
 Melzer Sigrid
 Memmer Gernot
 Merz Florian
 Meyer Petra
 Meyer-Smejkal Karin
 Mitterlechner Gerhard
 Moazedi Maryam Laura
 Moder Monika
 Mohr Richard
 Montigel Wulf
 Moosbrugger Astrid
 Mooslechner Martin
 Moser Alexander
 Moser Günter
 Mühlfellner Ernst
 Müllauer Eva
 Müller-Uri Katharina
 Müller-Uri Ulrich
 Müllner-Lacher Christine
 Müssig Jörg
 Nebl Lothar Ernst
 Neureiter Martin
 Nocker Veronika
 Noha Birgit

Norberg-Wünsche Maria
 Novak Wolfgang
 Nowy Florian
 Oberkofler Hannes
 Obernosterer Richard
 Oostingh Gertie Janneke
 Paischer Maria-José
 Panholzer Georg
 Pappitsch Paul
 Paraskevas Alexandros
 Pasch Silvia
 Paschon Andreas
 Paul George
 Paulus Wolfram
 Peer Irene
 Peisl Thomas
 Penz Andreas
 Perkes Stuart
 Pernull Rudolf
 Pertl Horst
 Peruzzi Thomas
 Petersen Torsten
 Pfeiffenberger Thomas
 Phelps Andrew Scott
 Pichler Oliver
 Pichler Mario
 Pichler Ulrike
 Plaikner Peter
 Pletzer Thomas
 Podolan Richard
 Polzhofer Franz
 Pölzler Christian
 Posch Katarina
 Preininger Robert
 Preisinger Hubert
 Pristovnik Maximilian
 Prodingen Erwin
 Prodingen Lukas
 Prucher Herbert
 Pürstinger Robert
 Purushothaman Vineeth
 Rahim-Bakhsh-Khiabani Hassan
 Rajsp Martin
 Ramsauer Andrea
 Rass Christoph
 Rathmayr Bernhard
 Rauscher-König Birgit
 Rechberger Wolfgang
 Rehr Karl
 Reich Siegfried
 Reichl Franz
 Reichl Matthias
 Reifer Günther
 Reindl Günther
 Reiter Jianzhen
 Rendl Gundula
 Rettenbacher Lukas
 Rettenegger Gerhard

Richardson Peter
 Rieder-Wagner Sandra
 Riedl Maria
 Rimpler Gerhard
 Ritter Julia
 Robotka Bernhard
 Röck Angelika
 Rodegra Kay
 Roessl Dietmar
 Röhrle Christoph
 Rohrmoser Claudia
 Röper Jens
 Rosenlechner Michael
 Roth Walter
 Rothenberger Sandra
 Rücker Friedrich
 Russegger Thomas
 Rußegger Johann
 Ruzicka Michael
 Rzehak Heinz
 Sabel Thomas
 Sailer Walter
 Salic Christian
 Satzinger Florian
 Sauerwein Elmar
 Sauerwein Michaela
 Saxinger Michael
 Schachinger Sandra
 Schackmann Günther
 Schaetzing Edgar
 Schaller Christian
 Schamböck Horst Peter
 Schandl Gabriel
 Scheibenreiter Johann
 Scheicher Walter
 Scherer Oliver
 Scherr Johannes
 Scherrieb Heinz Rico
 Schierl Jasmine Martina
 Schinagl Michaela
 Schirl-Leitgeb Lisa
 Schitter Eckhard
 Schlager Reinhard
 Schlick Hans
 Schmelzer Ingo
 Schmid Ilse
 Schneider Andreas
 Schneider Thomas
 Schneider Robert
 Schnetzer Harald
 Schober Elisabeth
 Schramml Wolfgang
 Schrenk Daniel
 Schuster Thomas
 Schuster Walter
 Schütz Michel
 Schwab Marianne
 Schwagmeier Patrick

Schwaiger Roland
 Schwaighofer Yvonne
 Schwarzacher Caroline Elisabeth
 Schwarzl Martin
 Sedlmayer Felix
 Seebacher Uwe
 Seer Martin
 Seidl Hermann
 Seitz-Krautstorfer Walter
 Seiwald Markus
 Sellemund Josefine Sieglinde
 Seylehner Eva Cindy
 Sieghart Sabina
 Siller Monika
 Sinnwell Arne
 Slanic Alexander
 Smith Robert
 Steger Johann
 Steinböck Robert
 Steinwendner Julia
 Steinwendner Joachim
 Stempfl-Rembart Anita
 Sternad Bruno
 Stix Eva-Maria
 Stöcher Markus
 Stoffel Rolf Bernd
 Stranzinger Dagmar
 Strasser Peter
 Strassl Heinz
 Strobl Joachim
 Strobl Wolfgang
 Stuer Scott
 Stumpf Marcus
 Stütz Thomas
 Sudy Irene
 Süß Christian
 Szigeti Florian
 Szücs Christian
 Teibinger Martin

Telefont Helmut
 Thaller Helga
 Thaurer Franz
 Thiele Clemens
 Thompson John
 Thönicke Björn
 Thorwartl Gregor
 Thorwartl-Kainz Evelyne
 Traum Maria
 Trebuch Michael
 Tremel Erwin
 Tresohlavy Karin
 Treusch Olaf
 Trillitzsch Lauri-Matthias
 Tropper-Grinschgl Monika-Anna
 Tse Eliza
 Turner Jerry
 Turner Paul
 Tuzovic Sven
 Typpl Heimo
 Uhl Andreas
 Ulamec Norbert
 Urnik Sabine
 Van den Berg Frans
 Veichtlbauer Armin
 Veitl Wolfram
 Viehhauser Christian
 Vilanek Claudia
 Vincent Emma
 Vogel Annabella
 Vogl Ingo
 Vogl Robert
 Waczek Gerhard
 Wagner Karl
 Walker Christopher
 Walkner Rupert
 Walter Christian
 Walther Jörg
 Walzl Michael

Waniek Fritz
 Weginger Alexander
 Weidinger-Krammer Monika
 Weidner Reinhard
 Weiss Christoph
 Weiss Peter
 Weiss Volkmar
 Wenninger Thomas
 Wernik Andreas
 Wewerka Gerti
 Wicker Anton
 Wied Lorenz
 Wiedemann Helmut
 Wieder Bernhard
 Wieder Ingrid
 Wierer Armin
 Wild Peter
 Willesberger Gerald
 Willi Eva
 Wimmer Caroline
 Wimmer Rupert
 Wimmer Astrid
 Winkelmann Ansgar
 Winker Erik
 Wolf Ursula
 Woods Megan
 Wörmann Peter
 Wurzingen Bettina
 Wyss Daniela
 Young Timothy
 Zauchner-Mimra Stefanie
 Zauner Harald
 Zehentmayr Franz
 Zettl Christian
 Zielke Katja
 Zimmermann Anja
 Zlamal-Derfler Regina
 Zollondz Hans-Dieter
 Zwerenz Karlheinz

Partnerhochschulen

108





Impressum

110 Medieninhaber und Herausgeber

Fachhochschule Salzburg GmbH und
Fachhochschule Salzburg ForschungsgmbH
Mag.^a Dr.ⁱⁿ Doris Walter
Mag. Raimund Ribitsch
Urstein Süd 1
5410 Puch/Salzburg, AUSTRIA
☎ +43 (0)50 22 11-0
✉ +43 (0)50 22 11-1099

Konzeption, Koordination und Redaktion

Manuela Kliemstein (Marketing & Kommunikation)

Wissensbilanz

Mag.^a Graziella Spitz, MSc (Qualitätsmanagement)

Grafische Gestaltung, Layout, Satz

MiamMiam Designstudio
DI (FH) Tom Grundnigg
Franz-Josef-Straße 17a
5020 Salzburg, AUSTRIA

Umschlag: Galerie Image, weiß, 285 g/m²

Kern: LuxoSamt, weiß, 115 g/m²

Schriften: Helvetica Neue, Times

Fotos

Susi Berger, Michael Ebner, Marc Haader, Andreas Hauch, Andreas Kolarik, Max Meissner, Franz Neumayr, Andrew Phelps, Markus Prantl, Mike Vogl, *Coverfoto*: Mag. Michael Ebner

© 2009 Fachhochschule Salzburg GmbH

Die Informationen in dieser Publikation wurden mit großer Sorgfalt recherchiert und aufbereitet. Dennoch kann für die Richtigkeit der Daten keine Gewähr übernommen werden. Druck und Satzfehler sind ausdrücklich vorbehalten.

Notizen

This image shows a single sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

This image shows a single sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

[illegible]

[illegible]

This image shows a single sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and extend across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

